

Quartalsbericht

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1.1 bis 1.10

Anhaltend hoher Kapitalzuflu aus dem Ausland

In den zwei vorangegangenen Quartalen hatte sich das Handelsbilanzdefizit im Vorjahresvergleich verringert, im Berichtsquartal blieb es mit 774 Mrd. S knapp über dem Wert des Vorjahres, weil die Exporte stärker schrumpften als die Importe. Auch im Transithandel und im Goldgeschaft (der Nachfrageboom nach österreichischen Goldmünzen ist seit Anfang des Jahres verebbt) sind die Auenhandelsumsatze fuhlfar zurückgegangen. Der Handelsbilanzsaldo wurde aber dadurch kaum beeinflusst.

Im Dienstleistungsbereich wurden zwar aus dem Reiseverkehr¹⁾ günstigere Ergebnisse erzielt (432 Mrd. S gegen 403 Mrd. S im Vorjahr). Hohe Auslandskreditaufnahmen ließen jedoch die Nettozinsenabflusse steigen (um 026 Mrd. S auf 081 Mrd. S) und der Nettoerlös aus sonstigen Dienstleistungen war rückläufig. Dadurch blieb der Überschuß der Dienstleistungsbilanz mit 404 Mrd. S etwas kleiner als im Vorjahr.

Die Bilanz der laufenden Transaktionen schloß mit einem etwas geringeren Passivum (286 Mrd. S gegen 304 Mrd. S), „bereinigt“ um die statistische Differenz war es allerdings viel höher als im Vorjahr (270 Mrd. S gegen 030 Mrd. S). (Siehe Übersicht „Zahlungsbilanz“ S. 365.)

Im langfristigen Kapitalverkehr ergaben sich weiterhin namhafte Überschüsse (468 Mrd. S gegen einen Nettoabgang von 026 Mrd. S im Vorjahr). Insbesondere der Bund beanspruchte zur Deckung des hohen Finanzierungsbedarfes weitere Auslandsmittel. Die öffentlichen Stellen nahmen im II. Quartal netto 395 Mrd. S Auslandskredite herein, teils in titrierter (352 Mrd. S), teils in nicht-titrierter Form. Im 1. Halbjahr 1975 erreichten die Kreditaufnahmen der öffentlichen Hand im Ausland 884 Mrd. S gegen rund 06 Mrd. S in der gleichen Zeit des Vorjahres. Aber auch Wirtschaftsunternehmungen und Private holten sich heuer im II. Quartal mehr Kreditmittel aus dem Ausland (239 Mrd. S gegen 104 Mrd. S). Die ausländischen Direktinvestitionen waren mit 042 Mrd. S nicht einmal halb so hoch wie im Vorjahr. Die oster-

reichischen Veranlagungen im Ausland nahmen von 206 Mrd. S auf 255 Mrd. S zu, wobei vor allem die Kreditunternehmungen mehr Kredite vergaben (237 Mrd. S gegen 107 Mrd. S), wogegen kaum ausländische Wertpapiere erworben wurden (001 Mrd. S gegen 086 Mrd. S).

Langfristiger Kapitalverkehr

	1974		II. Quartal			1975 ¹⁾	
	E	A	S	E	A	S	
	Mill. S						
Kredite an Österreich	1 015	743	+ 270	2 173	532	+1 640	
Kredite an das Ausland	289	1 351	-1 063	58	2 486	-2 429	
österreichische festverzinsliche Wertpapiere	1 143	595	+ 548	6 062	947	+ 5 112	
österreichische Aktien	33	64	- 29	21	23	- 3	
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	211	232	- 22	510	499	+ 12	
Ausländische Aktien	119	953	- 836	245	270	- 26	
Ausländische Beteiligungen in Österreich	930	46	+ 884	519	103	+ 416	
österreichische Beteiligungen im Ausland	32	153	- 122	13	128	- 114	
Internationale Finanzinstitutionen	0	16	- 16	0	44	- 43	
Oesterreichische Nationalbank	11	1	+ 10	3	9	- 6	
Sonstige	351	240	+ 110	422	299	+ 123	
Saldo der langfristigen Kapitalbilanz	4 133	4 396	- 263	10 023	5 341	+4 682	

E = Eingänge. - A = Ausgänge. - S = Saldo

¹⁾ Vorläufige Zahlen, Rundungsfehler

Die gesamten Währungsreserven nahmen im II. Quartal um 185 Mrd. S zu (im Vorjahr waren sie um 093 Mrd. S gesunken). Davon flossen 255 Mrd. S der Notenbank zu, die Kreditunternehmungen hingegen erhöhten ihre kurzfristigen Auslands-Nettopflichtungen um 070 Mrd. S.

Im Juli war das Handelsbilanzdefizit geringer als im Vorjahr (217 Mrd. S gegen 295 Mrd. S). Die Nettoeingange aus der Dienstleistungsbilanz stiegen um 127 Mrd. S auf 586 Mrd. S (im Vorjahr 459 Mrd. S), vor allem dank der günstigen Entwicklung des Reiseverkehrs (561 Mrd. S gegen 425 Mrd. S). Der Leistungsbilanzüberschuß übertraf das Ergebnis des Vorjahres um 189 Mrd. S. Die Einfuhr langfristigen Kapitals erreichte netto 137 Mrd. S, im Vorjahr waren es nur 064 Mrd. S gewesen. Der Abgang von rund 1 Mrd. S an kurzfristigem Kapital resultiert zu einem großen Teil aus der Tilgung der zu Jahresbeginn aufgenommenen Kassenstarker des Bundes.

Die ungewöhnlich hohe statistische Differenz von 443 Mrd. S geht teils auf den Unterschied zwischen der handelsstatistischen und der devisa-statistischen Erfassung der Transaktionen im Warenverkehr

¹⁾ Es werden die vom Institut für Wirtschaftsforschung adjustierten Reiseverkehrsdaten verwendet. Siehe auch Abschnitt Reiseverkehr

zurück, teils auf Bewertungsänderungen der Devisenbestände der Notenbank (Anstieg des Dollarkurses).

Die Währungsreserven nahmen um weitere 8 61 Mrd. S zu. Sie sind seit einem Jahr um 17 05 Mrd. S auf 58 35 Mrd. S gewachsen: Während die Bestände der Notenbank auf 75 79 Mrd. S stiegen, verschlechterte sich die Reserveposition der Kreditunternehmen auf -17 44 Mrd. S.

Weitere Zunahme der Liquidität im Kreditapparat

Schon im I. Quartal waren die Kreditunternehmen reichlich mit liquiden Mittel ausgestattet; die weiteren Netto-Kapitalimporte und die günstige Einlagenentwicklung haben die Liquidität der Kreditunternehmen weiter erhöht. Die Gesamliquidität nahm um 4 72 Mrd. S (einschließlich Juli um 8 61 Mrd. S) zu, gegenüber einer Abnahme von 1 21 Mrd. S im Vorjahr. Die aktuelle Liquidität (Kassenliquidität, nicht ausgenützte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, täglich fällige Netto-Auslandsliquidität) erhöhte sich um 1 90 Mrd. S (einschließlich Juli 3 95 Mrd. S) und die potentielle Liquidität (bedingte Rückgriffsmöglichkeiten auf die Nationalbank, Netto-Terminpositionen bei ausländischen Kreditunternehmen) um 2 85 Mrd. S (einschließlich Juli um 4 69 Mrd. S). Der Koeffizient der Gesamliquidität ist von 182 im März auf 188 im Juni und 196 im Juli gestiegen (Juli 1974: 170). Charakteristisch für die hohe Liquidität der Kreditunternehmen ist, daß der Geldmarktsatz (5 5%) sogar unter den Diskontsatz von 6% sank.

Die Notenbankverschuldung der Kreditunternehmen sank von 3 41 Mrd. S im März auf 1 33 Mrd. S im Juli (im Juli 1974 betrug sie 5 76 Mrd. S), im arbeitstägigen Durchschnitt von 1 94 Mrd. S auf 1 34 Mrd. S (im Vorjahr 7 80 Mrd. S). Die inländischen liquiden Mittel (netto) übertrafen Ende Juni die kurzfristigen Auslandsverpflichtungen um 0 79 Mrd. S (Ende Juli um 3 89 Mrd. S), wogegen ein Jahr vorher (Juli) die kurzfristigen Auslandsverpflichtungen noch um 4 40 Mrd. S überwogen.

Quellen der Veränderung der Kassenliquidität der Kreditunternehmen¹⁾

	1974		1975	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Mill. S			
A. Dispositionen im Nicht-Bankensektor				
Währungsreserven ²⁾	0	+1 830	+2 138	+8 575
Notenbankumlauf ³⁾	-5 309	- 545	-3 944	-1 481
Einlagen von Nicht-Banken bei der Notenbank	+ 33	- 393	+1 039	-1 233
Forderung der Notenbank gegen den Bundesschatz	- 66	+ 79	- 166	+ 20
Eskontierte Wechsel für ERP-Kredite	+ 155	- 245	+ 67	- 303
Sonstiges	+ 273	- 660	+1 033	-2 179
B. Dispositionen der Notenbank				
Kassenscheine der Oesterreichischen Nationalbank	- 544	-	+ 732	-
Offen-Markt-Papiere	+2 281	- 364	- 65	- 307
C. Dispositionen der Kreditunternehmen				
Notenbankverschuldung des Kreditapparates ⁴⁾	+2 199	-1 884	- 563	-1 510
Netto-Devisenposition	- 307	+2 147	+ 700	+ 124
Veränderung der Kassenliquidität	-1 285	- 35	+ 971	+1 706

¹⁾ Die Tabelle enthält in der untersten Zeile die Veränderung der liquiden Mittel der Kreditinstitute. In den oberen Zeilen werden die Quellen dieser Veränderung aus der Bilanz der Notenbank und dem Auslandsstatus der Kreditunternehmen erklärt. - ²⁾ Ohne Reserveschöpfung. - ³⁾ Banknoten und Münzen minus Kassenbestände des Kreditapparates. - ⁴⁾ Eskont von Wechseln und Schatzscheinen sowie Lombardierung von Wertpapieren

Starke Zunahme der Fremdmittelversorgung der Wirtschaft

Die inländischen Geldanlagen des Kreditapparates übertrafen im II. Quartal mit 16 37 Mrd. S den Vorjahreswert um 5 65 Mrd. S. Einschließlich der Kreditaufnahme der Nicht-Banken im Ausland belief sich die gesamte Fremdmittelversorgung der österreichischen Wirtschaft auf 22 71 Mrd. S, um 11 52 Mrd. S mehr als im Vorjahr. Trotz der Rezession expandierten die Kredite an inländische Nicht-Banken im II. Quartal um 13 87 Mrd. S (im Vorjahr 8 70 Mrd. S). Vor allem der Bund dürfte im II. Quartal verstärkt den inländischen Kreditmarkt beansprucht haben, überdies dürfte ab Juni die Aufhebung der Zwischenkreditsperre für Bausparkassen expansiv gewirkt haben. Trotz dieser starken Kreditzunahme wurde der Limes auch im II. Quartal nicht erreicht (Unterschreitung im Juni 0 2%). Obwohl dieses In-

Liquide Mittel der Kreditunternehmen

	1974			1975		
	März	Juni	Juli	März	Juni	Juli
	Mill. S					
Nationalbankguthaben	12 666	10 957	10 783	15 018	15 627	16 979
Kassenbestände	4 451	4 875	5 014	4 965	5 327	5 681
Kassenliquidität	17 117	15 832	15 797	19 983	20 954	22 660
Minus Notenbankverschuldung	5 441	7 640	5 756	3 407	2 844	1 334
Plus Netto-Devisenposition ¹⁾	-12 598	-12 291	-14 438	-16 616	-17 316	-17 440
In- und ausländische liquide Mittel (netto)	- 922	- 4 099	- 4 397	- 40	+ 794	+ 3 886

¹⁾ Saldo der reservewertigen kurzfristigen Forderungen und Verbindlichkeiten der österreichischen Kreditinstitute gegenüber dem Ausland

strument der Kreditkontrolle in den letzten Monaten im Durchschnitt keine Beschränkung darstellte, wurde es in den Regelungen zur Stabilisierungsphase 6 beibehalten.

Die Nationalbank senkte im April den Diskont- und Lombardsatz um einen halben Prozentpunkt von 6 1/2% auf 6% und von 7% auf 6 1/2%. Infolge der hohen Liquidität des Kreditapparates gaben auch die Kreditzinsen nach.

Im Juli wuchsen die Kredite nur noch um 2,7 Mrd. S gegen 4,36 Mrd. S im Vorjahr. Die Zwölfmonats-Zuwachsrate stieg von 13,2% im März bis 14,6% im Juni (Juni 1974: 12,2%), im Juli sank sie auf 13,8%.

Der Kreditplafonds wurde im Juni zu 96,2%, im Juli sogar nur zu 95,1% ausgenutzt, während er im Vorjahr noch überzogen wurde. Auf Grund der hohen Liquidität konnte der Kreditapparat im II. Quartal einen beträchtlichen Teil der neubegebenen Anleihen übernehmen; sein Bestand an sonstigen festverzinslichen Wertpapieren erhöhte sich (einschließlich Juli) um 3,86 Mrd. S, im Vorjahr um 1,54 Mrd. S. Die Veranlagung in Schatzscheinen war mit 0,36 Mrd. S (1,00 Mrd. S im Vorjahr) geringer, im Juli betrug sie 0,20 Mrd. S (0,67 Mrd. S).

Inländische Geldanlagen und Zufluß längerfristiger Mittel (Kreditunternehmungen)

	1974		1975	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Mill. S			
Kredite	8 695	4 355	13 872	2 698
Inländische Wertpapiere ¹⁾	1 013	530	2 129	1 731
Bundesschatzscheine ²⁾	1 003	674	364	200
Inländische Geldanlagen	10 711	5 559	16 365	4 629
Spareinlagen	4 047	2 315	7 291	3 281
Termineinlagen und Kassenscheine	-926	1 000	1 066	1 237
Bei inländischen Nicht-Banken aufgenommene Gelder	234	27	34	18
Bankobligationen ²⁾	746	649	1.921	762
Zufluß längerfristiger Mittel	4 101	3 991	10 312	5 298

¹⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ²⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarkt-Schatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen.

Beschleunigtes Wachstum der Spareinlagen

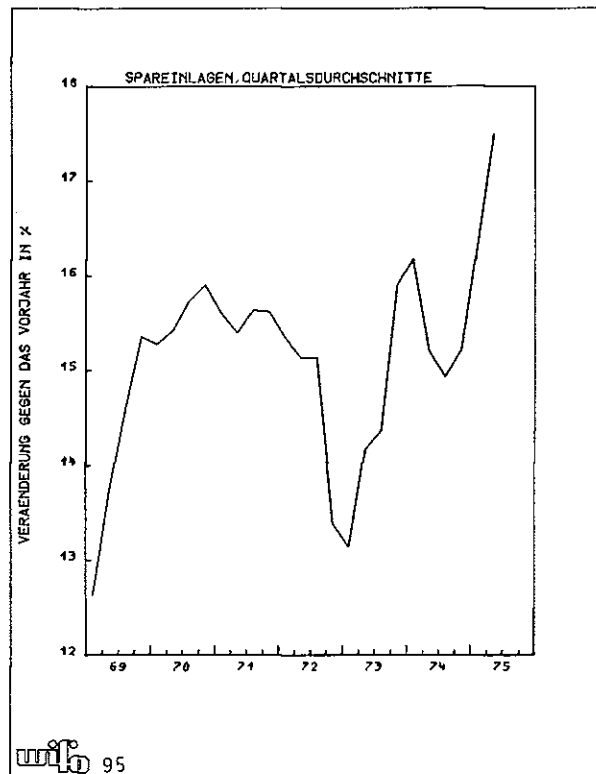
Der Zufluß an längerfristigen Fremdmitteln war 2 1/2-mal so hoch wie im Vorjahr. Der anhaltende Konjunkturrückgang bewirkte in den letzten Monaten eine starke Zunahme der Spartätigkeit, sie war aber nicht so stark ausgeprägt wie in der Bundesrepublik Deutschland. Außerdem waren die Sparer im Frühjahr 1974 sehr zurückhaltend gewesen, weil im Juni die Sparzinsen erhöht wurden. Während im Vorjahr vor allem die längerfristig gebundenen Einlagen (mehr als 3 Jahre: 1,57 Mrd. S, Bau- und Prämien-

sparen zusammen 1,61 Mrd. S) zunahmen, stiegen heuer die Gelder auf den Konten mit gesetzlicher Kündigungsfrist (+2,63 Mrd. S gegen 0,02 Mrd. S im Vorjahr) fast ebenso stark wie jene auf Konten mit mehr als 3jähriger Bindung (+2,78 Mrd. S). Auf Bau-sparkonten wurden 0,80 Mrd. S, auf Prämien-sparkonten 1,04 Mrd. S eingelegt.

Die Termineinlagen wurden weiter aufgestockt (+1,07 Mrd. S gegen -0,93 Mrd. S im Vorjahr), ausschlaggebend waren die Einlagen der Länder und Gemeinden sowie der Sozialversicherungsanstalten. Aus dem Absatz eigener Emissionen, die beim Publikum besonders gut untergebracht werden konnten, erlöste der Kreditapparat rund 2 Mrd. S, um etwa 1,2 Mrd. S mehr als vor einem Jahr.

Auch im Juli erhöhte sich das Wachstum der Spareinlagen kräftig (3,28 Mrd. S gegen 2,32 Mrd. S im Vorjahr), die Zwölfmonats-Zuwachsrate von Spareinlagen stieg von 16,7% im März auf 18,2% im Juli und liegt damit um 3,2 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert.

Spareinlagen, Zwölf-Monats-Zuwachsrate von Quartalsdurchschnitten



Das Geldvolumen nahm um 5,85 Mrd. S zu (im Vorjahr um fast 7 Mrd. S). Während die Bargeldhaltung etwas schwächer ausgeweitet wurde (3,94

Mrd. S gegen 531 Mrd. S), expandierten die Sichteinlagen bei den Kreditunternehmungen weit stärker als im Vorjahr (300 Mrd. S gegenüber 158 Mrd. S). Zum Großteil ist dies auf eine der Konjunkturlage entsprechend höhere Kassenhaltung der Unternehmer zurückzuführen. Die Sichteinlagen bei der Notenbank (überwiegend Konten öffentlicher Stellen) nahmen im II. Quartal um 110 Mrd. S ab, erhöhten sich aber im Juli wieder um 166 Mrd. S. Die Wachstumsrate des Geldvolumens (Jahreszuwachsrate des Quartalsdurchschnittsbestandes) hat sich merklich beschleunigt und stieg von 51% im II. Quartal des Vorjahres auf 128%. Der freie Zentralbankgeldumlauf (etwa +10%) expandierte nicht so kräftig wie im I. Quartal, aber ungefähr gleich rasch wie im Vorjahr.

Quellen der Veränderung des Geldumlaufes

	1974		1975	
	II Qu.	Juli	II Qu.	Juli
	Mill. S			
Auslandstransaktionen	+ 33	+3 680	+ 4 062	+ 6 875
Notenbank ¹⁾	- 522	+3 821	+ 2 800	+6 664
Kreditapparat ²⁾	+ 555	- 141	+ 1 262	+ 211
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+10 711	+5 559	+16 365	+4 629
Abzüglich Geldkapitalzufluß ³⁾	- 4 101	-3 991	-10 312	-5 298
Sonstiges	+ 318	-4,765	- 4,265	-2,813
Veränderung des Geldvolumens	+ 6 961	+ 483	+ 5 850	+ 3 393
davon Bargeld	+ 5 309	+ 545	+ 3 944	+1 481
Sichteinlagen bei Kreditunternehmungen	+ 1 580	- 394	+ 3 003	+ 254
Sichteinlagen bei der Notenbank ⁴⁾	+ 72	+ 332	- 1 097	+1 658

¹⁾ Änderung der Währungsreserven (Netto-Bestände) der Notenbank, einschließlich Änderung der Forderung aus der Beteiligung am Internationalen Währungsfonds. — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition. — ³⁾ Zunahme wirkt umlaufhemmend. — ⁴⁾ Ohne Einlagen von Kreditunternehmungen

Hohes Anleihevolumen

Auf dem Anleihemarkt wurden im II. Quartal 470 Mrd. S placiert (im Vorjahr 280 Mrd. S, allerdings wurde damals vor der Anhebung des Nominalzinsfußes eine längere Emissionspause eingelegt). Von dem zur öffentlichen Zeichnung aufgelegten Nominale von 425 Mrd. S (gegen 270 Mrd. S im Vorjahr) übernahm die Bankenkundschaft 44%. Wie im Vorquartal entfielen vom begebenen Nominale mehr als 80% auf Kurzläufer. Die durchschnittliche Rendite betrug 9,47% gegen 9,45% im I. Quartal. Im 1. Halbjahr wurden insgesamt 930 Mrd. S (im Vorjahr 560 Mrd. S) Anleihen neu begeben. Die Konditionen für die Anleihen im III. Quartal blieben im wesentlichen unverändert. Die beabsichtigte Verlängerung der durchschnittlichen Laufzeit und Senkung der Emissionsrendite wurde vorläufig aufgeschoben. Das Anleihevolumen für das III. Quartal wurde um

eine Bundesanleihe von 160 Mrd. S auf 480 Mrd. S vermehrt, wobei eine Hälfte der Bundesanleihe von den Banken direkt übernommen und die andere Hälfte vorfinanziert wurde.

Auf dem *Sekundärmarkt* war die Geschäftstätigkeit im II. Quartal bei steigenden Kursen sehr rege. Die Rendite sank von 9,74% im März auf 9,57% im Juli.

Auf dem Aktienmarkt waren die Umsätze im II. Quartal um 32% geringer als im Vorjahr, die Kurse sanken im II. Quartal um 2,1% (Industrie 1,6%) und lagen damit um 3,6% (Industrie 3,5%) unter dem Vorjahresniveau, im Juli wurden geringe Kursgewinne erzielt (0,3%, Industrie 0,2%).

Thomas Sommer

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.7

Mäßige Bewegung auf den Rohstoffmärkten

Nach dem kräftigen Sturz im Vorjahr haben sich die Preise auf den internationalen Rohstoffmärkten ziemlich beruhigt. Im II. Quartal schwankten sie nur wenig. Nach dem Rohwarenpreisindex des Londoner Economist (auf Schilling-Basis) waren sie gegenüber dem I. Quartal leicht rückläufig (-4,4%) und lagen um 24,2% niedriger als im gleichen Vorjahresquartal.

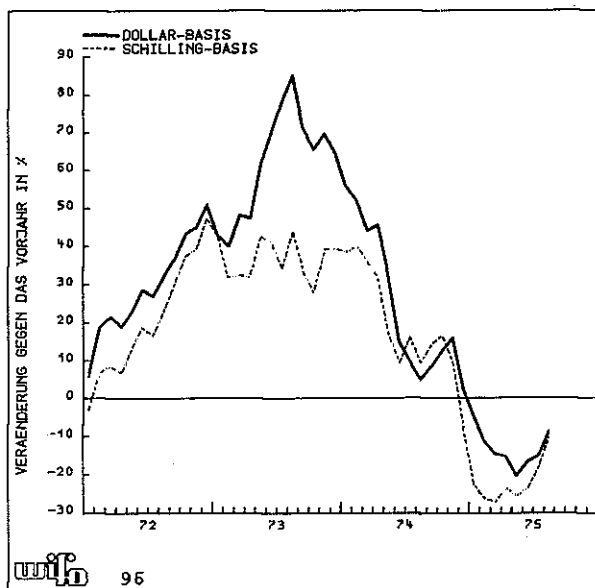
Erst im August gerieten die Preise für Rohwaren wieder in Bewegung. Sie erhöhten sich im Durchschnitt von Juli auf August um 9%, hauptsächlich weil sich Nahrungsmittel stark verteuerten (+11,5%). Im Gefolge der sowjetischen Getreidekäufe sind die Nahrungs- und Futtermittelpreise kräftig gestiegen, aber auch Kakao, Zucker sowie Öle wurden viel teurer. Im August zogen auch die Notierungen für fast alle NE-Metalle an. Nach Ansicht der Konjunkturforschungsstelle der schweizerischen Gesellschaft für Konjunkturforschung könnten dies die ersten Anzeichen eines neuerlichen Preisauftriebes auf den NE-Metall-Märkten sein. Dafür spricht vor allem das Ende des Lagerabbaues bei Händlern und Verbrauchern sowie der beginnende Konjunkturaufschwung, besonders in den USA und Japan. Die Stahlpreise hingegen waren angesichts der großen Überkapazitäten nach wie vor rückläufig. Die Stahlexportpreise waren im II. Quartal um 9,1% niedriger als im I. Quartal.

**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

	1974		1975	
	1. Hj.	2. Hj.	II. Qu.	Aug.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Weltmarktpreise				
<i>Dollar-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	39,5	9,4	-17,0	-8,4
Nahrungsmittel	38,1	30,6	-8,3	-7,4
Faserstoffe	5,2	-27,1	-20,6	-15,8
NE-Metalle	80,8	-14,2	-45,8	-24,8
Stahlexportpreise ²⁾	83,0	29,9	-39,3	-42,1
<i>Schilling-Basis</i>				
Insgesamt ¹⁾	28,2	9,4	-24,2	-10,3
Nahrungsmittel	26,9	30,6	-16,3	-9,3
Faserstoffe	-3,0	-27,0	-27,5	-17,6
NE-Metalle	65,8	-14,3	-50,5	-26,3
Stahlexportpreise ²⁾	67,4	30,3	-44,6	-43,3
Preisindex des Brutto-Nationalproduktes				
Insgesamt	11,1	10,5	8,3	
Importpreise ³⁾	18,3	20,0	6,4	
Exportpreise ³⁾	15,4	18,0	3,9	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens				
Insgesamt	12,6	11,6	8,8	
Investitionsgüter	16,7	13,7	8,0	
Bauten	17,1	14,4	7,2	
Ausrüstungsinvestitionen	16,5	12,3	9,0	
Privater Konsum	10,2	10,0	8,7	
Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau				
Insgesamt	16,9	14,4	7,1	
Baumeisterarbeiten	14,6	11,8	5,0	
Sonstige Bauarbeiten	20,4	18,0	10,3	

¹⁾ Rohwarenpreisindex des Londoner Economist. — ²⁾ Westeuropäische Exportpreise für Walzware in US-Dollar. — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen). Institutsschätzung

**Preisentwicklung auf den internationalen Rohwarenmärkten
(„Economist“-Rohwarenpreise insgesamt)**



Ruhige Preisentwicklung auf der Großhandelsstufe

Wie im I. Quartal nahm die Jahresinflationsrate der Großhandelspreise auch in den letzten Monaten ab. Sie sank von 9,9% im I. Quartal auf 7,0% im II. Quar-

tal, im August betrug die Verteuerung im Vorjahresvergleich nur noch 5,1%. Das entspricht auch etwa der laufenden Entwicklung im II. Quartal und in den ersten beiden Monaten des III. Quartals.

In der Untergruppe Rohstoffe und Halbfertigwaren blieben in den letzten Monaten die Preise fast aller im Index erfaßten Waren nahezu unverändert. Der Vorjahresabstand betrug allerdings im II. Quartal noch +3,7%, im August waren die Notierungen schon fast so niedrig wie im Vorjahr (+0,7%). Die rückläufige Preisentwicklung im Vorjahr und im I. Quartal drückte das Niveau der Rohstoffpreise (ohne Brennstoffe) um 20,3% unter das Vorjahresniveau (August -14,7%). Halberzeugnisse waren im II. Quartal noch um 7,2% teurer als im Vorjahr, im August geringfügig billiger (-1,9%).

**Entwicklung der Großhandelspreise
(Ohne Mehrwertsteuer)**

	II. Qu. 1975	Aug. 1975	II. Qu. 1975	Aug. 1975
	gegen			
	I. Qu. 1975	Mai 1975	II. Qu. 1974	Aug. 1974
	Veränderung in %			
Agrarerezeugnisse, Lebens- und Genußmittel				
Getreide	3,0	-5,7	11,7	3,8
Futtermittel	-2,2	9,4	-21,8	-8,5
Lebendvieh	1,1	8,4	-2,9	3,5
Nahrungsmittel und Getränke	5,5	2,9	11,2	11,3
Gemüse Obst	31,9	5,1	25,9	22,7
Rohstoffe und Halberzeugnisse				
Rohstoffe	-0,9	-0,3	-20,3	-14,7
Rund- und Schnittholz	-0,5	0,1	-19,4	-15,4
Brennstoffe	-0,1	0,2	8,5	6,1
Kohle Koks Briketts	-0,2	0,4	20,5	14,3
Mineralölerzeugnisse	-	-	-	-
Halberzeugnisse	1,4	-0,2	7,2	-1,9
Chemikalien	-1,9	-1,4	10,9	-2,1
Baustoffe	2,2	3,8	7,9	10,6
Tafelglas	0,3	-	7,0	7,0
Eisen und Stahl	-2,7	-0,8	10,7	-6,1
NE-Metalle	-1,7	-1,1	-19,9	-10,5
Fertigwaren				
Chemische Erzeugnisse, Drogeriewaren	0,7	2,8	8,6	6,5
Maschinen und Verkehrsmittel	1,2	1,9	9,3	8,7
Hausrats- und Eisenwaren	1,4	-0,1	9,0	7,3
Papierwaren	2,9	0,3	23,4	20,6
Sonstige Fertigwaren	0,2	0,1	11,6	6,1
Großhandelspreisindex ohne Saisonprodukte	1,5	0,8	7,0	5,1
	0,5	0,6	6,5	4,5

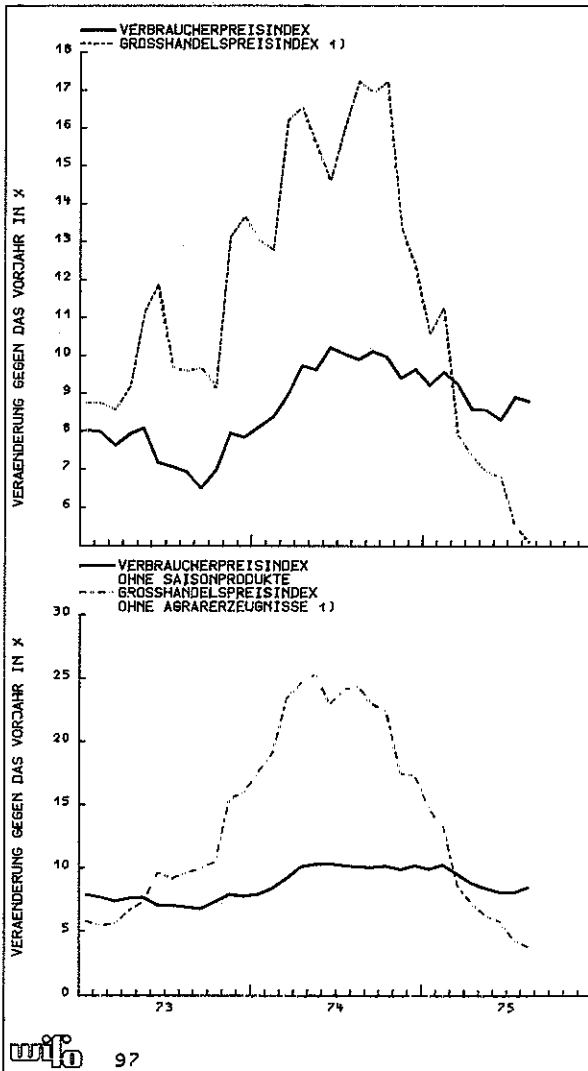
Die Dämpfung des Preisauftriebes erstreckt sich auch auf die Fertigwaren. Das ist schon aus den sinkenden Jahreszuwachsraten abzulesen: 13,9% im I. Quartal, 11,1% im II. Quartal und 9,2% im August. Der noch immer große Vorjahresabstand wird von den kräftigen Preissteigerungen im IV. Quartal 1974 und im I. Quartal 1975 bestimmt. Die Milderung des Auftriebes geht aus der laufenden Entwicklung besser hervor. Im Berichtszeitraum (April bis

August) betrug die Teuerungsrate, auf Jahresbasis umgerechnet, nur etwa 4%. In allen Warenkategorien war der Preisauftrieb schwächer als zu Jahresbeginn.

Im Gegensatz dazu steht die Entwicklung der Preise für Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genussmittel. Sie verteuerten sich im II. Quartal viel stärker als im I. Quartal. Vor allem die Notierungen für Getreide und Futtermittel zogen saisonbedingt an, aber auch Obst und Gemüse, die um 26% teurer waren als im Vorjahr, trugen stark zum Preisauftrieb bei. Im Sommer gingen wohl die Getreidepreise saisonüblich zurück und auch Obst- und Gemüsepreise beruhigten sich. Auf der anderen Seite verteuerten sich Futtermittel und Lebendvieh merklich. Dadurch blieb der Vorjahresabstand auf +8% gegen +5% im I. Quartal.

Die Abschwächung des Preisauftriebes seit Frühjahrsbeginn spiegelt sich im II. Quartal in sinkenden Vorjahresabständen des Verbraucherpreisindex. Der Trend fallender Zuwachsraten wurde erst im Juli unterbrochen, als die Obst- und Gemüsepreise stark stiegen. Schließt man die Saisonwaren aus, nahm die Jahresinflationsrate erst im August zu, als die Preise von Milch und Milchprodukten erhöht wurden. Die Verteuerung von Milch und Milchprodukten hob den Verbraucherpreisindex um etwa 0,4% an. In den letzten drei Monaten (Mai bis August) entsprach der Preisauftrieb der saisonunabhängigen Waren einer Jahresrate von ungefähr 5%. Bis Jahresende wird die Inflationsrate wahrscheinlich relativ stark abnehmen, vor allem weil die Preise im IV. Quartal des Vorjahres kräftig stiegen, aber auch weil sich die Preise für Saisonprodukte normalisieren dürften.

Preise im Groß- und Einzelhandel



Entwicklung der Verbraucherpreise

Verbrauchsgruppen	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1975	1975	1975	1975
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1975	1974	1974	1974
	Veränderung in %			
Verbrauchsgruppen				
Ernährung und Getränke	19	4,5	6,0	7,6
Tabakwaren	—	—	11,5	11,5
Wohnung	3,3	3,0	12,9	14,5
Beleuchtung und Beheizung	1,0	-0,1	17,3	14,5
Hausrat	0,8	0,4	5,2	4,0
Bekleidung	1,3	0,8	6,3	6,1
Reinigung	1,6	1,1	16,0	13,8
Körper- und Gesundheitspflege	0,7	0,8	12,8	12,6
Bildung Unterricht, Erholung	1,2	0,8	10,3	10,3
Verkehr	1,8	0,3	7,7	7,1
Gliederung nach Preisbildung und Güterart				
Nicht amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	1,5	0,8	8,0	7,5
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	1,3	0,9	4,8	4,7
Fleisch und Wurst	-0,3	2,4	0,6	2,2
Sonstige	2,7	-0,2	8,2	6,7
Industrielle und gewerbliche Waren	1,6	0,6	6,8	6,1
Dienstleistungen	1,8	0,9	14,2	13,3
Amtlich preisgeregelte Waren und Dienstleistungen	1,0	1,5	9,8	10,5
Waren	1,5	2,3	8,8	9,8
Nahrungsmittel	2,2	4,8	5,1	9,6
Sonstige	1,0	—	12,2	10,0
Tarife (Dienstleistungen)	0,2	0,3	11,6	11,6
Mieten	3,3	4,4	8,6	12,4
Saisonprodukte	3,8	26,4	9,8	15,9
Verbraucherpreisindex				
ohne Saisonprodukte	1,6	1,2	8,4	8,5

Von den nicht amtlich preisgeregelten Waren haben sich die Preise für Nahrungsmittel ohne Saisonwaren im Berichtszeitraum relativ wenig verändert; in zwei Monaten gingen sie sogar leicht zurück, als im Gefolge der sinkenden Rohwarenpreise einige Waren billiger wurden (Reis, Rosinen, Speiseöl, Margarine). Erst im August zogen die Preise dieser Gruppe

1) Ohne Mehrwertsteuer

wieder kräftiger an, da sich Fleisch und Fleischwaren gegenüber dem Vormonat um etwa 2,5% verteuerten. Der Preisauftrieb der industriellen und gewerblichen Waren hat in den letzten Monaten merklich nachgelassen. Die derzeitige Jahresinflationsrate (gemessen an den letzten drei Monaten) beträgt etwa 2,5%, das ist weniger als die Hälfte der Vorjahressteigerungsrate im August (6,1%). Die konjunkturelle Dämpfung der Inflation ist auch an der Preisbewegung der nicht amtlich geregelten Dienstleistungspreise zu erkennen. Die Drei-Monats-Veränderungsrate ergibt eine Jahresinflationsrate von 4%. Im August betrug allerdings die Teuerungsrate im Vorjahresvergleich auf Grund der starken Preiserhöhungen im IV. Quartal 1974 und im I. Quartal 1975 noch 13,3%.

Beiträge einzelner Warengruppen zur Erhöhung des Verbraucherpreisindex

	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	1975	1975	1975	1975
	gegen			
	I. Qu.	Mai	II. Qu.	Aug.
	1975	1975	1974	1974
	Prozentpunkte			
Nicht amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	1,1	0,6	5,4	5,0
Nahrungsmittel ohne Saisonprodukte	0,3	0,2	1,0	1,0
Fleisch und Wurst	-0,0	0,2	0,1	0,2
Sonstige	0,3	-0,0	0,9	0,8
Industrielle und gewerbliche Waren	0,5	0,2	2,0	1,8
Dienstleistungen	0,3	0,2	2,4	2,2
Amtlich preisgeregelt Waren und Dienstleistungen	0,2	0,3	2,2	2,3
Waren	0,2	0,3	1,2	1,3
Nahrungsmittel	0,1	0,3	0,4	0,6
Sonstige	0,1	—	0,8	0,7
Tarife (Dienstleistungen)	0,0	0,0	1,0	1,0
Mieten	0,2	0,3	0,5	0,8
Saisonprodukte	0,1	1,0	0,4	0,7
Verbraucherpreisindex ohne Saisonprodukte	1,6	2,2	8,5	8,8
	1,5	1,2	8,1	8,1

Ruhige Tariflohnentwicklung

Nach Abschluß der Lohnrunde vom Herbst vorigen Jahres hat sich das Tariflohnniveau, besonders in der Industrie, nur mäßig erhöht. Die Tariflöhne zogen vom I. auf das II. Quartal um 2,2% an und waren damit um 12,8% höher als im II. Quartal des Vorjahres. Im August lagen die Tariflöhne um 13,2% über dem Stand des Vorjahres. In der Industrie war die Jahressteigerungsrate der Tariflöhne noch überdurchschnittlich hoch (II. Quartal 15,0%, August 14,2%), dürfte jedoch gegen Jahresende stark abnehmen. Die Gehälter im öffentlichen Dienst, die laut Tariflohnindex im Juli um 11% angehoben wurden, stiegen im Vorjahresvergleich etwa gleich stark wie in der Gesamtindustrie.

Tariflohnindex 66¹⁾

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.	II. Qu.	Aug.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Gewerbe	10,8	13,4	13,8	15,0	11,2	13,6
Baugewerbe	8,6	12,9	8,0	12,0	8,5	12,8
Industrie	15,1	14,2	14,4	14,3	15,0	14,2
Handel	12,3	12,3	11,5	11,5	11,8	11,8
Verkehr	15,9	8,1	12,2 ²⁾	11,2 ²⁾	12,6	10,7
Fremdenverkehr	14,9	15,0	6,8	7,5	13,8	13,9
Geld-, Kredit- und Versicherungswesen			12,9	12,4	12,9	12,4
Land- und Forstwirtschaft	13,4	13,3	13,5	7,7	13,4	12,6
Öffentlicher Dienst			11,5 ³⁾	12,4 ³⁾	11,5	12,4
Insgesamt	13,1	13,7	12,4 ³⁾	12,6 ³⁾	12,8	13,2
ohne öffentlichen Dienst	13,1	13,7	13,0 ²⁾	12,7 ²⁾	13,1	13,4

¹⁾ Ohne Arbeitszeitverkürzung — ²⁾ Angestellte und Bedienstete. — ³⁾ Bedienstete.

Die Tariflohnabschlüsse in Industrie und Gewerbe vom Frühjahr und Sommer erbrachten unter dem Eindruck der Rezession im In- und Ausland deutlich geringere Zuwachsraten als im Jahr zuvor. Überdies dürfte auch die Laufzeit der Kollektivverträge etwas zunehmen. So verlängerte sich, verglichen mit der letzten Lohnrunde, die Geltungsdauer der Kollektivverträge der Bauarbeiter, der Brauereiarbeiter und der Textilarbeiter um jeweils einen Monat.

Die Monatsverdienste je Beschäftigten in der Industrie waren im II. Quartal um 15,3% höher als im Vorjahr. Die Monatsverdienste je Arbeiter sind um 15,1% gestiegen. Bei der Beurteilung der Entwicklung der Lohndrift müssen die Auswirkungen des Entgelt-Fortzahlungsgesetzes berücksichtigt werden (siehe Monatsberichte 6/1975), die die Jahreszuwachsrate um etwa 1,5 bis 2 Prozentpunkte erhöhen dürften.

Effektivverdienste

	Ø	2. Hj.	I. Qu.	II. Qu.
	1973	1974	1975	1975
	gegen			
	Ø	2. Hj.	I. Qu.	II. Qu.
	1972	1973	1974	1974
	Veränderung in %			
Industrie				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	15,6	13,2	14,3	10,0
Beschäftigte	2,0	-1,0	-2,8	-4,6
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,2	14,4	17,6	15,3
ohne Sonderzahlungen	12,3	13,8	16,9	15,6
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	13,7	13,1	20,0	17,2
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-0,7	0,1	-3,7	-4,0
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	0,4	-2,8	-8,6	-10,8
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	13,4	14,9	22,8	19,9
ohne Sonderzahlungen	12,6	14,3	21,6	20,2
Baugewerbe				
Brutto-Lohn- und Gehaltssumme	16,5	3,0	6,6	3,9
Beschäftigte	3,8	-9,1	-5,8	-6,9
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	12,3	13,3	13,1	11,6
Bezahlte Arbeitszeit pro Arbeiter	-1,5	-1,9	-4,0	-1,5
Bezahlte Arbeiterstunden (Arbeitsvolumen)	1,9	-10,3	-10,0	-10,0
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	14,0	15,3	17,9	12,6

Die Rezession im Baugewerbe und in der Bauindustrie spiegelt sich auch in deutlich fallenden Zuwachsraten der Monatsverdienste. Im II. Quartal waren die Monatsverdienste je Beschäftigten nur noch um 15,3% höher als im Vorjahr. Wie im I. Quartal entwickelten sich die öffentliche und private Lohn- und Gehaltssumme unterschiedlich. Während die Einkommen der öffentlich Bediensteten auf Grund der Ausweitung des Personalstandes im Vorjahresvergleich um 16,2% expandierten, nahmen die privaten Leistungseinkommen nur um 13,0% zu. Die Leistungseinkommen je Beschäftigten erhöhten sich um 14,1%. Infolge der starken Zunahme der Transfereinkommen sowie der Lohnsteuerreform zu Beginn des Jahres stiegen die Masseneinkommen mit 15,0% etwas stärker als die gesamte Lohn- und Gehaltssumme.

Masseneinkommen

	Ø 1973	2. Hj. 1974	gegen	
			I. Qu. 1975	II. Qu. 1975
	Ø 1972	2. Hj. 1973	I. Qu. 1974	II. Qu. 1974
	Veränderung in %			
Private Lohn- und Gehaltssumme	17,5	13,3	12,1	13,0
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme	16,0	17,2	14,7	16,2
Leistungseinkommen brutto	17,2	14,1	12,7	13,7
Leistungseinkommen je Beschäftigten	12,8	12,8	12,0	14,1
Transfereinkommen brutto	11,3	14,6	14,7	14,3
Abzüge insgesamt	12,7	20,2	7,1	7,6
Masseneinkommen netto	16,2	13,1	14,3	15,0

Wolfgang Pollan

Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.9

Mittlere Getreideernte

Die Landwirtschaft hat heuer eine durchschnittliche *Getreideernte* eingebracht. Nach Schätzungen des Österreichischen Statistischen Zentralamtes lagen die Hektarerträge (Weizen 34 q, Roggen 31 q, Gerste 33 q) deutlich unter den Rekordwerten des Vorjahres. Der Mähdrusch wurde durch Lagerung in vielen Gebieten erschwert. Die Qualität des Getreides ist unterschiedlich. Schwächere Kornausbildung und erhöhter Schmachtkornanteil drücken das Hektolitergewicht und damit die Mehlausbeute. Die Backfähigkeit des Brotgetreides wird als befriedigend eingestuft. Der Getreidewirtschaftsfonds erwartet eine Marktleistung von etwa 630.000 t Weizen und 250.000 t Roggen, um ein Fünftel weniger als im Vorjahr.

Aus der Rekordernte 1974 wurden 311.000 t Roggen und 788.000 t Weizen aufgekauft. Hohe Weltmarktpreise und gute Qualität des inländischen Brotgetreides machten Importe überflüssig. Bis Ende Juni wurden 61.000 t Roggen und 129.000 t Weizen vergällt und verfüttert, ein Drittel weniger als erwartet. Am Ende des Wirtschaftsjahres waren 112.000 t Roggen, 357.000 t Weichweizen und 10.000 t Durum auf Lager.

Der Internationale Weizenrat prognostiziert für 1975/76 eine Welternte (ohne VR China) von 355 Mill. t bis 365 Mill. t Weizen, 3 1/2% mehr als im Vorjahr. Experten des US-Landwirtschaftsministeriums erwarten für die gesamte Weltgetreideproduktion eine Expansion in gleichem Ausmaß. Das Angebot reicht aus, die kaufkräftige Nachfrage zu decken. Unsicherheiten der Ernteprognosen, geringe Lagerbestände und Unklarheiten über die Versorgungslage und Kaufabsichten insbesondere der Sowjetunion haben die Weltgetreidemärkte beunruhigt und die seit Anfang 1974 sinkende Tendenz der Getreidenotierungen unterbrochen. Die USA sind bemüht, mit wichtigen Zuschußländern langfristige Liefer- und Abnahmeverträge für Getreide abzuschließen.

Die Erträge im *Obstbau* sind unterschiedlich. Nach Angaben des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden mehr Ananaserdbeeren, schwarze Johannisbeeren und Weichseln, aber weniger Kirschen und Marillen geerntet als im Vorjahr. Äpfel und Birnen dürften etwa gleich viel anfallen wie 1974. Die *Feldgemüseernte* wird nach Schätzungen der Landwirtschaftskammern schwächer sein als im Vorjahr. *Frühkartoffeln* brachten etwas niedrigere Erträge, auch *Spätkartoffeln* dürften weniger anfallen als 1974. *Zuckerrüben* und *Körnermais* haben sich bisher günstig entwickelt. Die Winzer erwarten nach zwei schwachen Jahren eine durchschnittliche *Weinernte* von etwa 2,5 Mill. hl. Der erste *Heuschnitt* war schwächer als im Vorjahr, die Qualität des Rohfutters war teils durch die Witterung beeinträchtigt.

Schwache Nachfrage nach Betriebsmitteln

Die *Einfuhr von Futtermitteln* war im Wirtschaftsjahr 1974/75 rückläufig (-8%). Dank der sehr guten Inlandsernte wurden viel weniger Futtergetreide und Mühlennachprodukte importiert. Die Bezüge an Ölkuchen und Fischmehl wurden als Folge der Normalisierung auf den internationalen Eiweißmärkten kräftig ausgeweitet. Im II. Quartal 1975 war die gleiche Tendenz festzustellen.

Der *Absatz von Handelsdünger* ist im Wirtschaftsjahr 1974/75 um etwa ein Fünftel gesunken. Besonders stark schrumpften die Käufe von Phosphat- und

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1974		1975		1974		1975	
	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.	II. Qu.	I. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Futtermittelfuhr								
	1.000 t							
Futtergetreide ¹⁾	94,2	6,1	35,9	+16,3	-78,9	-57,4		
Ölkuchen	236,2	56,3	118,8	+16,9	+6,8	+5,6		
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	49,3	13,5	26,6	+22,0	+13,8	+20,0		
Insgesamt	379,7	75,9	181,3	+17,4	-18,8	-17,2		
Mineraldüngerabsatz								
	1.000 t ³⁾							
Stickstoff	116,2	14,0	47,1	-8,7	+6,9	+23,3		
Phosphat	115,6	20,1	35,2	+18,8	-37,0	-45,1		
Kali	164,1	31,9	52,3	+32,3	-39,2	-42,7		
Insgesamt	395,9	66,0	134,6	+13,6	-32,3	-30,4		
Kalk	34,3	4,8	13,4	-8,5	+29,7	+19,6		
Brutto-Investitionen								
	Mill. S zu jeweiligen Preisen ⁴⁾							
Traktoren	1.353,7	366,0	774,2	+12,9	+12,6	+12,7		
Landmaschinen	2.822,6	718,5	1.376,5	+23,0	-10,1	-2,9		
Insgesamt	4.176,3	1.084,5	2.150,7	+19,6	-3,5	+2,2		
Zu konstanten Preisen 1962								
Traktoren				+2,9	-2,2	-3,4		
Landmaschinen				+10,2	-20,3	-14,9		
Insgesamt				+7,6	-14,6	-10,8		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen. — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich Grießen, Blutmehl und sonstigen tierischen Abfällen. — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Kalidüngemitteln, Stickstoff und Kalk wurde um 5% weniger ausgeliefert. Dieser unerwartet starke Nachfrageausfall ist nur zum geringen Teil durch Vorkäufe in früheren Jahren zu erklären. Er geht vielmehr vor allem auf die starke Verteuerung der Düngemittel zurück und hängt auch mit der ungünstigen Lage auf wichtigen agrarischen Absatzmärkten wie Rinder und Holz zusammen.

Ähnlich ist die Situation auf dem *Landmaschinenmarkt*. Auch hier beeinträchtigen starke Preissteigerungen und eine ungünstige Entwicklung der Einnahmen die Investitionsneigung. Im II. Quartal haben die Bauern real um 14½% weniger in Ausrüstungen investiert. Besonders schwach war die Nachfrage nach Landmaschinen; der Absatz an Traktoren ist nur wenig gesunken. Im II. Quartal waren nach Erhebungen der Landes-Buchführungsgesellschaft Traktoren und Landmaschinen um 13% teurer als im Vorjahr. Seit Jahresbeginn hat jedoch der Preisaufrtrieb nachgelassen.

Anhaltend schwieriger Absatz auf dem Rindermarkt

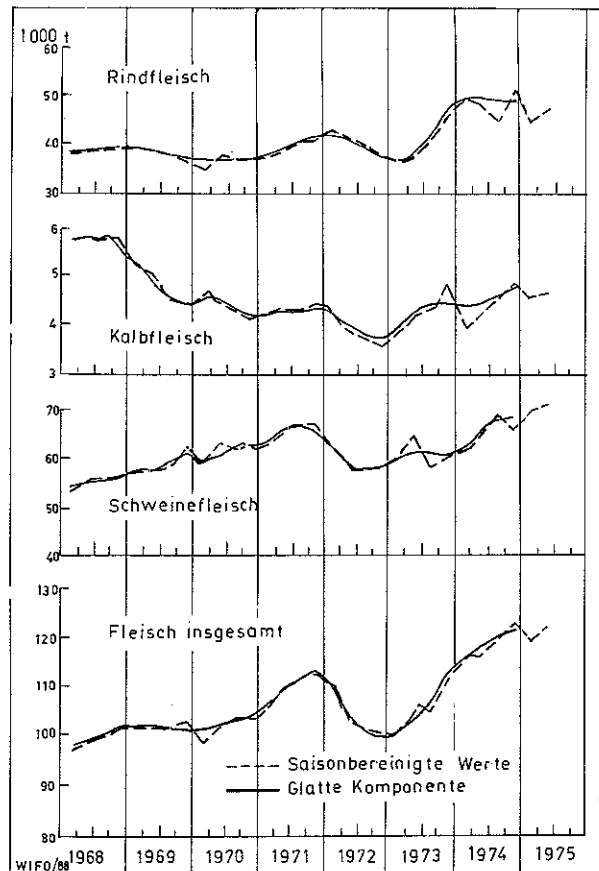
Die Lage auf den internationalen *Rindfleischmärkten* hat sich kaum geändert. Angebotsüberhang, Importrestriktionen wichtiger Abnehmerländer und Preisdruck kennzeichnen die Situation. Am härtesten trifft dies die Erzeuger in den traditionellen Überschußländern, darunter auch Österreich. Durch

Importsperrern und Interventionen auf den Inlandsmärkten ist es z. B. den EG gelungen, die Erzeugerpreise für Rinder im Vergleich zum Vorjahr um 10% anzuheben. Die österreichischen Bauern müssen zur gleichen Zeit Preiseinbußen von etwa 5% hinnehmen. Die Lage auf den Exportmärkten wird sich allen Prognosen nach nur sehr langsam bessern.

Der heimische Rindermarkt wird durch Exportschwierigkeiten belastet. Im 1. Halbjahr konnten nur 7.000 Stück Schlachtrinder und 3.500 t Rindfleisch exportiert werden (1. Halbjahr 1974: 57.300 Stück Schlachtrinder, 4.400 t Rindfleisch). Die forcierte Ausfuhr von Zucht- und Nutztürkern konnte die Ausfälle an Schlachtvieh nur zum Teil ausgleichen. Ende Juni haben die EG die Sperre des Schlachtrinderimportes etwas gelockert (Export-Import-Regelung). Die Exportmöglichkeiten für Einsteller in die EG konnten bisher nicht voll genutzt werden. Das Landwirtschaftsministerium hat sich jedoch zu einer verstärkten finanziellen Förderung ab 1. September entschlossen.

Im Inland wird Rindfleisch preiswert angeboten, die Nachfrage ist rege. Für Ende September wurde eine weitere „Rindfleischaktion“ angekündigt. Es sollen

Entwicklung auf dem Fleischmarkt (Marktproduktion)



4.000 t Rindfleisch verbilligt abgegeben werden, um den Konsum zu heben und damit den Markt zu entlasten. Ende August lagen 38.600 Stück Rinder auf Lager. Die Kälberschlachtungen waren auch im II. Quartal hoch, die Tendenz zur Bestandsverringereung setzte sich damit fort. Die Rinderzwischenzählung vom 3. Juni bestätigt diese Entwicklung.

Schwankungen auf den Futtermittelmärkten und die anhaltend schwierige Lage auf dem Rindfleischmarkt haben den Milchmarkt bisher kaum beeinflusst. Im II. Quartal war die *Milchlieferleistung* nach Angaben des Fonds um 1% geringer als im Vorjahr (Juli —1%). Die Erzeugung von Butter und Käse wurde etwas erhöht.

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1974		1975		1974		1975	
	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)
	1.000 t							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Marktproduktion								
Rindfleisch	196,7	47,9	94,2	+19,0	-1,4	-6,3		
Kalbfleisch	17,6	4,7	9,5	+1,1	+7,8	+9,5		
Schweinefleisch	261,8	71,7	138,6	+7,9	+9,0	+10,6		
Jungmasthühner	38,1	11,0	19,5	-8,0	+1,2	-2,9		
Fleisch Summe	514,2	135,3	261,8	+10,2	+4,4	+2,8		
Einfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	26,1	1,9	3,9	-54,4	-59,2	-65,5		
Ausfuhr								
Schlachtvieh und Fleisch	25,3	5,1	5,9	+4,1	-52,1	-75,3		
Lagerveränderung	-4,7	-3,9	-8,4					
Inlandabsatz								
Rindfleisch	167,7	41,7	84,0	+10,5	+11,8	+11,9		
Kalbfleisch	19,2	4,7	9,4	+2,1	-0,5	+2,4		
Schweinefleisch	278,1	69,0	135,0	+0,8	+4,5	+4,2		
Jungmasthühner	45,4	12,8	23,0	-12,4	+4,8	+1,0		
Fleisch Summe	510,4	128,2	251,4	+2,4	+6,6	+6,3		
Ausfuhr								
Zucht- und Nutztier rinder (Stück)	55.764	25.400	47.186	-1,5	+85,0	+84,4		
Lagerstand ²⁾	6,9	15,3	15,3					

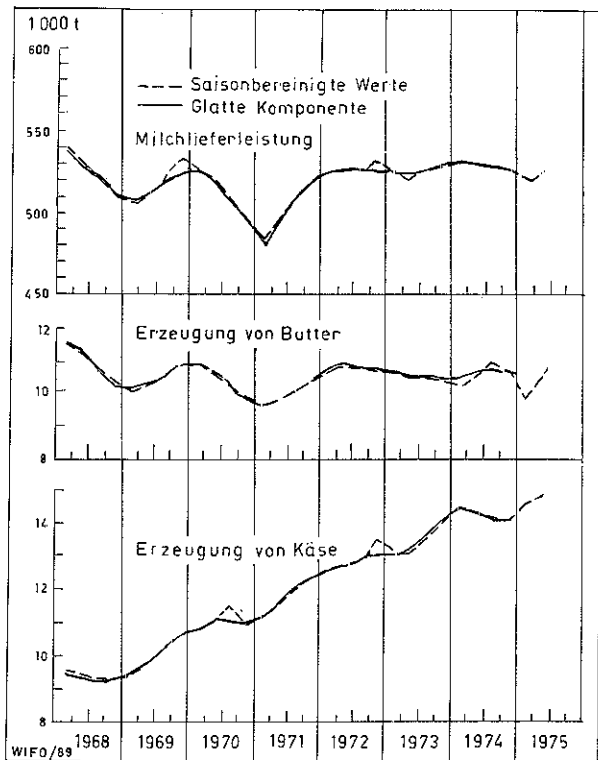
Q: Institutsberechnung, Berechnungsmethode siehe Monatsberichte Jg. 1973 Heft 6 — 1) Vorläufig. — 2) Zu Ende des Jahres bzw. Quartals.

Die Schweineproduktion nimmt zu. Im II. Quartal wurde um 9% mehr Schweinefleisch erzeugt als im Vorjahr. Die Einfuhr hörte seit Mitte Jänner fast ganz auf. Bis Ende Juni wurden 46.900 Stück Schweine eingelagert. Diese Vorräte reichten jedoch nicht aus, die erhöhte Nachfrage in den Sommermonaten zu decken. Ab August wird wieder importiert. Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 3. Juni lassen erwarten, daß bis Jahresende Einfuhren benötigt werden; im Frühjahr ist neuerlich mit Produktionsüberschüssen zu rechnen. Die Erzeugerpreise für Schweine waren nach leichten Einbußen zu Jahresbeginn im II. Quartal stabil und etwas niedriger als im Vorjahr; im Juli und August haben sich die Erlöse wieder gebessert. Die Verbraucherpreise blieben im Vergleich zum Vorjahr fast unverändert.

Stabiler Milchmarkt

Nach einem raschen Anstieg im Jahre 1971 blieb das Milchangebot abgesehen von Saisoneinflüssen seit Anfang 1972 überraschend stabil. Starke

Entwicklung auf dem Milchmarkt



Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1974 ¹⁾		1975		1974 ¹⁾		1975	
	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)	II. Qu. 1)	1. Hj. 1)
	1.000 t							
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Milcherzeugung	3.282,5 ¹⁾	869,6	1.664,7	+0,2 ²⁾	+0,2	+0,3		
Milchlieferleistung	2.117,1	572,1	1.068,9	+0,9	-1,1	-1,6		
Erzeugung in Molkereien und Käseereien								
Butter	41,5	11,6	20,5	+0,1	+3,2	+0,9		
Käse	58,1	16,1	30,5	+6,2	+3,3	+1,0		
Inlandabsatz								
Trinkvollmilch u. Mischtrunk	493,7	129,1	247,1	-2,4	+1,2	-0,7		
Schlagobers	11,2	3,1	5,7	-1,8	-6,4	-0,7		
Rahm	11,6	3,2	5,9	+3,4	+0,7	-0,2		
Butter ³⁾	37,4	10,8	19,0	+2,1	+33,0	+11,3		
Käse	31,9	8,4	16,3	+2,4	-1,2	-0,4		
Einfuhr								
Butter ⁴⁾	0	0	0					
Käse	6,0	1,8	2,9	+30,5	+28,8	+1,5		
Ausfuhr								
Butter ⁴⁾	3,5	0,6	1,8	+61,5	-49,2	-6,2		
Käse	30,2	7,2	14,2	+11,7	-0,7	-3,5		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — 1) Vorläufig. — 2) Endgültig. — 3) Einschließlich Rückgabe an die Milchlieferanten. — 4) Ohne Vormerkverkehr.

Die Inlandsnachfrage nach Milch und Rahm war im II. Quartal etwas höher als im Vorjahr. Schlagobers und Käse wurde weniger verkauft. Den Absatz von Butter regte die verbilligte Abgabe von 3.600 t im Rahmen einer Aktion im Juni an. Der Export von Butter konnte dadurch eingeschränkt werden. Von der gesamten abgelieferten Milch wurden im II. Quartal (in Fetteinheiten gerechnet) rund 87% im Inland verkauft, 13% entfielen auf Exporte und Lageränderungen (II. Quartal 1974: 75% und 25%). Nach der Erhöhung des Erzeugerpreises und der Verbraucherpreise für Milch und Milcherzeugnisse ab 15. Juli wurde mit Wirkung 1. August der Absatzförderungsbeitrag der Bauern von 145 Groschen je Liter auf 185 Groschen je Liter angehoben. Zusätzlich wird wie bisher ein Groschen je Liter für Werbezwecke eingehoben.

Ähnlich wie in Österreich war das Milchangebot in den meisten westeuropäischen Ländern im 1. Halbjahr 1975 stabil oder leicht rückläufig. Da jedoch weniger Milcherzeugnisse nachgefragt werden, sind insbesondere in den Ländern der EG die Interventionslager an Butter und Milchpulver stark gewachsen. Die Lage auf den internationalen Märkten für Molkereierzeugnisse hat sich deutlich verschlechtert.

Matthias Schneider

Forstwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3 10 bis 3 13

Keine Anzeichen für Belebung der Holzkonjunktur

Der seit April 1974 herrschende Rückgang der Holzkonjunktur hält, wenngleich etwas abgeschwächt, an. Nach einer kurzfristigen Festigung im I. Quartal sind

die Sägerundholzpreise von März bis Juli wieder leicht gefallen. Da die Baukonjunktur weder im Inland noch in den wichtigsten Schnittholzimportländern ihren Tiefpunkt erreicht hat, wird sich die Lage auf dem Holzmarkt bis Jahresende kaum entscheidend bessern. Nur die italienische Importnachfrage nach Schnittholz hat sich zur Jahresmitte wieder etwas belebt, seit die Spekulationslager aus dem Frühjahr 1974 weitgehend abgebaut wurden.

Die Papierindustrie ist noch an das Preisabkommen mit der Forstwirtschaft gebunden, die Schleifholzpreise blieben seit August des Vorjahres unverändert. Die Industrie schränkte allerdings die Schleifholzübernahme weiter ein, einzelne Werke verfügten angesichts ihrer hohen Lager einen zeitweiligen Anlieferungsstop. Papier- und Plattenindustrie sehen gegenwärtig noch keine eindeutige Besserung ihrer Auftragslage ab.

Schwächster Einschlag im II. Quartal seit 20 Jahren

Die Flaute auf dem Holzmarkt führte im II. Quartal zu einer Verringerung des Einschlages im Vorjahresvergleich um 12 1/2%. Mit 1 86 Mill. fm wurde die schwächste Holznutzung seit 1956 gemeldet. Die Einschränkung betraf in erster Linie Starkholz (-19%). Auch die längere Zeit steigende Tendenz der Schleifholzproduktion wurde gestoppt. Erstmals ist wieder etwas weniger erzeugt worden (-1/2%). In Niederösterreich und Kärnten konnten die freien Arbeitskapazitäten der Forstbetriebe in der Schadholzaufarbeitung eingesetzt werden. Insgesamt wurden von den Windwürfen (Niederösterreich) und Schneebrüchen (Kärnten), die durch den heftigen Spätwintereinbruch im April entstanden, 763 000 fm aufgearbeitet. Dadurch war auch der Gesamteinschlag in diesen Bundesländern relativ hoch. Besonders stark wurde der Einschlag in Salzburg (-37%) und Vorarlberg (-40 1/2%) eingeschränkt.

Holzpreise

	Sägerundholz ²⁾ Güteklasse B Stärke 3 a		Inlandpreis Schleifholz ¹⁾ Stärke- klasse 1 b		Schnittholz ²⁾ 0-III Breitware sägefällend		Ausfuhr- preis Nadel- schnitt- holz ²⁾
	Stmk ³⁾ O.Ö. ³⁾	S je fm	Stmk ³⁾ O.Ö. ³⁾	S je fm	Stmk ³⁾ O.Ö. ³⁾	S je m ³	
Ø 1972	683	682	406	401	1 390	1 489	1 293
Ø 1973	916	871	407	401	1 911	1 852	1 823
Ø 1974	1 010	973	533	502	2 290	2 147	2 193
1974 I Qu.	1 113	1 063	485	470	2 333	2 237	2 271
II Qu.	1 157	1 097	*)	490	2 427	2 313	2 360
III Qu.	958	915	561	513	2 317	2 110	2 183
IV Qu.	810	817	561	533	2 083	1 927	1 834
1975 I Qu.	*)	783	560	540	1 890	1 807	1 613
II Qu.	*)	770	560	555	1 900	1 787	1 587

Q: Preismeldungen der Landesholzwirtschaftsräte Steiermark und Oberösterreich; ab 1973 ohne Mehrwertsteuer. — ¹⁾ Fichte, Tanne. — ²⁾ Frei autofahrbare Straße. — ³⁾ Bahnablage. — ⁴⁾ Waggonverladen. — ⁵⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze. — ⁶⁾ Keine Preisnotierung

Holzeinschlag

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	II Qu.	1 Hj	II Qu.	1 Hj	II Qu.	1 Hj
Starkholz	6 057 5	1 111 3	2 192 7	- 3 1	-19 0	-22 1
Schwachholz und Brennholz	3 966 0	746 3	1 732 9	+14 5	- 0 6	+ 2 7
Insgesamt	10 023 5	1 857 6	3 925 6	+ 3 2	-12 5	-12 8

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Die Aufgliederung des Einschlages nach Besitzkategorien zeigt ein unterschiedliches Verhalten der Waldbesitzer in der gedrückten Marktlage im 1. Halbjahr. So schlägerten die überwiegend bäuerlichen Besitzer von Privatwäldern mit einer Fläche unter 200 ha nur 1 78 Mill. fm, um 24% weniger als im 1. Halbjahr 1974. An die Sägeindustrie lieferten

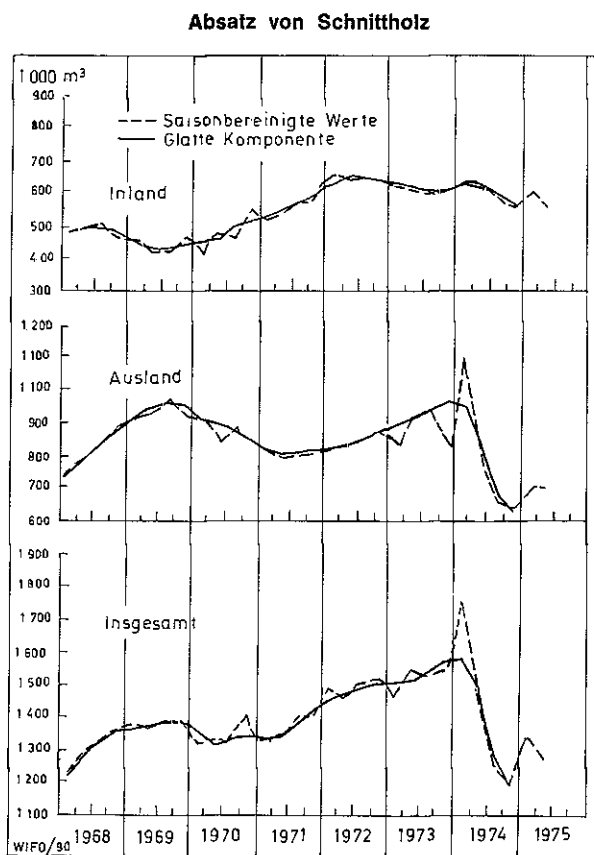
sie um 37 1/2% weniger Starkholz, für die Papier- und Plattenindustrie stellten sie um 4 1/2% weniger Schwachholz bereit. Die Bauern führten die Schlägerungsarbeiten weitestgehend in Eigenregie durch, der Einschlag durch andere Unternehmen ist um 36% zurückgegangen.

Die privaten Forstbetriebe über 200 ha Waldfläche meldeten trotz der schlechten Marktlage eine leichte Zunahme der Holzernte im 1. Halbjahr auf 1 55 Mill. fm (+3%). Die Ausweitung beschränkte sich jedoch auf das gegenwärtig relativ preisgünstige Schwachholz (+22 1/2%), Starkholz wurde um 5 1/2% weniger genutzt. Für die arbeitsintensive Schwachholzgewinnung und Schadholzaufarbeitung (+58 1/2%) mußten verstärkt Fremdunternehmen (+12%) eingesetzt werden.

Die österreichischen Bundesforste schlugerten im 1. Halbjahr 599 000 fm, um 8% weniger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Starkholz wurde um 10 1/2%, Schwachholz um 4% weniger als 1974 genutzt. An Fremdunternehmen vergaben die Bundesforste um 13% weniger Schlägerungsarbeiten (gemessen in Erntefestmeter).

Schnittholzmarkt leicht entlastet

Die Sägeindustrie erzeugte im II. Quartal um 22% weniger Schnittholz als im Vorjahr. Während sich der Absatzrückgang im Inland etwas verstärkte (-11 1/2%), sank der Export nicht mehr so stark (-15% nach -36% im I. Quartal), die Schnittholzlager waren Ende Juni noch um ein Viertel höher als im Vorjahr und entsprachen mit 1 23 Mill. m³ der Produktion des II. Quartals.



desrepublik Deutschland wurde jedoch um 68 1/2% mehr geliefert; diese Menge liegt allerdings noch weit unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Exportpreise für Nadel schnittholz lagen im II. Quartal noch um 33% unter dem Vorjahresniveau.

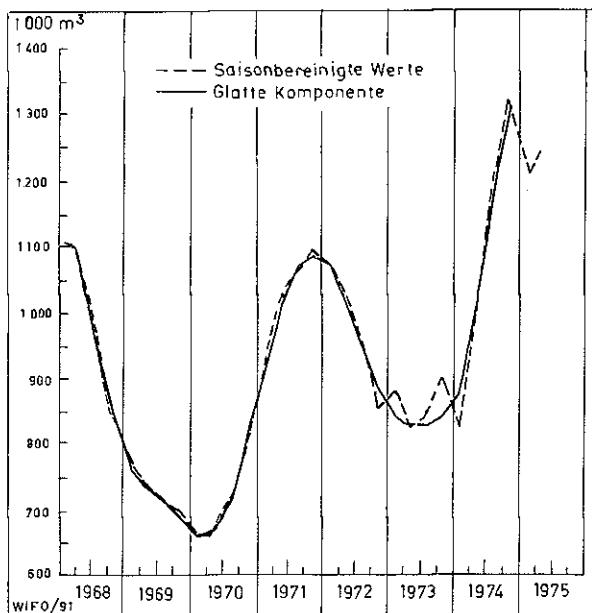
Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	1. Hj.
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	8 525 1	1 864 0	3 623 0	- 1 0	-22 3	-22 4	
Produktion von Schnittholz	5 694 3	1 242 4	2 411 2	- 1 2	-22 2	-22 4	
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2 404 3	594 2	1 174 3	- 1 6	-11 3	- 7 2	
Schnittholzexport ³⁾	3 217 0	760 4	1 400 1	- 8 8	-14 9	-26 0	
Schnittholzlager ⁴⁾	1 259 2	1 230 8	1 230 8	+45 5	+25 6	+25 6	

Q: Bundesholzwirtschaftsrat - ¹⁾ In 1.000 fm - ²⁾ Anfangslager - Endlager + Produktion + Import - Export - ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen - ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw. Quartals.

In der Ausfuhr von Schnittholz ist wohl der Absatz im wichtigsten Bezugsland Italien im II. Quartal weiter gesunken (-13 1/2%). Im Juni und Juli zeichnete sich jedoch eine Wende ab, als Italien erstmals seit April 1974 erheblich mehr Schnittholz kaufte als vor einem Jahr. Im II. Quartal schränkten auch die Schweiz (-46 1/2%) und Jugoslawien (-50%) ihre Nadel schnittholzbezüge kräftig ein. In die Bun-

Schnittholzlager



Volumen der Holzausfuhr
(Rohholzbasis)

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.
Schnittholz ¹⁾	4 743 3	1 133 2	2 086 3	— 8 7	—14 4	—25 5
Rundholz ²⁾	453 3	121 4	226 5	+38 0	—14 4	— 3 3
Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	128 5	26 1	49 9	+13 4	—21 9	—25 2
Insgesamt	5 325 1	1 280 7	2 362 7	— 5 6	—14 6	—23 8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat. — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 484), Laubschnittholz (1 404), Schwellen (1 818) Kisten und Steigen Bauholz — ²⁾ Grubenholz, Telegrafstangen, Nadel- und Laubrundholz, Waldstangen, Rammfähle, Schichtnutzderbholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0 7, Spreißeilholz 0 5.

Volumen der Holzeinfuhr
(Rohholzbasis)

	1974		1975		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.	1. Hj.	II. Qu.
Schnittholz ¹⁾	361 8	107 6	184 1	+20 6	— 1 6	— 5 6
Rundholz						
Nadelholz	1 060 9	111 5	181 9	+ 9 0	—70 2	—76 1
Laubholz	917 0	180 1	353 5	+27 8	—40 4	—32 3
Schleifholz						
Nadelholz	769 1	143 4	284 3	+75 2	—26 6	— 8 6
Laubholz	521 7	169 9	263 6	— 2 6	+13 9	+ 3 7
Brenn- und Spreißeilholz ...	212 8	62 1	123 0	+ 0 7	+ 3 0	+14 2
Insgesamt	3 843 3	774 6	1 390 4	+21 0	—35 0	—35 4

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadelschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz: 1 587), Laubschnittholz (1 724), Schwellen (1 818)

Die Sägeindustrie nimmt an, daß das inländische Preisniveau im II. Quartal seinen Tiefstand erreicht hat. Man rechnet jedoch nicht, daß sich die Export-situation in der zweiten Jahreshälfte deutlich bessert.

Forstgesetz beschlossen

Am 3. Juli 1975 wurde das neue Forstgesetz vom Parlament einstimmig beschlossen. Die vor einem Jahr eingereichte Regierungsvorlage wurde nur geringfügig abgeändert. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung der Holzproduktion wird im neuen Forstgesetz die Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion des Waldes stärker hervorgehoben. Durch die Öffnung des Waldes für Erholungssuchende treten einige Belastungen für die Forstwirtschaft auf. Die Haftung der Waldbesitzer gegenüber Erholungssuchenden für Unfälle im Zusammenhang mit Waldarbeiten wurde auf vorsätzlich oder grob fahrlässig verschuldete Schäden eingeschränkt. Die erhöhte Waldbrandgefahr, die durch verstärkten Waldbesuch entstehen kann, wird durch einen Bundesbeitrag für die Waldbrandversicherung berücksichtigt.

In Schutzwäldern, die in Folge zu hoher Bringungskosten nicht bewirtschaftet werden und daher zu

überaltern drohen, kann zum Zwecke der Verjüngung eine Fällung angeordnet werden. Für Lücken und Lawinengassen besteht eine besondere Aufforstungspflicht. Die Gefährdung des Schutzwaldes durch Wildschäden konnte im Forstgesetz nicht ausgeschaltet werden, da das Jagdwesen in die Kompetenz der Bundesländer fällt.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.5

Weiterhin schwache Energienachfrage

Die Nachfrage nach Energie erreichte nach dem starken Verbrauchsrückgang in den Wintermonaten im Frühjahr nur knapp das Vorjahresniveau. Die gesamtwirtschaftliche Rezession spiegelte sich deutlich in der Energienachfrage. Die starke Produktionsdrosselung in der Industrie und im Baugewerbe (die Industrie produzierte um 7%, das Baugewerbe um 8% weniger als im Vorjahr) verringerte deren Energiebedarf kräftig. Auch das relativ warme Wetter im Frühjahr (der temperaturbedingte Energiebedarf war um 17% niedriger als im Vorjahr) und der geringe Energiebedarf der kalorischen Kraftwerke (die Erzeugungsbedingungen für Wasserkraftwerke waren ungewöhnlich günstig) dämpften die Energienachfrage. Nur die Treibstoffkäufe nahmen wieder zu, weil die Schockwirkung der Preiserhöhungen vom Winter 1973 und Frühjahr 1974 weitgehend nachgelassen hat.

Trotz rückläufigem Energieverbrauch (—2%) wurde gleich viel Energie gekauft wie vor einem Jahr, weil Lager aufgebaut wurden. Die Elektrizitätswirtschaft brauchte weniger Braunkohle als sie bezog, und das Rohöl- und Erdgasangebot stieg rascher als der Verbrauch. Neben Kohle und Erdgas wurde erstmals auch weniger elektrischer Strom verbraucht. Die im Vorjahr beobachtete Verlagerung der Absatzstruktur von Mineralölprodukten zu den übrigen Energieträgern hat sich heuer wieder umgekehrt. Dazu trug allerdings ausschließlich der lebhaftere Treibstoffabsatz bei, auf dem Wärmesektor übt die Substitutionskonkurrenz weiterhin starken Druck auf den Heizölabsatz aus.

Die Mineralölwirtschaft versuchte den stockenden Heizölabsatz mit Rabattaktionen zu beleben. Der in den Wintermonaten gewährte Preisnachlaß für Ofenheizöl (30 Groschen je Liter) wurde im Frühjahr beibehalten und für die Sommermonate (von Juni

bis 15. Oktober) noch erhöht (um zusätzlich 20 Groschen je Liter). Auch auf die übrigen Heizölsorten wurden im Sommer beträchtliche Rabatte (bis zu 10%) gewährt. Seit dem Vorjahr haben sich die relativen Energiepreise wieder merklich verschoben. Der außergewöhnlich starken Preiserhöhung für Heizöl Anfang 1974 folgten gegen Ende 1974 Preissteigerungen bei den übrigen Energieträgern. Im Frühjahr 1975 lag der Heizölpreis auf dem Vorjahresniveau, Erdgas dagegen war zwischen 34% (für Kleinabnehmer) und 66% (für industrielle Abnehmer) und Koks zwischen 31% und 100% teurer als vor einem Jahr.

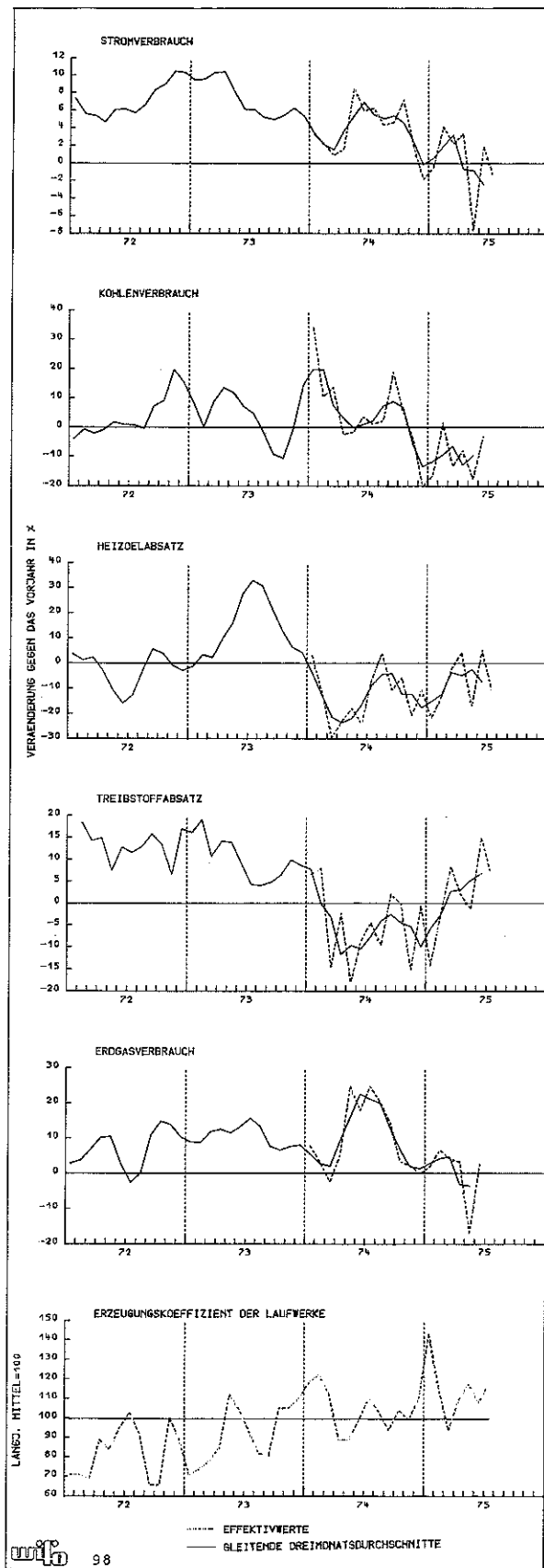
Energieversorgung der österreichischen Wirtschaft

	II. Quartal			I. Halbjahr		
	1974	1975	Veränderung in %	1974	1975	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1 419 4	1 282 0	-9,7	2 985 4	2 689 1	-9,9
Wasserkraft	2 011 6	2 126 0	+5,7	3 870 0	4 050 8	+4,7
Erdölprodukte	2 736 1	2 821 0	+3,1	6 251 5	5 968 6	-4,5
Erdgas	1 107 0	1 066 9	-3,6	2 390 9	2 402 8	+0,5
Insgesamt	7 274 0	7 296 0	+3,0	15 497 8	15 111 3	-2,5

Die *Energieimporte* blieben auf dem tiefen Vorjahresniveau. Damals waren die Importe besonders niedrig, weil nach den Preiserhöhungen der OPEC-Staaten die Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten stark eingeschränkt wurde und die zusätzlichen Bezüge von Kohle und Erdgas den Rückgang bei weitem nicht ausglich. Heuer nahmen dagegen die Mineralölimporte wieder zu, und die Kohle- und Erdgasimporte wurden nachfragebedingt eingeschränkt, die Stromimporte sanken sogar auf die vertraglich vereinbarte Mindestmenge.

Die Entwicklung auf dem internationalen Erdölmarkt hat sich nach den Preiserhöhungen durch die OPEC-Staaten merklich gewandelt. Zuerst bewirkte die Preiserhöhung, dann die weltweite Rezession Verbrauchseinschränkungen. Im Sommer 1975 hielt die Nachfrageschwäche in den westlichen Industriestaaten an, und die Erdölförderung in den ölexportierenden Staaten sank nachfragebedingt unter das Vorjahresniveau. Einzelne OPEC-Staaten (Libyen, Nigerien) gewährten bereits erhebliche Preisnachlässe, um den Absatz wieder anzuregen. Die Voraussetzungen für neuerliche Erdölpreiserhöhungen, die seit Ende September wieder zur Diskussion stehen, sind daher für die Exportländer ungünstig. Preissteigerungen könnten weitere Absatzeinbußen nach sich ziehen und würden gleichzeitig die Inflation in den Industriestaaten verstärken. Auf der Tagung der OPEC-Staaten in Libréville (Gabun) im Juni wurde beschlossen, den Ersatz des US-Dollars als Werteinheit zur Bemessung des Rohölpreises durch Sonderziehungsrechte des internationalen Währungs-

Entwicklung des Energieverbrauches



fonds anzustreben und die Notierungen für Rohöl an einen Preisindex für die Güter zu binden, die die OPEC-Staaten einführen.

Trotz stabiler oder mitunter sogar leicht sinkender Rohölpreise und gleichbleibender Frachtsätze geraten die Erträge der Importeure und Verarbeiter unter Druck, seit sich der Dollar gefestigt hat. Zusätzliche Kosten entstehen durch die sinkende Kapazitätsauslastung der Raffinerien und die differenzierte Produktnachfrage. Die Nachfrage nach Treibstoffen steigt, dagegen ist Heizöl schwer, das als Kuppelprodukt bei der Treibstoffproduktion anfällt, kaum abzusetzen. Die Preise für Treibstoffe sind oft amtlich geregelt und werden zur Vermeidung von Inflationseffekten möglichst stabil gehalten, dagegen können selbst erhebliche Preisnachlässe für Heizöl schwer den Absatz kaum stimulieren.

Energieimporte

	II Quartal			1. Halbjahr		
	1974	1975	Veränderung in %	1974	1975	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	1.030,6	900,6	-12,6	2.170,5	1.887,0	-13,1
Elektr. Energie	206,4	96,0	-53,5	617,6	484,4	-21,6
Erdöl und -produkte	2.608,9	2.869,7	+10,0	5.862,8	5.404,2	-7,8
Erdgas	749,7	718,5	-4,2	1.295,1	1.265,2	-2,3
Insgesamt	4.595,6	4.584,8	-0,2	9.946,0	9.040,8	-9,1

Das *inländische Energieaufkommen* nahm um 8% zu. Dank den besonders günstigen Erzeugungsbedingungen (der Erzeugungskoeffizient war um 11% höher als im langjährigen Durchschnitt und um 21% höher als im Vorjahr) lieferten die Wasserkraftwerke 15% mehr Strom (Laufkraftwerke +18%, Speicher +6%). Obschon die Stromerzeugung in den Speicherwerken zunahm, ermöglichte der hohe Zufluß eine raschere Füllung der Jahresspeicher. Ende Juni waren die Energievorräte um 21% größer als im Jahr zuvor.

Inländisches Rohenergieaufkommen

	II Quartal			1. Halbjahr		
	1974	1975	Veränderung in %	1974	1975	Veränderung in %
	1.000 t SKE			1.000 t SKE		
Kohle	435,4	442,2	+1,5	897,3	856,4	-4,6
Wasserkraft	2.536,8	2.912,4	+14,8	4.418,8	4.898,0	+10,8
Erdöl	880,4	762,4	-13,4	1.825,2	1.606,0	-12,0
Erdgas	578,4	646,6	+11,8	1.435,0	1.551,9	+8,1
Insgesamt	4.431,0	4.763,6	+7,5	8.576,3	8.912,3	+3,9

Mäßiger Stromverbrauch

Der *Stromverbrauch* sank im II. Quartal um 0,8% (Juli -1,5%, 1. Halbjahr +0,5%) unter das Vorjahresniveau. Erstmals seit Kriegsende wächst der Stromverbrauch nicht mehr. Der Verbrauchsrückgang

an der Jahreswende 1974/75 erklärte sich mit dem milden Winterwetter, im Frühjahr und Sommer verringerte die gesamtwirtschaftliche Rezession den Strombedarf. Infolge des starken Produktionsrückganges in der Industrie schrumpften deren Strombezüge um 7% (I. Quartal -3%), mit der sinkenden Nachfrage nach Verkehrsleistungen verringerte sich auch der Strombedarf der Bundesbahn (-10%, I. Quartal -1%). Nur in den übrigen Absatzbereichen wuchs der Stromverbrauch unvermindert (I. und II. Quartal je +6%), zeitweise sogar merklich rascher als im Vorjahr.

Die *Stromerzeugung* nahm trotz sinkendem Verbrauch um 7,1% (Juli +8,4%) zu. Dank den besonders günstigen Erzeugungsbedingungen stieg das Stromangebot der Wasserkraftwerke kräftig (+15%). Schon allein die in Wasserkraftwerken produzierte Strommenge war größer als der gesamte Inlandsbedarf. Die Importe wurden daher auf die vertraglich zulässige Mindestmenge gekürzt (-54%) und der Export forciert (+21%). Die Stromausfuhr stößt allerdings zunehmend auf Schwierigkeiten, weil die rückläufige Produktion in den Nachbarstaaten auch deren Strombedarf merklich verringert. Die Schere zwischen Angebot und Nachfrage wird sich in den kommenden Monaten weiter öffnen, weil für 1975 und 1976 erhebliche Kapazitätszugänge zu erwarten sind und die Nachfrageschwäche im Inland kaum rasch überwunden werden kann.

Gesamte Elektrizitätsversorgung¹⁾

	1973	II Quartal 1974	1975	Veränderung in %
	Mill kWh			
Erzeugung				
Wasserkraft	5.988	6.342	7.281	+14,8
Wärmekraft	2.122	2.225	1.891	-15,0
Insgesamt	8.100	8.563	9.172	+7,1
Import	446	516	240	-53,5
Export	1.618	1.829	2.206	+20,6
Verbrauch				
mit Pumpstrom	6.938	7.254	7.206	-0,7
ohne Pumpstrom	6.699	7.054	6.997	-0,8

Q: Bundeslastverteiler — ¹⁾ Elektrizitätsversorgungsunternehmen, Industrie-eigenanlagen und Österreichische Bundesbahnen

Rückgang des Kohlenverbrauches

Der *Kohlenverbrauch* sank im Frühjahr weit unter das Vorjahresniveau (Verbrauch -18%, Absatz -10%). Damals reagierte die Industrie auf die starke Verteuerung des Heizöles mit erhöhten Kohlenkäufen. Der Produktionsrückgang in der Industrie seit Jahresbeginn 1975, insbesondere in der eisenerzeugenden Industrie und in den bauabhängigen Branchen, verringerte deren Kohlenbedarf fühlbar (-17%). Seit der Flaute der österreichischen Stahlherzeugung (Eisenerzeugung im II. Quartal -10%)

sinkt deren Bedarf an Hüttenkoks. Die Kokerei in Linz schränkte die Kokserzeugung im II. Quartal ein (—10%) und bezog selbst weniger Koks-kohle (—10%) aus dem Ausland. Auch die Elektrizitäts-versorgungsunternehmen benötigten für ihre kalori-schen Kraftwerke weniger Kohle. Die Stromerzeu-gung in kalorischen Kraftwerken mit Kohlenfeuerung wurde auf die Hälfte (—55%) reduziert. Da die Lie-ferungen weitgehend vertraglich fixiert sind, erhöh-ten sich die Kohlenlager bei den Kraftwerken im Frühjahr um ein Viertel und übertrafen den Vor-jahresstand um 44%. Die Haushalte kauften weniger feste Brennstoffe (—9,5%) als im Vorjahr, weil sie nach dem milden Winter im Frühjahr über hohe Brennstoffvorräte verfügten. Überdies dämpften die starken Preissteigerungen für feste Brennstoffe seit dem Vorjahr die Nachfrage.

Absatz in- und ausländischer Kohle

	1973	II Quartal 1974 1.000 t	1975	Verän- derung in %
Braunkohle insgesamt	997 0	993 2	966 6	— 2 7
davon inländisch	734 0	777 5	864 8	+11 2
ausländisch	263 0	215 7	101 8	— 5 6
Steinkohle ausländisch	739 7	664 8	590 4	—11 2
Koks	183 9	258 0	208 3	—19 2
Kohlenabsatz ¹⁾ insgesamt	1 422 2	1 419 4	1 282 0	— 9 7
davon inländisch	367 1	350 1	381 5	+ 9 0
ausländisch	1 055 1	1 069 3	900 5	—12 6

Q: Oberste Bergbehörde — ¹⁾ SKE (Steinkohleneinheit).

Kohlenförderung

	1973	II Quartal 1974 1.000 t SKE	1975	Verän- derung in %
Glanzkohle	74 8	70 5	70 1	—0 6
Sonstige Braunkohle	350 9	365 0	372 1	+2 0
Insgesamt	425 7	435 5	442 2	+1 5

Q: Oberste Bergbehörde

Wachsende Nachfrage nach Erdölprodukten

Der Absatz von Erdölprodukten übertraf erstmals seit der „Ölkrise“ wieder das Vorjahresniveau (II. Quartal +3,1%, Juli +0,3%, 1. Halbjahr —4,5%), das allerdings besonders niedrig war. Die Preisela-stizität der Benzinnachfrage war im Vorjahr groß. Zwar stieg der Bestand an Personenkraftwagen, die spezifischen Fahrleistungen sanken aber abrupt. Mit wachsendem zeitlichen Abstand zur Preiserhöhung wurde auch die Preiselastizität wieder geringer. Die Zahl der Personenkraftwagen-Zulassungen wächst wieder kräftig (I. Quartal +9%, II. Quartal +5%), die spezifischen Fahrleistungen sinken nicht mehr, und teures Superbenzin wird mehr (+8%, Juli +12%), billigeres Normalbenzin weniger (—5%, Juli +1%) gekauft. Der Absatz von Heizölen stieg um 2% (Juli —4%), der tatsächliche Verbrauch um 6%, weil die Elektrizitätsversorgungsunternehmen

heuer weniger Heizöl auf Lager legten und die Preis-nachlässe für Heizöle die Kleinabnehmer zu Vorrats-käufen anregten (Gasöl für Heizzwecke +44%, Juli +43%). Die Bezüge der Elektrizitätswirtschaft (—21%) und die der Industrie erreichten nicht die Vorjahreshöhe.

Absatz von Erdölprodukten

	1973	II Quartal 1974 1.000 t	1975	Verän- derung in %
Motorbenzin	559 6	513 3	528 8	+ 3 4
Die:elöl	488 9	389 2	452 2	+17 0
Petroleum	2 7	1 6	1 8	+12 3
Heizöl	1 183 2	924 7	897 9	— 2 9

Q: Pressestelle des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie

Der Erdgasabsatz sank um 3,6% (1. Halbjahr —0,5%), weil Industrie und Elektrizitätswirtschaft weniger Erdgas benötigten. Nur die Erdgasabgabe an Haus-halte nahm zu (+34,3%), insbesondere deshalb, weil seit dem Vorjahr planmäßig weitere Verbraucher an das Erdgasnetz in Wien angeschlossen wurden.

Ende August wurde mit der UdSSR ein Vertrag über den Import von zusätzlich 0,5 Mrd. Nm³ Erdgas abge-schlossen. Gegenwärtig bezieht Österreich jährlich rund 2 Mrd. Nm³ aus der UdSSR, 1978 werden sich die Lieferungen auf 2,5 Mrd. Nm³ erhöhen.

Erdöl- und Erdgasförderung

	1973	II Quartal 1974	1975	Verän- derung in %
Erdöl t	651 162	586 911	508 281	—13 4
Erdgas 1.000 m ³	432 464	434 868	486 157	+11 8

Q: Oberste Bergbehörde

Karl Musil

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.27

Tiefster Konjunkturunbruch in der 2. Republik

Die Industrieproduktion (ohne Energie) sank im II. Quartal im Vorjahresvergleich je Arbeitstag um 10,5%, insgesamt um 9%. Im ersten Halbjahr ergab sich ein Rückgang von 8%. Die Auftragseingänge der Industrie waren um 11,5% niedriger als im Vor-jahr. Dadurch sank auch die Zuwachsrate der Auf-tragsbestände, die durch ein Übergewicht der Ma-schinenindustrie verzerrt werden, auf +8,5%. Ohne Maschinenindustrie waren im II. Quartal die Auf-tragsbestände insgesamt um 12%, die aus dem Aus-land um 14,5%, niedriger als im Vorjahr

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität

	1974		1975 ²⁾	
	Ø	I Qu.	II Qu.	I Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+4,7	-5,4	-10,4	-8,0
Beschäftigung	-0,5	-2,9	-4,6	-3,8
Produktivität ³⁾	+5,2	-2,6	-6,1	-4,4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt. — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse — ³⁾ Produktion ohne Elektrizitätswirtschaft und Gaswerke je Beschäftigten.

Im I. Quartal schien der gegenwärtige Konjunkturerinbruch, gemessen an den Zweijahres-Zuwachsraten der Industrieproduktion, in seiner Stärke etwa den letzten zwei Abschwüngen zu entsprechen. Die seither eingelangten Produktionsdaten zeigen jedoch eindeutig, daß die Produktionsausfälle in diesem Jahr weit gravierender sind als die von 1967 oder 1962. Im II. Quartal betrug die Zweijahres-Veränderungsrate -3,5%, in den früheren Konjunkturabschwüngen war sie positiv geblieben¹⁾. Die Produktion von *Konsumgütern* (-12 1/2%) wird nach wie vor am stärksten eingeschränkt. Insbesondere langlebige Konsumgüter (-19%), aber auch der Bekleidungssektor (-14 1/2%) blieben weit hinter den Vorjahresergebnissen zurück, obwohl der private Konsum auch im II. Quartal noch leicht zunahm (+1%). Offenbar wird diese Nachfrage zu einem großen Teil aus Importen und Lagerbeständen gedeckt. Im II. Quartal sind auch die *Investitionsgüterindustrien* (-9%), die die österreichische Industriekonjunktur bis einschließlich im I. Quartal gestützt hatten, zunehmend in Schwierigkeiten geraten, da sich auch im Export die Nachfrageausfälle mehrten. Die fertigen Investitionsgüter verzeichneten mit -5% relativ die geringsten Einbußen. Die Exporte sind in dieser Sparte noch gestiegen, die Auftragseingänge gehen aber nun auch hier zurück. Deutlich sank die Produktion an Vorprodukten (-14 1/2%) und Baustoffen (-11 1/2%). Der *Bergbau- und Grundstoffsektor* (-7 1/2%) schnitt relativ am besten ab.

¹⁾ Siehe auch Monatsberichte 6/1975, S. 262 ff.

Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen (Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1974		1975 ¹⁾	
	Ø	I Qu.	II Qu.	I Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Industrie insgesamt	+5,0	-4,5	-8,8	-6,7
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	+4,7	-5,4	-10,4	-8,0
Bergbau und Grundstoffe	+1,7	-4,6	-7,6	-6,1
Bergbau und Magnesit	+6,3	-0,8	-1,8	-1,3
Grundstoffe	+0,6	-5,5	-9,0	-7,3
Energieversorgung	+8,2	+4,7	+8,8	+6,8
Elektrizitätswirtschaft	+8,6	+3,4	+9,8	+6,7
Gaswerke	+4,6	+19,2	-3,8	+7,8
Investitionsgüter	+7,1	-2,8	-9,2	-6,2
Vorprodukte	+7,7	-1,6	-14,4	-8,3
Baustoffe	+2,6	-6,5	-11,5	-9,4
Fertige Investitionsgüter	+8,5	-2,3	-5,2	-3,8
Konsumgüter	+3,2	-8,1	-12,4	-10,3
Nahrungs- und Genussmittel	+0,4	-0,7	-4,2	-2,5
Bekleidung	-2,3	-8,7	-14,4	-11,6
Verbrauchsgüter	+7,7	-8,7	-10,8	-9,8
Langlebige Konsumgüter	+7,3	-12,9	-19,1	-16,2

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse

Der starke Konjunkturrückgang ist auf das gleichzeitige Nachlassen aller Nachfrageströme zurückzuführen. Nur die Eingänge an Exportaufträgen für Ausrüstungsinvestitionen hatten bis zum Ende des I. Quartals noch steigende Tendenz. Im II. Quartal fiel auch diese Stütze weg. In der Maschinenindustrie waren die Auslandsauftragseingänge um ein Viertel niedriger als im Vorjahr. Dadurch schrumpften auch die gesamten Auftragseingänge der Maschinenindustrie. Die Auftragsbestände dieser Branche haben allerdings noch immer kräftig zugenommen (+43%). Die inländische Konsumnachfrage wächst schwächer als im Vorjahr, obwohl die Masseneinkommen etwa im Durchschnitt der letzten Jahre zunahmen. Ein weit höherer Teil als früher wird jedoch gespart. Die inländische Nachfrage nach Investitionsgütern ist geringer als im Vorjahr und schließlich läßt der unfreiwillige Lageraufbau seit Mitte letzten Jahres derzeit auch von dieser Seite keine Nachfragesteigerung erwarten. Die Waren-

Internationaler Vergleich der Industriekonjunktur¹⁾

	1973				1974				1975 ²⁾	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	VI. Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV. Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Österreich	+6,5	+7,1	+6,5	+0,8	+9,1	+6,7	+4,8	-0,2	-4,5	-8,8
OECD-Insgesamt	+11,5	+10,1	+10,6	+7,0	+3,5	+1,7	0	-4,9	-10,0	
OECD-Europa	+9,4	+8,1	+9,2	+6,0	+3,5	+4,2	+0,9	-3,3	-5,9	
BR Deutschland	+8,4	+8,0	+8,7	+5,4	+1,4	+0,6	-2,3	-6,1	-9,4	-10,9
Frankreich	+11,2	+8,6	+8,3	+6,4	+4,8	+4,0	+2,9	-3,1	-8,4	-11,9
Großbritannien	+15,2	+6,8	+8,4	+3,6	-6,1	-0,9	0	-1,8	0	-6,7
Belgien	+7,5	+5,3	+5,0	+3,4	+7,8	+9,2	+2,8	0	-6,5	
Schweden	+6,7	+8,1	+9,2	+8,9	+8,0	+9,2	+6,3	+3,3	+1,7	-4,1

Q: OECD, Industrial Production; IFO-Schnelldienst; Österreichische Industriestatistik. — ¹⁾ Industrieproduktion insgesamt (einschließlich Energie). — ²⁾ Vorläufige Ergebnisse

exporte blieben im I. Quartal (nominell) auf dem Vorjahresniveau, im II. Quartal sanken sie um 4%. Allerdings waren sie in den Vergleichsquartalen des Vorjahres besonders kräftig gewachsen (+45% und +32%)

Die *Industriebeschäftigung* nahm im II. Quartal um 4½% (1. Halbjahr —4%) ab, die Produktivität sank damit um 6%. Die Zahl der beschäftigten Industriearbeiter wurde allerdings um 7½% (I. Quartal —5%) verringert, überdies sank die Zahl der Überstunden, die Arbeitszeit wurde verkürzt und zum Teil Kurzarbeit eingeführt. Dadurch ging die Zahl der geleisteten Arbeiterstunden um 11½% zurück. Dies bewirkte, daß die Stundenproduktivität (Produktion je geleisteter Arbeiterstunde) im II. Quartal um 3% höher war als im Vorjahr, nachdem sie im I. Quartal das Vorjahresergebnis um 5% übertroffen hatte. Die Anpassung an den geringeren Ausstoß erfolgte somit einerseits über die Zahl der Arbeiter und andererseits über das Arbeitsvolumen. Dieses Muster entspricht den Erfahrungen aus früheren Konjunkturabschwächungen, allerdings ist die Diskrepanz zwischen der Beschäftigungsentwicklung bei den Angestellten (die noch zunehmen) und den Arbeitern in diesem Abschwung weit stärker als sonst. Die Lohn- und Gehaltssumme der Industrie stieg im II. Quartal um 9½%, die Arbeitskosten je Produktionseinheit erhöhten sich um 22½%.

Konjunkturbeurteilung nicht weiter verschlechtert

Die Konjunkturtestbefragung mit Stichtag Ende Juli brachte im wesentlichen die gleichen Ergebnisse wie die Aprilbefragung. Die Beurteilung der Auftragslage in der Industrie stagnierte auf dem tiefsten Niveau seit der Einführung des Konjunkturtestes. Ein Überhang von 59% der Unternehmer hält die Auf-

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden				
Ø 1973	+ 8	+12	+ 7	+ 8
Ø 1974	+ 6	+15	+13	- 3
1974, Jänner	+ 7	+22	+ 3	+ 5
April	+18	+23	+24	+11
Juli	+ 9	+18	+20	- 2
Oktober	-10	- 4	+ 4	-24
1975, Jänner	-36	-14	-38	-43
April	-59	-37	-62	-66
Juli	-59	-30	-67	-63

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände.
- = Niedrige Auftragsbestände.

tragsbestände für zu gering. Bei den Exportaufträgen ist die Einschätzung noch pessimistischer (—68%), sie hat sich auch seit April noch ver-

Beurteilung der Exportauftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1973	- 5	+ 4	- 9	- 4
Ø 1974	+ 3	+23	+12	- 9
1974, Jänner	+ 1	+35	0	- 6
April	+17	+40	+24	+ 7
Juli	+11	+37	+28	- 7
Oktober	-18	-22	- 5	-29
1975, Jänner	-39	-16	-37	-49
April	-60	-69	-56	-63
Juli	-68	-73	-62	-75

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände.
- = Niedrige Exportauftragsbestände.

schlechtert, und zwar in allen drei Gruppen. Die Lagerbestände werden überwiegend für zu hoch angesehen (+54%, keine Änderung) die Produktions-erwartungen sind überwiegend ungünstig, die Einschätzung ist aber doch etwas besser geworden

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1973	+ 4	+ 7	- 1	+ 5
Ø 1974	+ 4	- 9	- 3	+12
1974, Jänner	0	-24	+ 6	+ 5
April	- 8	-21	-18	+ 2
Juli	+ 4	-11	- 4	+14
Oktober	+18	+21	+ 6	+26
1975, Jänner	+37	+20	+39	+39
April	+53	+40	+61	+51
Juli	+54	+40	+66	+47

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände.
- = Niedrige Lagerbestände.

oder blieb zumindest unverändert. Die Beurteilung der Kapazitätsauslastung hat sich deutlich weiter verschlechtert, 82% der Unternehmer könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren. Es überwiegen — allerdings in einem kleinen Saldo — die Erwartungen sinkender Verkaufspreise. Deutlich gebessert hat sich nur die Konjunkturschätzung der Grundstoffproduzenten. Abgesehen von den Exportaufträgen und der Kapazitätsaus-

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
% der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren könnten				
Ø 1973	37	16	41	40
Ø 1974	39	24	39	43
1974, Jänner	35	9	43	36
April	31	6	35	37
Juli	40	39	34	45
Oktober	48	41	44	54
1975, Jänner	63	49	70	63
April	75	52	81	81
Juli	82	60	90	84

lastung zeigen alle Indikatoren ein optimistischeres Bild als in der vorigen Befragung. In dieser Gruppe liegt auch das Niveau der Befragungssalden (von der Beurteilung der Exportaufträge abgesehen) günstiger als im Industriedurchschnitt. In den Konsumgüterindustrien stehen optimistischere Einschätzungen pessimistischeren gegenüber: Die Beurteilung der Gesamtaufträge und der Lagerbestände sowie die Produktionserwartungen haben sich seit April leicht gebessert, die anderen Indikatoren sind gleich pessimistisch oder noch ein wenig schlechter. Deutlich ungünstiger als im April schätzten die Investitionsgüterproduzenten die Lage ein: Alle Indikatoren sind pessimistischer als in den letzten Befragungen. Dieses Muster entspricht durchaus dem Verlauf der Produktionszahlen. 90% der Erzeuger von Investitionsgütern könnten mit den vorhandenen Mitteln mehr produzieren, ein Überhang von 32% erwartet in den nächsten Monaten einen weiteren Produktionsrückgang.

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1973	+ 8	+ 6	+ 6	+10
Ø 1974	+ 1	- 2	+ 1	+ 2
1974, Jänner	+ 8	+ 2	+ 3	+15
April	+ 4	0	+ 5	+ 5
Juli	+ 6	- 1	+14	+ 2
Oktober	-16	- 8	-18	-16
1975, Jänner	-14	- 4	-17	-17
April	-21	- 5	-29	-20
Juli	-19	+ 3	-32	-15

Anmerkung: + = Steigende Produktion.
 - = Fallende Produktion.

Die Lage in den einzelnen Branchen

Die Branchenentwicklung bis zum I. Quartal 1975 ließ es sinnvoll erscheinen, die Industriebranchen in drei Gruppen einzuteilen: Solche, die schon seit zwei Jahren in einer Abschwächungsphase verharren, zweitens Branchen, die im Zuge ihrer engen internationalen Verflechtung bis zum Jahresende von der stark steigenden ausländischen Nachfrage profitiert hatten und erst um die Jahreswende 1974/75 durch den Rückgang dieser Nachfrage in Schwierigkeiten gerieten und schließlich drittens Branchen, die noch im I. Quartal 1975 von der steigenden Auslandsnachfrage — vor allem nach Investitionsgütern — profitierten. Die Entwicklung der letzten Monate hat jedoch die Unterscheidungsmerkmale zwischen der zweiten und der dritten Gruppe ziemlich verwischt, da im II. Quartal außer den Eisenhütten alle Branchen sinkende Auslandsauftragseingänge (und meist auch -bestände) verzeichneten. Auch bei

den Eisenhütten gingen jedoch im Juni schon deutlich weniger Exportaufträge ein. In der gegenwärtigen Situation erscheint eine Zweiteilung der Branchen sinnvoll. Zur ersten Gruppe zählen die Bekleidungsbranchen, die Erdöl- und Fahrzeugindustrie, die Bergwerke und teilweise die bauabhängigen Branchen, zur zweiten alle übrigen Branchen.

In der *Textilindustrie* (—20½%) hat sich die Lage im II. Quartal weiter verschlechtert. Die Beschäftigung ging um 12% zurück, die geleisteten Arbeiterstunden um 17½%. Die ausländische Nachfrage, die im Vorjahr eine Belebung bewirkt hatte, blieb weiterhin schwach. Die Exporte sanken im II. Quartal um 21½%. Die Einschätzung der Auftragslage hat sich seit April noch verschlechtert, die Produktionserwartungen stagnieren auf dem tiefen Niveau der letzten Befragung. Die *Bekleidungsbranche* erzeugte um 7½% weniger als im Vorjahr. Der Beschäftigungsrückgang war viel geringer als in der Textilindustrie. Die Konjunktüreinschätzung der Unternehmer hat sich gegenüber der letzten Befragung leicht gebessert. Die steigenden Realeinkommen scheinen nun doch die inländische Nachfrage zu beleben. Im II. Quartal hat sich auch der starke Importdruck gemildert, der die Bekleidungsbranche seit Jahren belastet. Die *ledererzeugende* Industrie produzierte wie im I. Quartal um 12½% weniger als im Vorjahr. Die Beschäftigung war um ein Viertel geringer, das Arbeitsvolumen sogar um 28%. Dadurch ist die Produktivität stark gestiegen. Besser schnitt die *Lederverarbeitung* ab, die nur um ½% weniger erzeugte als im Vorjahr. Die Schuhexporte waren um 11% höher, die Importe stiegen im gleichen Ausmaß. Die Beschäftigung ging im II. Quartal um 11½% zurück. Obwohl die Auftragsbestände weiter sinken, hat sich die Beurteilung der Konjunktur nicht weiter verschlechtert. Nur die Exportaufträge und die Kapazitätsauslastung werden pessimistischer beurteilt als im April.

Die *Erdölindustrie* produzierte weiterhin weniger als im Vorjahr (—6½%). In der *Fahrzeugindustrie* (—18½%) wurde die Erzeugung von Konsumgütern (Fahrrädern) besonders stark gedrosselt, die Investitionsgüterproduktion blieb nur um 4% unter dem Vorjahresniveau. Die Beschäftigung war um 7%, das Arbeitsvolumen um 15% geringer als im Vorjahr. Die Ausfuhr von Verkehrsmitteln stieg um 11½%, allerdings war das Exportvolumen im Vorjahr stark zurückgegangen. Die Auftragsbestände liegen deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Konjunkturbeurteilung hat sich zwar seit April leicht gebessert, das Niveau ist allerdings extrem tief.

Die Rezession der Bauwirtschaft trifft die *Stein- und Keramikbranche* besonders stark. Sie erzeugte um 10½% weniger als im Vorjahr. Die Beschäfti-

gung war um 5 1/2%, das Arbeitsvolumen um 13 1/2% niedriger. Die Auftragsbestände erreichten etwa das Vorjahresniveau, die Auftragseingänge liegen etwas darunter. Die Konjunkturbeurteilung hat sich weiter verschlechtert. Ähnlich ist die Situation in der Holzverarbeitung (—12%). Die Abschwächung verteilt sich ziemlich gleichmäßig auf alle Sparten (Platten, Baustoffe, Möbel). Sowohl die Konsum- wie die Investitionsnachfrage und insbesondere die Auslandsnachfrage ist sehr schwach. Die Möbelexporte sanken im II. Quartal um 20 1/2%. Allerdings hat sich die Konjunktureinschätzung seit der letzten Befragung deutlich gebessert. Die Bauglasproduktion wurde von der Baisse im Bausektor relativ wenig beeinträchtigt (—4%). Die gesamte Glasindustrie erzeugte allerdings um 10% weniger als im Vorjahr und verringerte die Zahl der Beschäftigten um 18%. Das Arbeitsvolumen ging um ein Viertel zurück. Die Auftragsbestände liegen um fast 40% unter dem Vorjahresniveau. Dementsprechend weisen alle Indikatoren auf eine ungünstigere Konjunkturbeurteilung hin.

Die zweite Branchengruppe umfaßt einerseits die sehr exportorientierten Grundstoff- und Vorproduktbranchen (Papier, Eisen und Stahl, Chemie, Metalle) sowie die Elektroindustrie, die im Vorjahr vom Exportboom profitierten, andererseits jene Investitionsgüterbranchen, die bis weit in das I. Quartal von der starken ausländischen Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen belebt wurden.

Die langjährige Wachstumsbranche *Chemie* verzeichnet seit Herbst 1974 erstmals Rückschläge. Im II. Quartal wurde um 10% weniger erzeugt als im Vorjahr. Die Beschäftigtenzahl ging nur um 3 1/2% zurück, das Arbeitsvolumen aber um 9 1/2%. Grundstoff- und Konsumgütersektor wurden ziemlich gleichmäßig von der Abschwächung betroffen. Die Chemieexporte lagen im II. Quartal um 7 1/2% unter dem Vorjahresniveau, Kunststoffe spürten die Abschwächung im Export viel stärker als Grundstoffe, die Ausfuhr von Pharmaprodukten nahm weiterhin

zu. Die Konjunktüreinschätzung hat sich (bis auf die Beurteilung der Exportaufträge und der Kapazitätsauslastung) seit April leicht gebessert. Die *Papierherzeugung* produzierte um 9% weniger als im Vorjahr, die Beschäftigung blieb praktisch konstant, das Arbeitsvolumen sank um 11%. Die Auftragseingänge hatten im I. Quartal noch zugenommen, im II. Quartal lagen sie unter den Vorjahreswerten, wodurch die Auftragsbestände um 40% zurückgingen. Der Papierexport blieb deutlich unter dem Vorjahresniveau. Die Produktionserwartungen haben sich leicht gebessert, die anderen Indikatoren sind ungünstiger als bei den letzten Befragungen.

Auch die *Papierverarbeitung* erzeugte um 10% weniger als im Vorjahr, schätzte jedoch die Konjunktur optimistischer ein als die Papierherzeugung. Doch auch hier ist die ausländische Nachfrage deutlich geringer geworden.

Die Konjunktur der *Elektroindustrie* ist gespalten: Während die Produktion von Vorprodukten (Kabeln) wenig eingeschränkt wurde und die Investitionsgüterproduktion auf dem Vorjahresniveau stagniert, ist die Erzeugung von Konsumgütern um ein Viertel unter die Vorjahreswerte gesunken. Insgesamt erzeugte die Elektroindustrie um 10% weniger als im Vorjahr. Die Auftragseingänge aus dem Inland sind weiter gestiegen und machten den Ausfall an ausländischer Nachfrage nahezu wett, die Auftragsbestände liegen noch um 11 1/2% über dem Vorjahresniveau. Dennoch werden die Lager als überhöht angesehen und man klagt über eine schlechte Kapazitätsauslastung, erwartet jedoch eine leichte Besserung der Konjunkturlage.

Im II. Quartal griff die internationale Stahlflaute auch auf Österreich über. Die *Eisenhütten* erzeugten um 14 1/2% weniger als im Vorjahr, weiteten jedoch die Beschäftigung leicht aus. Die Auftragseingänge aus dem Ausland sind bis einschließlich Mai noch gestiegen, die aus dem Inland lagen weiter unter den Vorjahreswerten. Die Exporte haben nominell noch

Auftragseingänge und Auftragsbestände bei Kommerzwahlware

	1974		I Qu.		1975		II Qu.		1 Hj.	
	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1.000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	2 839 2	+ 1 6	653 4	—16 2	680 4	— 5 7	1 333 8	—11 2		
Inland	1 355 3	— 8 8	234 1	—37 6	178 7	—54 3	412 8	—46 1		
Export	1 128 9	+20 9	299 9	+ 5 2	435 2	+73 8	735 1	+37 3		
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	833 4	+11 8	703 7	—18 6	614 8	—28 7	659 3	—23 6		
Inland	524 3	+18 7	412 4	—24 0	247 7	—55 3	330 1	—39 8		
Export	309 1	+ 1 8	291 3	— 9 4	367 1	+18 9	329 2	+ 4 4		

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

zugenommen, die Zuwachsraten wurden jedoch kleiner. Die Produktion der *Metallhütten* war um 16% niedriger als im Vorjahr. Die Auftragslage dieser Branche ist sehr schlecht, die Auftragsbestände liegen um ein Drittel unter den Vorjahreswerten. Die Ausfuhr sank um 43%. Auch die *Gießereien* (-9%) leiden unter schwacher Konjunkturlage und geringer Kapazitätsauslastung. Die Konjunkturerwartungen haben sich jedoch leicht gebessert.

Inlandbezug und Export von Edelfeststoffmaterial

	1974		1975	
	I/IV Qu	I. Qu	II. Qu	1. Hj.
Inlandbezug	105 433	26 608	22 990	49 598
Export	182.609	34 115	35 751	69 866
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+5,8	-2,1	-9,9	-5,9
Export	+7,6	-21,0	-29,0	-25,3

Q: Walzstahlbüro.

Im II. Quartal wurde auch die *Maschinenindustrie* (-6%) von der Abschwächung der Auslandsnachfrage erfaßt; die Inlandsnachfrage nach Investitionsgütern war schon bisher sehr flau gewesen. Erstmals gingen weniger Auslandsaufträge ein als im Vorjahr, die Auftragsbestände lagen allerdings noch um 40% darüber.

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1975

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartung ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-15	-18	+27	34	-5
Erdölindustrie	0	0	0	92	0
Eisenhütten	-99	-100	+98	100	-42
Metallhütten	-86	-92	+46	83	-39
Stein- und keramische Industrie	-77	-66	+67	91	-56
Glasindustrie	-88	-92	+92	86	-8
Chemische Industrie	-71	-88	+74	73	+3
Papierherstellung	-98	-98	+50	97	-6
Papierverarbeitung	-66	-69	+21	90	+7
Holzverarbeitung	-74	-90	+50	89	-28
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	-30	-41	+13	82	-11
Lederherstellung	-29	-60	+79	86	-1
Lederverarbeitung	-43	-54	+23	68	-10
Textilindustrie	-74	-76	+53	83	-22
Bekleidungsindustrie	-22	-52	+42	49	-12
Gießereindustrie	-41	-58	+42	91	-8
Maschinenindustrie	-23	-22	+35	70	-17
Fahrzeugindustrie	-93	-48	+85	100	-63
Eisen- und Metallwarenindustrie	-75	-78	+44	83	-12
Elektroindustrie	-25	-56	+72	98	-16
Industrie insgesamt	-59	-68	+54	82	-19

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung. - ¹⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände; - = niedrige Bestände). - ²⁾ % der meldenden Firmen, die mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren können. - ³⁾ Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion; - = fallende Produktion).

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1975¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1971= 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971= 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971= 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergwerke	96,1	-6,8	16 790	-4,3	118,4	+2,6	671,9	+13,5	156,3	+15,5
Magnesitindustrie	111,8	+1,8	8 366	+0,3	86,0	-6,8	380,5	+4,9	190,7	+12,2
Erdölindustrie	90,2	-6,5	43 269	+1,6	96,8	-15,7	1 694,0	+15,9	174,1	+35,2
Eisenhütten	105,3	-16,1	8 511	-3,0	106,1	-13,5	287,9	+12,0	153,0	+33,5
Stein- und keramische Industrie	123,3	-10,4	29 163	-5,7	122,9	-5,1	955,1	+6,0	136,0	+18,4
Glasindustrie	97,7	-10,2	8 299	-18,0	115,9	+9,5	260,5	-5,0	145,1	+5,7
Chemische Industrie	125,2	-10,0	62 016	-3,4	123,1	-6,8	2 218,6	+9,3	142,6	+21,4
Papierherstellung	116,0	-9,1	16 018	-0,6	127,7	-8,6	613,2	+12,5	136,3	+23,8
Papierverarbeitung	110,4	-10,0	9 719	-5,8	118,3	-4,4	271,1	+7,5	141,2	+19,4
Holzverarbeitung	116,0	-11,9	27 667	-5,3	114,8	-7,0	724,6	+0,9	139,3	+14,5
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	104,2	-3,8	50 503	-2,6	106,6	-1,6	1 605,9	+11,8	158,6	+16,7
Tabakindustrie	98,9	-9,0	1 366	-26,0	145,5	+18,2	30,1	-14,8	104,5	-2,5
Lederherstellung	82,0	-12,6	13 801	-11,5	132,2	+12,3	293,3	+0,5	124,8	+1,1
Lederverarbeitung	107,3	-20,7	53 508	-12,2	112,7	-9,7	1 246,7	-2,4	147,1	+23,1
Textilindustrie	91,7	-7,4	36 835	-3,1	113,2	-4,5	667,4	+10,0	140,0	+18,8
Bekleidungsindustrie	108,8	-8,9	11 634	-1,7	108,3	-7,3	382,7	+11,3	151,0	+22,1
Gießereindustrie	98,8	-6,1	74 628	-0,5	104,1	-5,6	2 620,2	+15,1	162,4	+22,6
Maschinenindustrie	111,3	-18,4	30 514	-7,1	99,7	-12,2	1 035,3	+8,2	178,0	+32,7
Fahrzeugindustrie	103,7	-14,5	63 149	-5,8	115,1	-9,2	1 865,9	+9,2	147,7	+27,8
Eisen- und Metallwarenindustrie	116,9	-10,1	69 385	-4,7	116,7	-5,7	2 089,5	+12,6	144,7	+25,2
Elektroindustrie	130,6									
Industrie insgesamt ohne Elektrizitäts- und Gasversorgung	111,1	-10,4	635 140	-4,6	112,5	-6,1	19 914,7	+9,5	151,8	+22,3

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse - ²⁾ Produktion je Beschäftigten - ³⁾ Je Produktionseinheit.

Die Beschäftigung stagnierte praktisch auf dem Vorjahresstand, die Einschätzung der Konjunktur hat sich durchwegs verschlechtert. Die *Eisen- und Metallwarenindustrie* produzierte im II. Quartal um 14½% weniger als im Vorjahr. Da auch die Auftragsbestände schon unter das Niveau des Vorjahres gefallen sind, wird die weitere Konjunktur gleichfalls ungünstiger beurteilt.

Als einzige Branche verzeichnet die *Magnesitindustrie* im II. Quartal einen Produktionszuwachs (+2%). Das ist um so bemerkenswerter, als die ausländische Stahlkonjunktur, die Hauptstütze der österreichischen Magnesitproduktion, sehr schwach ist (Bundesrepublik Deutschland: II. Quartal -23%). Die monatlichen Zuwachsraten der Magnesitindustrie gehen allerdings schon kräftig zurück.

Die *Nahrungsmittelindustrie* erzeugte im II. Quartal um 4% weniger als im Vorjahr. Die Einschätzung der Produzenten hat sich seit der letzten Befragung leicht gebessert, doch klagt auch diese Branche über die schwache Kapazitätsauslastung.

Kurt Bayer

Bauwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.8

Die Abschwächung der Baukonjunktur, die bereits im Jahre 1974 begonnen hatte, setzte sich verstärkt fort. Nach den schwachen Ergebnissen im I. Quartal (-2%) ist die reale Bauproduktion im II. Quartal 1975 nach vorläufigen Daten um 8% unter den Vorjahresstand ungewöhnlich stark gesunken. Bauindustrie und Bauhauptgewerbe waren vom Konjunkturrückgang stärker betroffen als das Baunebengewerbe. Die Rezession in der Bauwirtschaft wird voraussichtlich noch bis Ende 1975 anhalten. Die verstärkte Auftragsvergabe des Bundes, die Verringerung der

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt (Zu Preisen 1964)

	I Qu.	II Qu.	III. Qu.	IV Qu.	Jahres- durch- schnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1967	+ 0,5	+ 2,5	+ 6,5	+ 2,5	+ 2,8
1968	+ 3,3	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 6,2
1969	- 9,2	- 3,5	- 1,7	- 1,7	- 3,3
1970	+ 6,7	+10,9	+11,9	+11,9	+10,9
1971	+19,2	+16,1	+16,1	+13,0	+15,6
1972 ¹⁾	+18,7	+13,4	+14,4	+18,6	+16,0
1973 ¹⁾	+ 9,0	+ 8,0	+ 8,0	+ 4,2	+ 7,0
1974 ¹⁾	+ 3,0	+ 3,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,8
1975 ¹⁾	- 2,0	- 8,0			

¹⁾ Vorläufige Werte

Kreditkosten, die leichtere Kredithaltigkeit, das Assanierungs- und Bodenbeschaffungsgesetz sowie die Wohnbauförderungsmaßnahmen könnten um die Jahreswende teilweise zum Tragen kommen.

Schrumpfende Umsätze in der Bauwirtschaft

Auch die nominellen Umsätze in der Bauindustrie und im Baugewerbe (ohne Baunebengewerbe) sanken im Quartalsdurchschnitt erstmals seit 1969 unter den Vorjahresstand (-3,8%). Stärkere Schwankungen in den einzelnen Monaten (April -5,5%, Mai -9,9%, Juni +4,0%) erklären sich hauptsächlich aus der unterschiedlichen Zahl der Arbeitstage. Der starke Produktionsrückgang im II. Quartal 1975 wurde vorwiegend durch die extrem schwache private Nachfrage verursacht. Die Aufträge der öffentlichen Hand verhinderten ein noch stärkeres Absinken der Bauproduktion. Die Bauleistungen für private Auftraggeber waren um 9,3% niedriger, für öffentliche Auftraggeber nur um 2,5% höher als im Vorjahr. Die Bauproduktion im Tiefbau verringerte sich nicht so drastisch wie jene im Hochbau. Die nominelle Bauleistung sank im Tiefbau um 0,1% (Straßenbau +1,1%, Brückenbau -2,2%, sonstiger Tiefbau +6,3%), im Hochbau um 7,0% (Wohnungs- und Siedlungsbau -8,2%, sonstiger Hochbau -6,2%)

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

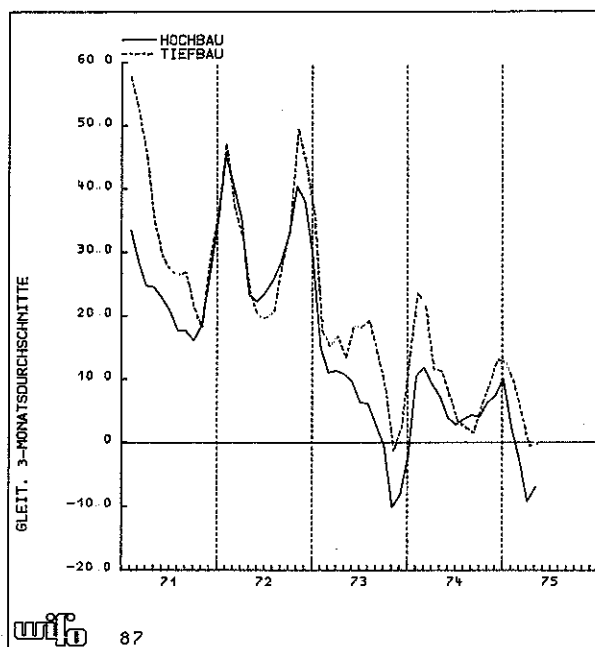
	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Mill. S ohne MWSt.			
1974 Insgesamt	3.830 15	4.203 05	4.192 62	12.225 82
davon Hochbau	2.026 16	2.070 15	2.082 95	6.179 26
Tiefbau	1.547 85	1.822 08	1.818 65	5.188 58
Adaptierung	256 14	310 82	291 02	857 98
1975 Insgesamt	3.618 50	3.785 56	4.360 23	11.765 29
davon Hochbau	1.830 71	1.836 99	2.081 46	5.749 16
Tiefbau	1.526 71	1.681 32	1.974 76	5.182 79
Adaptierung	262 08	267 25	304 01	833 34
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1975 Insgesamt	-5,5	-9,9	+4,0	-3,8
davon Hochbau	-9,6	-11,3	-0,1	-7,0
Tiefbau	-1,4	-7,7	+8,6	-0,1
Adaptierung	+2,3	-14,0	+4,5	-2,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Für das 2. Halbjahr 1975 ist mit einer verstärkten Auftragsvergabe durch die öffentliche Hand zu rechnen. Bisher wurde ein Drittel der für die Stimulierung der Bauwirtschaft freigegebenen Mittel des Konjunkturausgleichsvoranschlags von 3,5 Mrd. S für Bauprojekte eingesetzt. So wurde u. a. der Ausbau der Süd-, Inntal- und Mühlkreisautobahn sowie verschiedener Bundesstraßen und der Neubau von Hochbauprojekten forciert. Die Aufträge des Bundes wurden unter Berücksichtigung unterschiedlicher regio-

ner Kapazitätsauslastung vergeben, um die Beschäftigungslage in allen Bundesländern annähernd gleichmäßig zu sichern.

Umsatzentwicklung im Hochbau und Tiefbau



Gedämpfte Preisentwicklung

Der Preisaufrtrieb im Wohnhaus- und Siedlungsbau hat sich merklich verlangsamt. Der Preisindex für den Wohnhaus- und Siedlungsbau lag im II. Quartal 1975 um 7,1% (I. Quartal +12,1%) über dem Vorjahresstand. Die Rohbaupreise waren im I. Quartal 1975 noch um 10 1/2% höher als im Vorjahr, im II. Quartal nur noch um 5%. Das läßt auf einen sehr harten Wettbewerb um Bauaufträge schließen, insbesondere in Westösterreich, wo das Preisniveau stark unter Druck geraten war.

Die Tariferhöhung für Bauarbeiter Anfang Mai (+127%) löste eine negative Lohndrift (Verhältnis

Preisentwicklung im Wohnungs- und Siedlungsbau

	Insgesamt		Baumeisterarbeiten		Sonstige Bauarbeiten	
	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1971/72 =100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Ø 1973	130,5	+20,3	131,9	+21,3	128,4	+18,9
Ø 1974	150,9	+15,6	149,5	+13,3	152,9	+19,1
1974, I. Qu.	142,4	+15,7	140,7	+13,5	144,9	+19,1
II. Qu.	151,6	+18,1	151,1	+15,6	152,3	+21,7
III. Qu.	153,7	+15,7	152,5	+12,4	155,5	+20,7
IV. Qu.	155,7	+13,2	153,5	+11,9	159,0	+15,4
1975, I. Qu.	159,6	+12,1	155,2	+10,3	166,3	+14,8
II. Qu.	162,3	+7,1	158,6	+5,0	168,0	+10,3

von Effektiv- zu Kollektivvertragslohn) aus: Die Steigerungsrate der Effektivverdienste der Bauarbeiter blieb hinter jener der Kollektivvertragslöhne zurück. Infolge der schwachen Kapazitätsauslastung der Bauwirtschaft wurden Überstunden und Überzahlungen abgebaut.

Rückläufige Beschäftigung

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in der Bauwirtschaft im Laufe des II. Quartals weiter verschlechtert. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten blieb laut Sozialversicherungsstatistik um 5% (oder 14.000) unter dem Vorjahreswert. Die Beschäftigungslage ist vor allem in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe und hier in erster Linie im Hochbau (-11%) mäßig. Der Rückgang der Beschäftigten beschränkt sich allerdings vorwiegend auf ausländische Saisonarbeiter. In der Bauwirtschaft waren im II. Quartal um 40% weniger Gastarbeiter tätig als im Vorjahr. Das Fremdarbeiterkontingent wurde bereits Anfang 1975 auf die Hälfte des Vorjahres reduziert.

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe

	April	Mai	Juni	Ø II Qu.
1973, Insgesamt	150.215	156.757	155.031	462.003
Hochbau	91.654	93.305	92.160	277.119
Tiefbau	46.139	49.957	50.102	146.198
1974, Insgesamt	138.755	143.346	144.490	426.591
Hochbau	80.920	82.260	82.866	246.046
Tiefbau	44.301	46.315	46.966	137.582
1975, Insgesamt	128.637	131.956	136.389	396.982
Hochbau	71.723	72.452	75.324	219.499
Tiefbau	43.206	45.526	47.151	135.883
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1974, Insgesamt	-7,6	-8,6	-6,8	-7,7
Hochbau	-11,7	-11,8	-10,1	-11,2
Tiefbau	-4,0	-7,3	-6,3	-5,9
1975, Insgesamt	-7,3	-7,9	-5,6	-6,9
Hochbau	-11,4	-11,9	-9,1	-10,8
Tiefbau	-2,5	-1,7	+0,4	-1,2

Die Zahl der Arbeitsuchenden war mit durchschnittlich 4.300 im II. Quartal und rund 2.000 im Juli noch nicht alarmierend hoch. Sie überschritt im II. Quartal die der angebotenen Arbeitsplätze um etwa 1.200. Das Angebot an offenen Stellen hat sich innerhalb eines Jahres um mehr als die Hälfte verringert.

Starke Drosselung der Baustoffproduktion

Die rückläufigen Bauleistungen im 1. Halbjahr 1975 haben sich auch auf die Baustoffproduktion ausgewirkt. Die reale Baustoffproduktion lag im II. Quartal um 11 1/2% unter den Vorjahreswerten. Die Erzeugung von Rohbaumaterialien wurde stärker eingeschränkt als von Materialien des Ausbau-, Bauhilfs-

und Installationsgewerbes. Vor allem der Absatz an Isolierstoffen und Baustoffen für Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten verlief weiterhin etwas günstiger.

Die Stein- und keramische Industrie spürte die Bauflaute besonders stark. Laut Konjunkturtest der Industrie waren die Produktionskapazitäten extrem niedrig ausgelastet (91% der befragten Unternehmen hätten zusätzliche Aufträge hereinnehmen können und 77% der Firmen klagten über zu niedrige Aufträge).

Auch auf dem Bausektor war die Nachfrage sehr schwach. Die Baustahlager im Großhandel sind im 1. Halbjahr 1975 um etwa 70% gewachsen, die Auftragsbestände der Stahlproduzenten haben sich weiter verringert.

Baustahlabsatz

	April	Mai	Juni	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Baustahlabsatz ¹⁾	- 8 0	-37 5	-30 0	-28 1
davon Rippenstahl	-16 2	-37 4	-30 6	-27 6
Sternstahl	-35 8	-47 0	-24 6	-38 9
Betonrundstahl	-15 9	-18 5	+63 6	- 3 9

Q: Walzstahlbüro. — ¹⁾ Lieferungen heimischer Produzenten an Inlandkunden

Baufirmen erwarten heuer keine Belebung der Baukonjunktur mehr

Die jüngsten Konjunkturtestergebnisse des Institutes sind fast gleich ungünstig wie im Frühjahr. Die Auftragsbestände wurden im Juli per Saldo von 75%

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden		
Ø1973	-35	-33	-37
1974, Jänner	-64	-59	-75
April	-58	-54	-63
Juli	-64	-64	-68
Oktober	-70	-68	-71
1975, Jänner	-73	-67	-85
April	-83	-83	-87
Juli	-75	-70	-84

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw. fallende erzielbare Baupreise erwarten		
Ø1973	- 0	+ 5	-11
1974, Jänner	-10	+ 6	-63
April	- 4	+15	-37
Juli	-35	-19	-64
Oktober	-38	-24	-60
1975, Jänner	-39	-30	-57
April	-28	-15	-57
Juli	-49	-44	-64

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen		
Ø1973	-30	-29	-30
1974, Jänner	-55	-49	-66
April	-58	-52	-67
Juli	-64	-56	-76
Oktober	-70	-63	-83
1975, Jänner	-81	-75	-88
April	-80	-76	-87
Juli	-81	-75	-89

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhauptgewerbe		
	insgesamt	Hochbau	Tiefbau
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre		
Ø1973	-43	-38	-53
1974, Jänner	-63	-58	-78
April	-58	-53	-69
Juli	-67	-61	-78
Oktober	-80	-74	-88
1975, Jänner	-78	-75	-85
April	-78	-75	-83
Juli	-85	-80	-91

der Baufirmen für zu niedrig bezeichnet (nach 83% im April); 85% der Firmen beurteilen die Geschäftslage bis zum Jahresende für ungünstiger als saisonüblich. Die gegenwärtige Marktlage läßt kaum Spielraum für Preissteigerungen; 49% der Baufirmen erwarten sinkende Baupreise (zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres hingegen nur 35%).

Margarete Zinegger

Handel und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.3

Geringer Zuwachs des privaten Konsums

Die Nachfrage der Konsumenten hat sich von der Schwäche zu Ende des Vorjahres bisher erst wenig erholt. Infolge des frühen Ostertermins waren die Konsumausgaben im II. Quartal real nur um 1% höher als im Vorjahr, nach 2% im I. Quartal. Da der Preisauftrieb nachließ¹⁾, ging die nominelle Zuwachsrate sogar von 12% auf 9½% zurück. Faßt man, um die Saisonverschiebung auszuschalten, beide Quartale zusammen, waren die realen Konsumausgaben im 1. Halbjahr um 1½% höher als im Vorjahr, nach nur ½% im IV. Quartal 1974.

¹⁾ Der implizite Preisindex des privaten Konsums war im II. Quartal um 8½% höher als im Vorjahr, nach fast 10% im I. Quartal.

Privater Konsum, Masseneinkommen, Spareinlagen und Teilzahlungskredite

	Privater Konsum	Netto-Einkommen der Unselbständigen	Spar-einlagen ¹⁾	Teil-zahlungs-kredite ²⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
1971	+10 5	+14 6	+13 7	+19 1
1972	+14 8 ³⁾	+12 6 ³⁾	-11 8	+26 8
1973	+10 9 ³⁾	+16 2 ³⁾	+58 8	+12 4
1974	+13 4 ³⁾	+14 3 ³⁾	+10 7	+ 8 1
1975, I. Quartal	+12 1 ³⁾	+14 3 ³⁾	+43 8	+ 7 2
II Quartal	+ 9 7 ³⁾	+15 0 ³⁾	+75 6	+ 3 7
1. Halbjahr	+10 8 ³⁾	+14 7 ³⁾	+58 0	+ 3 7

¹⁾ Differenz der Spareinlagenstände von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten bei den Kreditinstituten, einschließlich Zinsgutschriften. — ²⁾ Aushaftende Kredite der Teilzahlungsinstitute für Konsumgüter zu Ende des Zeitabschnittes. Einschließlich Barkredite für Investitionsgüter. — ³⁾ Vorläufige Zahlen.

Die relativ schwache Zunahme des privaten Konsums geht vor allem auf die hohe Sparneigung der Konsumenten zurück. Die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) haben im I. Quartal um 14½%, im II. Quartal um 15% zugenommen, nach 13% im 2. Halbjahr 1974. Obwohl das Einkommen der Selbständigen infolge der ungünstigen Konjunkturlage sicher weniger gestiegen ist, dürfte das gesamte verfügbare persönliche Einkommen stärker zugenommen haben als der private Konsum. Dadurch hat sich die Sparquote der privaten Haushalte, die schon im Vorjahr von 12½% auf 13½% gestiegen war, weiter erhöht. Das spiegelt sich auch in den Spareinlagen bei Banken und Sparkassen, die allerdings nur zum Teil von privaten Haushalten stammen. Von Wirtschaftsunternehmungen und Privaten wurde im II. Quartal um 75½% mehr auf Sparkonten eingelegt als im Vorjahr, nach 44% im I. Quartal und 37% im IV. Quartal 1974. Ähnlich entwickelten sich die Spareinlagen bei den Sparkassen (einschließlich Bausparkassen), der Postsparkasse und den ländlichen Kreditgenossenschaften, die überwiegend von Privathaushalten stammen dürften (+81%, nach +39% und +41%). Gleichzeitig wächst die Verschuldung der Haushalte schwächer als bisher. Die von den Teilzahlungsinstituten gewährten Kredite für die Anschaffung von dauerhaften und nichtdauerhaften Konsumgütern waren im II. Quartal nur um 2½% höher als im Vorjahr, nach 12½% im I. Quartal. Das aushaftende Kreditvolumen bei diesen Instituten war Ende Juni um 3½% höher als im Vorjahr, Ende März aber um 7%. Die Personal- und Teilzahlungskredite der Kreditinstitute haben trotz der starken Steigerung des Angebotes seit Anfang des Jahres und der lebhaften Werbung nur um 10% zugenommen, nach 11½% im 2. Halbjahr 1974.

In der Nettosparquote der Haushalte (Sparen minus Schulden) sind allerdings auch Ausgaben enthalten, die definitionsgemäß nicht zum privaten Konsum gehören, z. B. Anschaffungen von Eigentums- oder Ge-

nossenschaftswohnungen, Bau von Eigenheimen, u. ä.). Diese dürften aber wegen der zunehmenden Geldentwertung eher gestiegen sein. Andererseits legen sicher viele Haushalte aus Sorge um die Sicherheit der Arbeitsplätze zusätzliche Reserven an. Diese Sorge, die nach den Erhebungen des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) im Vorjahr rasch zugenommen hat, ist allerdings seit Februar nahezu unverändert geblieben. Das läßt den Schluß zu, daß die Sparquote aus diesem Grund kaum noch steigen wird.

Relativ schwache Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern

Während die Käufe von *dauerhaften Konsumgütern* im I. Quartal nach der Schwäche des Vorjahres wieder stärker wuchsen als die realen Ausgaben für die übrigen Güter und Leistungen, war die Entwicklung im II. Quartal nahezu gleich (+1%). Der Zuwachs war dadurch merklich geringer als im I. Quartal (+3½%). Das hängt vor allem damit zusammen, daß die Neuanschaffungen von Personenkraftwagen für Privatzwecke und von Motorrädern nicht mehr so stark stiegen (je +6½%) wie im I. Quartal (+13½% und 13%). Außerdem nahmen die Käufe von Fahrrädern viel stärker ab (-59%) als im I. Quartal (-1%). Ähnlich wie im I. wurden auch im II. Quartal größere und teurere Personenkraftwagen bevorzugt; dadurch haben die realen Ausgaben stärker zugenommen als die Stückzahl (+4½%). In der ersten Hälfte des Vorjahres war es im Zusammenhang mit der Ölkrise dagegen umgekehrt. Trotz der relativ schwachen Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern im II. Quartal, war das Ergebnis des 1. Halbjahres viel günstiger (+2%) als jenes vom 2. Halbjahr 1974 (-3%). Das dürfte weniger mit der Einkommensentwicklung zusammenhängen als mit dem besseren Konsumklima. Der aus der Erhebung des Institutes für empirische Sozialforschung (IFES) berechnete Index war im II. Quartal um 13% höher als im IV. Quartal 1974, wobei sich die Erwartungen,

Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1974		1975	
	I. Qu.	II Qu.	I. Qu.	1. Hj.
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+ 23	+ 44	- 03	+ 19
Tabakwaren	+ 07	-14 5	- 5 4	-10 0
Kleidung	+ 32	+ 09	+14	+ 12
Wohnungseinrichtung und Hausrat ²⁾	+ 48	- 25	-15	- 20
Heizung und Beleuchtung	- 06	- 71	+10	- 36
Bildung, Unterhaltung, Erholung	+13 4	+ 23	+25	+ 24
Verkehr	+ 04	+ 82	+44	+ 63
Sonstige Güter und Leistungen	+ 37	+ 16	+14	+ 15
Privater Konsum insgesamt	+ 37	+ 20	+09	+ 14

¹⁾ Vorläufige Schätzung — ²⁾ Einschließlich Haushaltsführung.

die erfahrungsgemäß die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern in erster Linie beeinflussen, stärker besserten (+14%) als die Beurteilung der Vergan- genheit (+8%).

Von den übrigen Güter- und Leistungsgruppen schnitten Kleidung, Tabakwaren sowie Heizung und Beleuchtung besser ab als im I. Quartal. Für Klei- dung wurde trotz des frühen Ostertermins und der relativ lebhaften Nachfrage im Vorjahr real um 1 1/2% mehr ausgegeben als vor einem Jahr, nach 1% im I. Quartal. Das dürfte zum Teil mit dem Nachlassen des Preisauftriebes (von 8% auf 6 1/2%) zusammen- hängen. Die realen Konsumausgaben für Tabak- waren, die im I. Quartal um 14 1/2% abgenommen hatten, gingen im II. Quartal um 5 1/2% zurück. Seit der Preiserhöhung im November 1974 war der Ziga- rettenabsatz bis Mai stets niedriger als im Vorjahr (im Durchschnitt um 12%). Im Juni und Juli wurde allerdings wieder ein Zuwachs von 3% erzielt. Der Absatz der übrigen Tabakwaren war weiterhin rück- läufig. Für Heizung und Beleuchtung wurde nach dem teilweise witterungsbedingten Rückgang im I. Quartal (-7%) real wieder um 1% mehr ausge- geben als im Vorjahr. Der Verbrauch von Gas (+3 1/2%) und Strom (+1%) ist zwar weniger ge- wachsen als im I. Quartal (+7 1/2% und +2%), da- gegen wurde Gasöl für Heizzwecke um 43 1/2% mehr gekauft als im Vorjahr, teils weil damals noch die auf Grund der Ölkrise angelegten Vorräte aufgebraucht wurden, teils dank der Verbilligung¹⁾.

Am stärksten wirkte sich die Verschiebung des Ostertermins auf Nahrungsmittel und Getränke aus. Die realen Ausgaben nahmen um 1/2% ab, während sie im I. Quartal um 4 1/2% gestiegen waren. Im 1. Halbjahr war der Zuwachs allerdings höher (+2%) als im IV. Quartal 1974 (+1%). Auch die Ausgaben für Verkehr und Nachrichten wuchsen im II. Quar- tal merklich schwächer (+4 1/2%) als im I. Quartal (+8%), teils weil die Käufe von Kraftfahrzeugen weniger stiegen, teils weil die Frequenz der öffent- lichen Verkehrsmittel um 1 1/2% sank, im I. Quartal aber um 5 1/2% zugenommen hatte. Dagegen wuchs der Aufwand für Bildung, Unterhaltung und Erholung trotz dem frühen Ostertermin gleich stark wie im I. Quartal (real +2 1/2%). Die Ausgaben für Urlaube im Inland nahmen zwar real um 9 1/2% ab, nachdem sie im I. Quartal um 9 1/2% gestiegen waren, für Aus- landsreisen wurde aber um 2 1/2% mehr ausgegeben, nach -2 1/2% im I. Quartal. Der Kinobesuch ging etwas stärker zurück als im I. Quartal (-5% nach -2%), der Theaterbesuch hingegen nahm kräftiger zu (+14% nach +7 1/2%)

¹⁾ Die Preise für Gasöl für Heizzwecke waren im I. Quartal um 1% höher als im Vorjahr, im II. Quartal aber um 7% niedriger.

Lebhaftere Nachfrage im Einzelhandel, Geschäfts- gang des Großhandels weiterhin schwach

Wegen der Verschiebung des Ostergeschäftes wuch- sen die Umsätze des Einzelhandels im II. Quar- tal (nominell +8 1/2%, real +1 1/2%) schwächer als im I. Quartal (nominell +11 1/2%, real +2 1/2%). Die Entwicklung in den Monaten Mai und Juni deutet aber auf eine leichte Belebung der Nachfrage hin. In diesen beiden Monaten verkaufte der Einzelhandel bei gleicher Zahl von Verkaufstagen real um 3 1/2% mehr als im Vorjahr, nach 1 1/2% in den Monaten Jänner bis April. Sowohl dauerhafte wie nichtdauer- hafte Konsumgüter gingen besser. Die realen Um- sätze von langlebigen Gütern waren im Mai und Juni um 6% höher als im Vorjahr, gegen 4% in den ersten vier Monaten; die Käufe von kurzlebigen Waren nah- men um 2 1/2% zu, von Jänner bis April aber nur um 1/2%. Diese relativ günstige Entwicklung dürfte weni- ger mit dem lebhaften Ausländerfremdenverkehr als mit dem nachlassenden Preisauftrieb und der größe- ren Kauflust der inländischen Konsumenten zusam- menhängen. Der implizite Preisindex des Einzel- handels war im Mai um 7%, im Juni um 6 1/2% höher als im Vorjahr, im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres aber um 8%. Andererseits gingen aber gerade Waren, die kaum von auslän- dischen Touristen gekauft werden (dauerhafte Kon- sumgüter, Bekleidung), in diesen beiden Monaten überdurchschnittlich gut (real +6% und +7%). Der

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1975		
	I. Qu	II Qu	1. Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nahrungs- und Genußmittel	+ 87	+ 48	+ 66
Tabakwaren	+ 35	+ 60	+ 48
Textilwaren und Bekleidung	+ 93	+ 88	+ 90
Schuhe	+104	+ 62	+ 81
Leder- und Lederersatzwaren	+146	+ 61	+ 97
Heilmittel	+206	+150	+177
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 98	+ 88	+ 93
Möbel und Heimtextilien	+ 66	+ 78	+ 73
Haushalts- und Küchengeräte	+ 09	+ 74	+ 45
Gummi- und Kunststoffwaren	-154	-292	-230
Fahrzeuge	+245	+207	+224
Näh- Strick- und Büromaschinen	-156	-304	-230
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+305	+137	+209
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 20	- 21	- 02
Papierwaren und Bürobedarf	+117	+ 22	+ 70
Bücher Zeitungen Zeitschriften	+135	+153	+144
Uhren und Schmuckwaren	+ 37	+ 57	+ 48
Spielwaren Sportartikel und Musikinstrumente	+ 95	+ 41	+ 71
Brennstoffe	+215	+162	+190
Treibstoffe	+ 92	+ 68	+ 79
Blumen und Pflanzen	+132	+ 83	+105
Waren- und Versandhäuser	+ 84	+ 88	+ 86
Gemischthandel	+300	+195	+242
Übrige Waren	- 97	- 41	- 66
Einzelhandel insgesamt	+113	+ 86	+ 99
Dauerhafte Konsumgüter	+121	+100	+110
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+111	+ 82	+ 96

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100).

Geschäftsgang im Lebensmitteleinzelhandel, der vom Fremdenverkehr in der Regel profitiert, besserte sich dagegen nur wenig (+1/2% nach -1/2%), der Gemischtwarenhandel schnitt sogar schlechter ab (+11%) als vorher (+18 1/2%). Auch die Umsatzentwicklung in den einzelnen Bundesländern deutet in die gleiche Richtung: Bundesländer mit hohem Fremdenverkehrsanteil (Kärnten, Tirol, Salzburg) erzielten keine überdurchschnittlich guten Verkaufsergebnisse.

Wie im ersten schnitten auch im II. Quartal dauerhafte Konsumgüter (real +4%) günstiger ab als nichtdauerhafte (+1/2%), die Zuwachsrate war aber in beiden Gruppen niedriger als im I. Quartal (+5% und +2%). Die Entwicklung war allerdings nach Branchen sehr verschieden. Von den dauerhaften Konsumgütern erzielten hauptsächlich Möbel und Heimtextilien, Hausrat, Uhren und Schmuckwaren, die von der Verschiebung des Ostertermins wenig betroffen werden, bessere Umsatzergebnisse als im I. Quartal, wogegen Photoartikel und Elektrowaren schlechter gingen. Unter den kurzlebigen Waren schnitten vor allem Textilien und Bekleidung, Tabakwaren, Bücher, Treibstoffe besser ab als im I. Quartal, obwohl wegen der Verschiebung des Ostergeschäftes gerade bei diesen Waren eher die umgekehrte Entwicklung zu erwarten war. Auch Waren- und Versandhäuser konnten ihre realen Umsätze stärker steigern (+2% nach +0%).

Der *Großhandel* expandierte im II. Quartal nominell schwächer (+2%) als im I. Quartal (+4%), dank dem nachlassenden Preisauftrieb¹⁾ sind aber die realen Umsätze nicht weiter gesunken (in beiden Quartalen -3%). Im Gegensatz zum Einzelhandel ist allerdings im Großhandel in den letzten Monaten eher eine Abschwächung festzustellen. Im Mai und Juni zusammen waren bei gleicher Zahl von Verkaufstagen die realen Umsätze um 4% niedriger als im Vorjahr, von Jänner bis April nur um 2 1/2%. Insbesondere der Absatz von Agrarprodukten, der im Durchschnitt der ersten vier Monate noch um 2 1/2% gestiegen war, verschlechterte sich deutlich (-2 1/2%). In der Nachfrage nach Roh- und Halberzeugnissen dagegen verringerte sich mit dem raschen Abbau der Preissteigerungen²⁾ der Abstand vom Vorjahr (-7% nach -10%). Die Umsätze von Fertigwaren entwickelten sich ähnlich wie bisher (-5% nach -4%). Auch das Quartalsergebnis zeigt in den Branchengruppen gleiche Tendenzen: die realen Umsätze

¹⁾ Der implizite Preisindex des Großhandels war im II. Quartal um 5% höher als im Vorjahr, nach 7 1/2% im I. Quartal.

²⁾ Der implizite Großhandelspreisindex für Rohstoffe und Halberzeugnisse war im Mai und Juni um knapp 1% höher als im Vorjahr, von Jänner bis April noch um 8% und im Durchschnitt des Jahres 1974 um 31 1/2%.

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1975		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Landwirtschaftliche Produkte	- 0,4	+ 0,6	+ 0,1
Textilien	-14,1	- 4,7	- 9,7
Häute, Felle und Leder	- 6,0	- 3,2	- 4,6
Holz und Holzhalbwaren	-20,6	-23,2	-22,0
Baumaterialien und Flachglas	- 0,7	+ 4,5	+ 2,3
Eisen und NE-Metalle	- 6,0	-17,2	-12,2
Feste Brennstoffe	+ 2,9	+38,4	+19,6
Mineralölzeugnisse	- 0,1	- 0,7	- 0,4
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 5,9	-15,2	- 5,6
Nahrungs- und Genußmittel	+17,8	+ 9,1	+13,1
Wein und Spirituosen	+11,9	+28,6	+20,3
Tabakwaren	- 0,3	+ 1,8	+ 0,7
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	- 2,0	- 4,9	- 3,4
Schuhe und Lederwaren	+14,2	-10,6	+ 2,0
Heilmittel	+ 9,5	+10,3	+ 9,9
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u. a.	+16,0	+15,0	+15,5
Landwirtschaftliche Maschinen	- 0,0	- 4,0	- 2,3
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 5,1	- 1,6	- 3,3
Fahrzeuge	+ 7,0	+11,8	+ 9,4
Maschinen, feinmechanische Erzeugnisse	+15,7	+ 5,9	+10,4
Möbel und Heimtextilien	-12,2	+ 1,1	- 5,5
Metallwaren, Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,2	- 4,7	- 0,3
Papierwaren und Bürobedarf	+ 4,5	- 8,3	- 2,1
Vermittlung von Handelswaren	+23,7	+13,5	+18,3
Bücher, Zeitungen, Zeitschriften	+10,3	-12,8	- 2,7
Übrige Waren	+24,2	+22,8	+23,4
Großhandel insgesamt	+ 4,1	+ 1,9	+ 2,9
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 7,2	+ 4,8	+ 5,9
Rohstoffe und Halberzeugnisse	- 3,7	- 3,8	- 3,8
Fertigwaren	+ 6,5	+ 2,5	+ 4,4

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100)

von Agrarprodukten waren um 2% geringer als im Vorjahr, im I. Quartal um 3 1/2% höher; Rohstoffe und Halberzeugnisse wurden um 5% weniger verkauft als im Vorjahr, nach 13% im I. Quartal; der Absatz von Fertigwaren lag in beiden Quartalen um je 4 1/2% unter dem Vorjahresniveau.

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1975		
	I. Qu.	II. Qu.	1. Hj.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel Umsätze	+ 4,1	+1,9	+2,9
Wareneingänge	+ 1,0	+0,9	+0,9
Einzelhandel Umsätze	+11,3	+8,6	+9,9
Wareneingänge	+ 7,8	+7,8	+7,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973=100)

Der Lagerabbau im Handel setzte sich im II. Quartal fort. Sowohl die *Wareneingänge* des Einzelhandels (+8%) als auch die des Großhandels (+1%) nahmen schwächer zu als die nominellen Umsätze und etwa gleich stark wie im I. Quartal. Während der Großhandel auch in den einzelnen Monaten des II. Quartals vorsichtig disponierte, kaufte der Einzelhandel im Juni etwas großzügiger ein. Seine Wareneingänge waren um 16 1/2% höher als im Vorjahr, seine Umsätze um 13%.

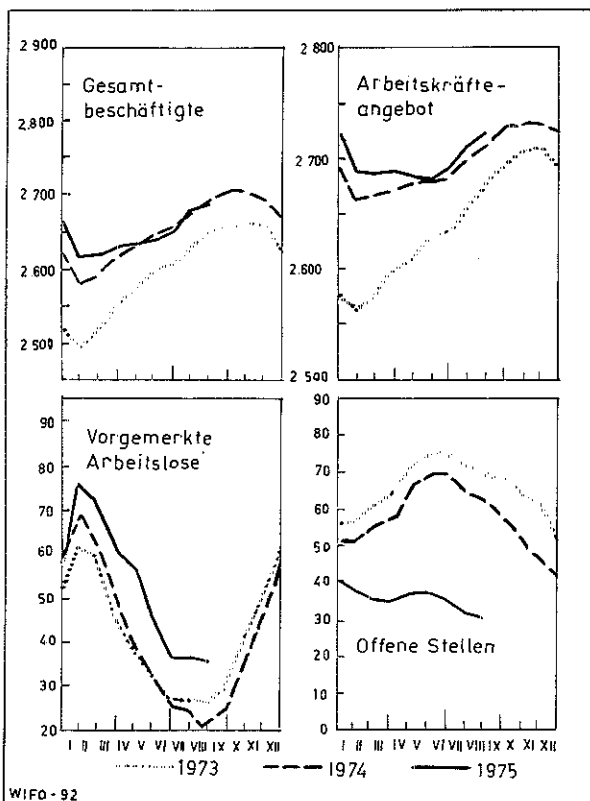
Grete Kohlhauser

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.14

Auf dem Arbeitsmarkt hat sich die konjunkturelle Abschwächung bisher viel geringer ausgewirkt als im Produktionsbereich. In den Sommermonaten konnte nahezu der Beschäftigtenstand des Vorjahres gehalten werden. Ein beträchtlicher Rückgang im industriell-gewerblichen Sektor wurde durch eine Beschäftigungsausweitung im tertiären Sektor kompensiert. Ein weit überproportionaler Abbau von Gastarbeitern hielt die Arbeitslosigkeit von Inländern in engen Grenzen, die saisonbereinigte Arbeitslosenrate blieb annähernd konstant. Im Gegensatz dazu zeigten sich in den offenen Stellen die pessimistischen Erwartungen der Unternehmer: die Stellenangebote verringerten sich auf die Hälfte des Vorjahresstandes.

Der Arbeitsmarkt im Sommer



Stabiles Beschäftigungsniveau

Die Beschäftigungslage war in den Sommermonaten günstiger, als die Produktionsentwicklung erwarten ließ. Die Zahl der Beschäftigten lag im Durchschnitt der Monate April bis August nur geringfügig (—2.300) unter dem Vorjahresniveau (ohne Karenz-

urlauberinnen —7.200). Der konjunkturellen Abschwächung im industriell-gewerblichen Sektor (Arbeiter —50.000) stand eine gute Beschäftigungslage im tertiären Sektor (öffentlicher Bereich, Handel, Fremdenverkehr) gegenüber. Diese Strukturverschiebung begünstigte die Frauenbeschäftigung: die Zahl der weiblichen Beschäftigten übertraf (bereinigt) den Vorjahresstand noch um 7.700, die der männlichen Beschäftigten lag um 15.000 darunter.

Entwicklung der Beschäftigung

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr	
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende		
Männer						
April	+15 200	1 629 400	+25 700	+ 6 400	1 612 200	—17 200
Mai	+ 6 200	1 635 600	+17 300	+ 4 400	1 616 600	—19 000
Juni	+ 4 900	1 640 400	+18 800	+ 8 500	1 625 100	—15 300
Juli	+10 200	1 650 700	+14 800	+15 200	1 640 300	—10 400
August	+10 800	1 661 400	+11 200	+ 8 100	1 648 400	—13 000
Frauen						
April	+ 2 300	1 007 800	+29 800	— 4 700	1 024 200	+16 300
Mai	— 200	1 007 700	+25 100	— 2 800	1 021 400	+13 700
Juni	+ 8 000	1 015 700	+27 500	+ 6 400	1 027 700	+12 100
Juli	+ 9 800	1 025 500	+26 800	+ 8 600	1 036 300	+10 900
August	+ 8 900	1 034 400	+24 200	+ 8 500	1 044 800	+10 500
Männer und Frauen zusammen						
April	+17 500	2 637 300	+55 400	+ 1 700	2 636 400	— 900
Mai	+ 6 000	2 643 300	+42 400	+ 1 600	2 638 000	— 5 300
Juni	+12 800	2 656 100	+46 300	+14 900	2 652 900	— 3 200
Juli	+20 000	2 676 100	+41 500	+23 800	2 676 600	+ 500
August	+19 700	2 695 800	+35 500	+16 600	2 693 300	— 2 500

Q: Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte wurde besonders in Industrie und Bauwirtschaft stark eingeschränkt. Im Durchschnitt der Monate April bis August wurden 31.500 Fremdarbeiter weniger beschäftigt als im Vorjahr. Der Rückgang vollzog sich in erster Linie derart, daß Beschäftigungsgenehmigungen für Gastarbeiter, die jeweils für ein Jahr ausgestellt werden, nicht mehr verlängert wurden.

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

Monatsmitte	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		absolut	in %
1974 April	218 600	+13 600	+ 6,6
Mai	217 400	+ 300	+ 0,1
Juni	220 700	— 9 300	— 4,1
Juli	222 000	—15 100	— 6,4
August	224 300	—20 100	— 8,2
1975 April	187 500	—31 100	—14,2
Mai	189 800	—27 500	—12,7
Juni	192 100	—28 600	—13,0
Juli	187 800	—34 200	—15,4
August	188 300	—36 000	—16,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Der forcierte Abbau von Gastarbeitern begünstigte die Beschäftigung von Inländern. In der Bauwirtschaft blieb ihre Zahl, in der Industrie jene der Männer, annähernd konstant. Zwischen April und August konnten rund 24.000 zusätzliche Inländer, fast ausschließlich im tertiären Bereich, Beschäftigung finden.

Ein stärkerer Jahrgang führte heuer zu einer Zunahme der Lehrstellensuchenden (Juni: 45.900 gegen 43.200 im Vorjahr). Gleichzeitig sank infolge der konjunkturellen Abschwächung die Zahl der offenen Lehrstellen von 38.900 auf 35.000. Den meisten dieser Lehrstellensuchenden wurde allerdings schon im Juni eine Lehrstelle fix zugesagt; ohne Zusage blieben im Juni 16.000 Lehrstellensuchende, denen 12.000 noch nicht vergebene Lehrstellen gegenüberstanden. Auf Grund der bisherigen Erfahrungen rechnete das Institut damit, daß sich die globale Lücke in den kommenden Monaten schließen würde¹⁾.

Die August-Erhebung bestätigte diese Erwartungen: Die Zahl der offenen Lehrstellen (17.466) entsprach der Zahl der Lehrstellensuchenden (17.244). Allerdings ist es heuer etwas schwieriger, im erwünschten Beruf eine Lehrstelle zu finden. Besonders gesucht sind — wie die nachstehende Tabelle zeigt — Lehrstellen für Elektriker, Mechaniker, Büroberufe, Köche, Friseurinnen und Schneiderinnen. Relativ leicht kommt man in Bauberufen, in der Herstellung von Nahrungsmitteln (Fleischer u. a.) und als Kellner unter.

Stellenandrang in den wichtigsten Lehrberufen

Berufsgruppe	Offene Lehrstellen je 100 Lehrstellensuchende			
	Ende Juni 1973	Ende Juni 1974	Ende Juni 1975	Ende August 1975
Insgesamt	94	90	76	101
darunter				
Ackerbauberufe	71	57	63	74
Bauberufe	138	152	137	272
Schmiede Schlosser, Werkzeugmacher	121	98	88	96
Spengler Rohrinstallateure	129	121	98	158
Mechaniker	71	78	65	79
Elektriker	54	52	49	54
Holzverarbeiter	107	93	69	92
BekleidungsHersteller	80	65	59	72
Graphische Berufe	92	93	79	109
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	108	107	84	157
Verkäufer	111	101	74	88
Kellner	157	180	150	202
Köche	66	70	69	87
Friseure	78	68	55	81
Zeichner	45	52	55	82
Büroberufe	59	63	53	67

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

¹⁾ Siehe Monatsberichte 8/1975, S. 328.

Starker Beschäftigungsrückgang in Industrie und Bauwirtschaft

Die Industrie paßte im II. Quartal die Beschäftigung und die durchschnittliche Arbeitszeit weitgehend dem Produktionsrückgang an. Die Industriebeschäftigung sank im Quartalsdurchschnitt um 30.200 (—4,5%) unter den Vorjahresstand. Die Zahl der Frauen (—17.400 oder 7,5%) sowie der Gastarbeiter (—13.800 oder 17,0%) — beide sind meist als Hilfs- oder Anlernarbeiter tätig — sank überproportional. Männliche inländische Industriearbeiter wurden bisher vom Beschäftigungsrückgang wenig betroffen. Die Beschäftigung war in fast allen Industriebranchen rückläufig, am stärksten in der Textil-, Leder- und Glasindustrie; relativ günstig war die Beschäftigungslage in der Eisenerzeugung und in der Maschinenindustrie. Dieser letztgenannte Zweig hatte auch eine gute Auftragslage; in der Eisenerzeugung spiegelt sich die hohe Beschäftigung in verstaatlichten Unternehmungen (VÖEST-Alpine) trotz sinkender Produktion (—14%).

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	Ø I. Qu. 1975	Ø II. Qu. 1975 ¹⁾	Stand Ende Juni 1975 ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr ¹⁾	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			absolut	in %
Bergwerke	- 1,4	- 4,3	16.714	- 734	- 4,2
Eisenerzeugende Industrie	+ 3,9	+ 1,6	43.035	+ 436	+ 1,0
Erdölindustrie	+ 0,6	+ 0,3	8.379	+ 30	+ 0,4
Stein- und keramische Industrie	- 3,8	- 5,6	29.268	- 1.775	- 5,7
Glasindustrie	-10,1	-18,0	8.046	- 2.239	-21,8
Chemische Industrie	- 2,4	- 3,4	61.949	- 2.183	- 3,4
Papierherstellende Industrie	+ 0,4	- 0,6	15.940	- 223	- 1,4
Papierverarbeitende Industrie	- 5,0	- 5,8	9.644	- 667	- 6,5
Filmindustrie	+30,1	+32,0	2.176	+ 527	+32,0
Holzverarbeitende Industrie	- 3,8	- 5,3	27.684	- 1.495	- 5,1
Nahrungs- u. Genußmittelind.	- 2,5	- 2,6	50.633	- 1.264	- 2,4
Lederherstellende Industrie	-26,5	-26,0	1.374	- 436	-24,1
Lederherstellende Industrie	- 8,2	-11,5	13.526	- 1.855	-12,1
Gießereindustrie	- 0,6	- 1,7	11.553	- 286	- 2,4
Metallindustrie	- 0,2	- 3,0	8.427	- 301	- 3,4
Maschinen- u. Stahlbauindustrie	+ 0,3	- 0,5	74.424	- 470	- 0,6
Fahrzeugindustrie	- 3,7	- 7,1	30.111	- 2.651	- 8,1
Eisen- u. Metallwarenindustrie	- 3,5	- 5,8	62.888	- 4.380	- 6,5
Elektroindustrie	- 2,2	- 4,7	68.897	- 3.665	- 5,1
Textilindustrie	-10,2	-12,2	52.896	- 8.060	-13,2
Bekleidungsindustrie	- 2,4	- 3,1	36.605	- 1.106	- 2,9
Gaswerke	+ 1,2	+ 0,7	3.518	+ 49	+ 1,4
Insgesamt	- 2,8	- 4,5	637.687	-32.748	- 4,9
Männer	- 1,6	- 2,9	425.987	-14.089	- 3,2
Frauen	- 5,0	- 7,5	211.700	-18.659	- 8,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke — ¹⁾ Vorläufige Zahlen.

Während die Unternehmer im I. Quartal auf die Produktionseinbußen vor allem mit einer Einschränkung der Arbeitszeit reagierten, verschob sich die Anpassung im II. Quartal in stärkerem Maße auf die Zahl der Beschäftigten. Das weist darauf hin, daß

sich weniger Unternehmer eine nur kurzfristige Nachfrageschwäche erwarten.

Die Arbeitszeit je Industriearbeiter sank im II. Quartal um 5,3% (I. Quartal -7,9%); der Rückgang erklärt sich aus der gesetzlichen Verkürzung der Normalarbeitszeit und aus dem Abbau von Überstunden. Das Arbeitsvolumen der Arbeiter in der Industrie sank im 1. Halbjahr um rund 12,5%; das bedeutet — bei einem Sinken der Industrieproduktion um 8,5% — eine Steigerung der Stundenproduktivität um 4%. Diese schwache Produktivitätszunahme spiegelt die im Abschwung übliche Hortung von Arbeitskräften.

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter ¹⁾	Geleistete monatliche Arbeiterstunden insgesamt in 1.000 ²⁾	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	
				absolut	in %
1974. I. Quartal	490.809	79.170	161,3	+ 0,7	+ 0,4
II	488.366	75.665	154,9	- 0,3	- 0,2
III	489.573	73.185	149,5	- 0,7	- 0,5
IV	482.617	76.004	157,5	- 0,6	- 0,4
1975. I. Quartal	465.884	69.170	148,5	- 12,8	- 7,9
II	453.980	66.616	146,7	- 8,2	- 5,3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie und Elektrizitätswerke. — ¹⁾ Ohne Heimarbeiter. — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die Zahl der Kurzarbeiter nahm in den letzten Monaten — zum Teil saisonbedingt — ab. Ende August standen 1.600 Arbeitskräfte in Kurzarbeit. Einige Betriebe führten statt Kurzarbeit eine Weiterbildung der Mitarbeiter ein.

Der Beschäftigungsrückgang in der Bauwirtschaft setzte sich im II. Quartal unvermindert fort. Die Beschäftigtenzahl lag um rund 14.000 (-5%) unter dem Vorjahr. Der Abbau traf per Saldo ausschließlich Fremdarbeiter, deren Stand um 15.500 oder 40% auf 22.500 zurückging. Eine Fortdauer der Abnahme im gleichen absoluten Ausmaß hätte zur Folge, daß schon in eineinhalb Jahren keine Gastarbeiter mehr in der Bauwirtschaft beschäftigt würden. Ein weiterer Rückgang müßte die inländischen Bauarbeiter voll treffen.

Konstante saisonbereinigte Arbeitslosenrate

Die Arbeitslosigkeit nahm zwar im Durchschnitt der Monate April bis August im Vorjahresvergleich um 13.200 zu (bereinigt um Frauen nach dem Karenzurlaub +18.000), doch blieb die saisonbereinigte Arbeitslosenrate in den letzten Monaten annähernd konstant. Der Abbau von Gastarbeitern trug in hohem Maße zur relativ niedrigen Arbeitslosigkeit bei; hätten Inländer deren Arbeitsplätze eingenommen, wäre

die Arbeitslosigkeit im August (36.000) — ceteris paribus — etwa doppelt so hoch gewesen. Verglichen mit dem Vorjahr stieg die Arbeitslosigkeit im August in allen Berufsgruppen, unter Metall-, Bau- und Steinarbeitern auf das Dreifache, in den Fremdenverkehrsberufen nur wenig.

Die Zahl der vorgemerkten arbeitsuchenden Jugendlichen (15- bis 19jährige) war Ende August mit 2.000 sehr gering. Allerdings wenden sich nicht alle Jugendlichen an das Arbeitsamt.

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Vorgemerkte Arbeitslose					
Männer					
April	-5.900	8.300	+1.100	5.900	+17.000
Mai	-2.000	6.400	+1.100	6.800	+12.200
Juni	-1.800	4.600	+ 800	4.100	+ 9.900
Juli	- 30	4.600	+ 900	900	+ 9.000
August	- 200	4.400	+ 900	200	+ 9.000
Frauen					
April	-3.900	31.000	+1.600	1.400	- 300
Mai	-4.400	26.600	- 100	4.100	+ 100
Juni	-5.500	21.100	-2.300	4.000	+ 1.500
Juli	-1.100	20.100	-3.400	400	+ 3.000
August	-2.100	18.000	-5.000	400	+ 4.700
Männer und Frauen zusammen					
April	-9.800	39.300	+2.700	4.500	+16.800
Mai	-6.400	33.000	+1.000	10.900	+12.200
Juni	-7.200	25.700	-1.500	8.100	+11.400
Juli	-1.100	24.600	-2.500	500	+12.000
August	-2.300	22.300	-4.100	600	+13.700

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsgruppen

	Absolute Veränderung der Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen von 1974 bis 1975			Stand Ende August 1975
	II. Quartal	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 649	+ 138	+ 182	479
Steinarbeiter	+ 562	+ 456	+ 340	516
Bauberufe	+ 3.309	+ 1.514	+ 1.385	2.023
Metallarbeiter Elektriker	+ 4.139	+ 3.781	+ 3.705	5.311
Holzverarbeiter	+ 536	+ 330	+ 416	721
Textilberufe	+ 520	+ 403	+ 385	1.082
Bekleidungs- und Schuhhersteller	- 351	+ 345	+ 575	3.043
Nahrungs- und Genußmittelhersteller	+ 241	+ 115	+ 146	445
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 1.615	+ 1.416	+ 1.731	3.639
Handelsberufe	- 39	+ 385	+ 636	3.291
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 940	+ 73	+ 272	1.938
Reinigungsberufe	+ 202	+ 268	+ 378	1.687
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	- 543	+ 956	+ 1.614	5.674
Sonstige	+ 1.694	+ 1.807	+ 1.925	6.185
Insgesamt	+13.472	+11.987	+13.690	36.034
Männer	+13.038	+ 9.014	+ 9.018	13.375
Frauen	+ 434	+ 2.973	+ 4.672	22.659

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Stellenangebote halbiert

Die Entwicklung der offenen Stellen kündigt eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage an. In den letzten Monaten wurden nur halb so viele Stellen angeboten wie im Vorjahr. Besonders flau war die Nachfrage nach Hilfsarbeitern und Textilberufen.

Entwicklung des Stellenangebotes

	1974		1975		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	
<i>Offene Stellen für Männer</i>					
April	+3.100	40.100	-3.100	18.800	-21.200
Mai	+300	40.400	-4.100	17.900	-22.500
Juni	+1.300	41.700	-4.600	17.500	-24.100
Juli	-1.300	40.400	-4.400	16.500	-23.800
August	-1.200	39.100	-5.300	16.500	-22.600
<i>Offene Stellen für Frauen</i>					
April	+6.700	27.100	-2.300	18.900	-8.200
Mai	+2.000	29.000	-700	19.900	-9.100
Juni	-1.200	27.800	-2.700	17.800	-10.000
Juli	-3.800	24.000	-2.200	15.300	-8.600
August	-500	23.500	-1.300	14.100	-9.400
<i>Insgesamt</i>					
April	+9.800	67.100	-5.400	37.700	-29.400
Mai	+2.300	69.400	-4.800	37.700	-31.600
Juni	+100	69.400	-7.300	35.300	-34.100
Juli	-5.100	64.300	-6.700	31.900	-32.400
August	-1.700	62.600	-6.600	30.600	-32.000

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung.

Ewald Walterskirchen

Verkehr

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.10

Geringere Gütertransporte, steigender Personenverkehr

Die anhaltende Konjunkturschwäche wirkte sich auch im Güterverkehr aus. Die auf den Inlandstrecken erbrachte Leistung (n-t-km) war im Berichtsquartal um 8,3% geringer als im Vorjahr, nach -7,6% im I. Quartal. Ohne Transporte in Rohrleitungen,

Transportleistungen im Güterverkehr nach Verkehrsträgern (Auf Inlandstrecken)

	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975	
	Mill. n-t-km		
Bahn	2.816,5	2.435,6	-13,5
Schiff	429,4	369,3	-14,0
Straße (gewerblicher Fernverkehr)	500,3	470,3	-6,0
Rohrleitungen	1.309,0	1.359,1	+3,8
Insgesamt	5.055,2	4.634,3	-8,3
Ohne Rohrleitungen	3.746,2	3.275,2	-12,6

die überwiegend dem Erdöltransport dienen, betrug der Rückgang 12,6% (I. Quartal -5,7%).

Im *Bahnverkehr* wirkte sich der Konjunkturverlauf am stärksten aus (n-t-km: -13,5%), da vor allem die Verfrachtung von Massengütern abnahm. So gingen die Wagenanforderungen für Holz um 37%, für Baustoffe um 25% und Eisen sowie Metalle um 19% zurück. Insgesamt waren die Wagenanforderungen um 13% geringer. Die internationale Konjunkturverflachung spiegelt sich im Transit, der um 18% abnahm, die mit der österreichischen Wirtschaft zusammenhängenden Transporte waren um 12% schwächer. Im Juli blieben die Wagenanforderungen um 11% unter jenen des Vorjahres.

Entwicklung des Güterverkehrs

	1975			
	II. Quartal	1. HJ	Juli	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn				
Güterverkehrseinnahmen				
Kassenerfolg	Mill. S	1.690,3	-6,0	-3,3
Wirtschaftserfolg	Mill. S		-6,2	-6,4
Verkehrsleistung ¹⁾	Mill. n-t-km	2.435,6	-13,5	-12,4
davon Binnen- u. Außenhandelsverkehr ¹⁾	Mill. n-t-km	1.772,2	-11,6	-11,6
Transit	Mill. n-t-km	663,4	-18,3	-14,6
Wagenachs-km	Mill.			
Zug-km	Mill.			
Ein-, Aus- u. Durchfuhr	Mill. t	6,0	-15,8	-13,2
Wagenstellungen (Normal- u. Schmalspur)	1.000	352,3	-12,5	-12,7
Donauschifffahrt (Inlandstrecke)				
Verkehrsleistung	Mill. n-t-km	369,3	-14,0	+3,0
davon Transit	Mill. n-t-km	275,1	-32,7	-14,5
Beförderte Gütermenge	1.000 t	1.769,1	-7,2	+12,2
davon Transit	1.000 t	206,0	-35,3	-16,4
Ein-, Aus- u. Durchfuhr nach dem Südsosten	1.000 t	1.022,3	+7,0	+30,9
Luftfahrt				
Fracht und Post an und ab	t	6.631,2	-13,5	-14,1
Transit	t	1.326,8	-34,9	-51,5
Insgesamt	t	7.958,0	-18,0	-25,1

¹⁾ Schätzung.

Die *Donauschifffahrt* wurde, zum Teil infolge langfristiger Kontrakte, von der Nachfrageabschwächung weniger betroffen. Ihre Transportleistung war zwar im Berichtsquartal mit 369,3 Mill. n-t-km um 14% niedriger als im Vorjahr. Die österreichischen Schifffahrtsgesellschaften erzielten aber noch einen Zuwachs von 4%. In der Schifffahrt dämpften vor allem die Stahlrezession sowie die hohen Lagerbestände an Heizöl infolge des milden Winters das Frachtaufkommen. Auch die geringeren Rohstoffimporte drückten die Verkehrsleistungen. Im Juli wurde die Schifffahrt durch das Hochwasser behindert und mußte teilweise ganz eingestellt werden. Die Leistungen blieben daher unter jenen des Vorjahres.

Neuzulassungen von Lastkraftwagen nach Größenklassen im II. Quartal 1975

Nutzlast kg	Insgesamt		Stück Fuhr- gewerbliche		Übrige		Insgesamt		Nutzlast in t Fuhrgewerbliche		Übrige	
	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu	II. Qu.	% zu
	1975	Vorjahr	1975	Vorjahr	1975	Vorjahr	1975	Vorjahr	1975	Vorjahr	1975	Vorjahr
Bis 1 999	1.605	-25 1	10	-50 0	1.595	-24 9	1.713 8	-24 4	11 1	-54 3	1 702 7	-24 1
2 000—6 999	470	-23 3	23	-25 8	447	-23 2	2 075 3	-21 9	131 5	-16 3	1 943 8	-22 3
7.000 und mehr	566	-20 4	186	-32 1	380	-13 0	5.077 5	-22 7	1.606 5	-35 9	3.470 5	-14 5
Insgesamt	2.641	-23 8	219	-32 6	2.422	-22 9	8.866 6	-22 9	1.749 1	-34 9	7.117 0	-19 2

Der Güterverkehr auf der Straße blieb wie schon im Vorquartal um rund 6% unter der Leistung 1974. Da im gewerblichen Güterverkehr die Außenhandels-transporte stark ins Gewicht fallen, wirkt sich der Außenhandelsrückgang deutlich aus. Die n-t-km-Leistung sank um 6%.

Der Bedarf an Lastkraftwagen blieb weiterhin schwach. Die Zahl der Neuzulassungen war um 24% geringer als im Vorjahr. Die Abschwächung erstreckte sich auf alle Fahrzeugkategorien und war im Fuhrgewerbe stärker ausgeprägt als im Werkverkehr. Im Juli war der Rückstand gegen 1974 etwas geringer (-12%), allerdings hatte im Vergleichsmonat des Vorjahres die Nachfrageschrumpfung begonnen (-25% gegen 1973). Die kumulierten Zulassungen bis Ende Juli waren mit 6.287 Stück die niedrigsten seit 1969. Im 1. Halbjahr dienten von den 5.452 neu zugelassenen Lastkraftwagen 35% dem Erweiterungsbedarf, der Rest dem Ersatz unterschiedlicher Fahrzeuge. Der Fahrzeugbestand war zur Jahresmitte mit 145.717 Lastkraftwagen um 1 6% höher als im Juni 1974.

Auch im Luftverkehr hielt die Nachfrageabschwächung an. An- und abgehendes Frachtgut wurde im Berichtsquartal um 16% und im Juli um 20% weniger befördert als im Vorjahr, der Postverkehr dagegen nahm zu (+6%, +7%). Der Rückgang im Transit fiel noch deutlicher aus: der Frachttransit sank von -14% im I. Quartal auf -36% im II. Quartal, der Posttransit von +25% auf -13%. Die Juli-Ergebnisse lagen noch tiefer. Auch bei den Austrian Airlines ergaben sich stärkere Frachteinbussen als bisher. Die Verluste im Vorjahresvergleich waren aber beim Frachtgut mit 10% geringer als bei den anderen Gesellschaften.

Der Personenverkehr war lebhafter als im Vorjahr, die Zuwachsraten höher als im I. Quartal. Im Freizeitverkehr fiel zwar der Osterverkehr weg (Ostern war heuer im März, 1974 im April), dafür bot aber der 1. Mai, der diesmal auf einen Donnerstag fiel, die Möglichkeit zu einem verlängerten Wochenende, und auch der zeitige Beginn der deutschen Schulferien wirkte sich aus.

Die Verkehrsnachfrage belebte sich bei allen Verkehrsträgern. Die Leistung der Bahn (n-t-km) nahm

Entwicklung des Personenverkehrs

	II Quartal Absolut	1975		
		1 Hi	Juli	
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn				
Einnahmen (N-t-km ¹)	Mill 5	688 2	- 6 2	- 2 4
	Mill.	243 4	+ 0 2	- 0 3
Wagenachs-km	Mill.			
Zug-km	Mill.			
Verkaufte Karten	Mill St	13 5	- 0 2	- 0 7
Straße				
Beförderte Personen ¹⁾	Mill.			
Neuzulassungen von Personenwagen	St.	50.857	+ 4 6	+ 6 8
Benzinverbrauch	Mill l	695 7	+ 3 4	+ 5 6
Luftfahrt				
Beförderte Personen an und ab	1 000	646 8	+ 1 0	+ 1 7
Beförderte Personen Transit	1 000	40 8	-17 7	-20 7
Beförderte Personen insgesamt	1 000	687 6	- 4 0	- 0 2
Beförderte Personen AUA	1.000	303 4	+10 2	+ 8 8
davon Inland	1.000	3 8	- 0 6	-46 2

¹⁾ Schätzung

allerdings nur wenig zu, und ihre Einnahmen blieben unter jenen des Vorjahres (-6%), was jedoch auf buchungstechnischen Ursachen beruhen kann (Abrechnungen im Auslandverkehr). Der Überland-Omnibus-Linienverkehr beförderte rund 3%, der Luftverkehr (ohne Transit) 1% mehr Personen. Die Entwicklung war jedoch bei den einzelnen Luftfahrtgesellschaften unterschiedlich. Die Austrian Airlines konnten ihre Frequenz weiter steigern und die Zuwachsrate von knapp 7% im I. Quartal auf 10% im Berichtsquartal erhöhen. Vor allem der Charterverkehr der AUA nahm kräftig (+41%) zu, im Linienverkehr wurden 5% mehr Personen befördert. Im Juli hielt die Belegung bei den Massenbeförderungsmitteln weiter an.

Im Individualverkehr lassen Benzinverbrauch (+3 1/2%) und Neuzulassungen von Personenkraftwagen (+4 1/2%) auf eine insgesamt höhere Fahrleistung als 1974 schließen. Der Benzinverbrauch blieb jedoch hinter dem II. Quartal 1973 zurück (-5 1/2%). Die Personenkraftwagen-Nutzung scheint somit noch immer etwas gedrosselt zu sein. Bei einer Rückkehr zu den früheren Verhaltensweisen kann daher mit kräftigen Steigerungen des Treibstoffverbrauches gerechnet werden.

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾
(Einschließlich Kombifahrzeuge)

Hubraum ccm	II. Quartal		Veränderung gegen das Vorjahr in %	1. Halbjahr		Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1974	1975		1974	1975	
	Stück			Stück		
Bis 500	203	108	- 46,8	460	211	- 54,1
501-1 000	8 172	7 565	- 7,4	16 967	14 435	- 14,9
1 001-1 500	23 559	26 013	+ 10,4	44 979	51 863	+ 15,3
1 501-2 000	13 192	12 248	- 7,2	24 352	23 518	- 3,4
2 001-3 000	3 068	4 245	+ 38,4	6 153	8 545	+ 38,9
3 001-4 000	173	411	+ 137,6	341	988	+ 189,7
4 001 und mehr	258	254	- 0,8	470	480	+ 2,1
Insgesamt	48 625	50 846 ¹⁾	+ 4,6	93 722	100 040	+ 6,7

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Die Nachfrage nach Personenkraftwagen, die seit Jahresbeginn wieder zunimmt, lag um 5% über der des Vorjahres; im I. Quartal betrug der Zuwachs 9%. Der schwache Absatz im April (-11%) drückte das Quartalsergebnis, das dürfte zum Teil auf die starke Häufung der Käufe im Februar zurückgehen, als ein zugkräftiges neues Modell herauskam. In den Monaten Mai und Juni stabilisierte sich die Nachfrage wieder auf einem um rund 13% höheren Niveau als 1974. Der Juli brachte ein ähnliches Ergebnis (+12%), das kumulierte Ergebnis bis Ende Juli liegt um 8% über dem Vergleichsstand. Damit wurde auch schon das entsprechende Ergebnis von 1973 überschritten. Die Neuzulassungen blieben aber noch um 11% unter jenen von 1971 und 1972, als Sondereinflüsse (Aufhebung der Kaufsteuer 1971 und Vorkäufe 1972 wegen Einführung der Mehrwertsteuer ab 1973) die Kaufneigung angeregt hatten. Die Gebrauchtwagen-Anmeldungen lagen im Berichtsquartal um 13% höher als 1974.

Das Schwergewicht der Nachfrage liegt wie bisher bei den Fahrzeugen der unteren Mittelklasse (Anteil von 51%), ihnen folgen die obere Mittelklasse bis 2.000 ccm (24%) und die Kleinwagen zwischen 500 und 1.000 ccm (15%). In diesen beiden Klassen ist allerdings die Nachfrage im II. Quartal im Vergleich zum Vorjahr gesunken (Fahrzeuge bis 1.000 ccm -8%, obere Mittelklasse -7%). Relativ am stärksten stiegen die Käufe von Personenkraftwagen zwischen 2.000 ccm und 4.000 ccm (41%). Das geht teilweise auf die relative Preissenkung für großvolumige Personenkraftwagen (vor allem aus den USA, England und Frankreich) im Zusammenhang mit der Erhöhung der Treibstoffpreise zurück.

Für bestimmte Käuferschichten, und dazu können auch die potentiellen Käufer der oberen Mittelklasse zählen, wurden dadurch diese Fahrzeuge interessant. Damit dürfte sich zum Teil auch der Rückgang in dieser Wagenklasse erklären. Die Zulassungen der Personenkraftwagen über 2.000 ccm waren nach dem Boom-Jahr 1972 kontinuierlich zurückgegangen

(bis 1974 um 23%), d. h., diese Käuferschicht verhielt sich ebenso wie die übrigen Nachfrager. Durch die Verschiebungen in den Preisrelationen wurden heuer auch neue Käuferschichten gewonnen: die Nachfrage bis Ende Juli (2.753 Personenkraftwagen) war sogar um 31% höher als im Boom-Jahr 1972. Eine schematische Gegenüberstellung der ersten sieben Monate 1973 und 1975 zeigt insgesamt fast gleich hohe Zulassungen (1975: +224 Pkw). Dem Verlust in der oberen Mittelklasse um 13.595 Personenkraftwagen stehen Zuwächse in der unteren Mittelklasse von 10.123 Personenkraftwagen, in der Klasse über 2.000 ccm von 3.052 Personenkraftwagen und von 621 Personenkraftwagen bei den Kleinwagen bis 1.000 ccm gegenüber. Diese Entwicklung kann als Abwanderung aus der oberen Mittelklasse in die beiden benachbarten Gruppen interpretiert werden, da die Kaufkraft der Interessenten in der oberen Mittelklasse sehr breit gestreut sein dürfte.

Ende Juni betrug der Bestand an Personenkraftwagen 1.699.318 Pkw, d. s. 6,8% mehr als vor einem Jahr. Im 1. Halbjahr 1975 entfielen 57% der Neuzulassungen auf den Erweiterungsbedarf, im ganzen Jahr seit Juni 1974 waren es 62%.

Walter Kohlhauser

Reiseverkehr

Dazu Statistische Übersichten 10.1 bis 10.3

Weiterhin lebhafter Reiseverkehr

Nach der regen Wintersaison verlief auch die erste Hälfte der Sommersaison sehr günstig. Die Daten für das II. Quartal deuten zwar auf eine Umkehr nach dem guten I. Quartal hin: insgesamt sanken die Nächtigungen um 3 1/2% (I. Quartal +24 1/2%), die inländische Nachfrage entwickelte sich weiterhin schlechter (-7%) als jene des Auslandes (-2 1/2%).

Wenn man jedoch die Verschiebung des Ostertermins von April auf März berücksichtigt, die ersten vier Wintermonate zusammenzieht und ihnen die ersten drei Monate des Sommerhalbjahres gegenüberstellt, ergibt sich zu Sommerbeginn sogar ein etwas stärkeres Wachstum als im Winter (Nächtigungen +13% gegen +11½%). Insgesamt wird sich die Sommersaison vielleicht etwas schwächer entwickeln, weil die Wachstumsrate der Ausländernachtigungen im Juli (+21½%) dadurch etwas nach oben verzerrt wird, da die Schulferien in Nordrhein-Westfalen um eine Woche früher begannen.

Reiseverkehr

	1975	
	Jänner/April	Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Übernachtungen		
Inland	+ 5,5	- 0,8
Ausland	+14,4	+16,8
Insgesamt	+11,7	+13,1

Anteilsgewinne im internationalen Reiseverkehr

Die touristische Nachfrage nimmt derzeit im Gegensatz zur allgemeinen Wirtschaftslage in Österreich ebenso wie in anderen wichtigen Zielländern außergewöhnlich kräftig zu. Nach ersten Informationen schneidet Österreich auch im internationalen Vergleich sehr gut ab. Im 1. Halbjahr stiegen die Ausländernachtigungen in Österreich um 12½%. Stärker dürften sie nur in Griechenland (um mehr als 30%) und in Großbritannien (um mehr als 20%) zugenommen haben. Die hohe Rate in Griechenland erklärt sich zum größten Teil aus dem überdurchschnittlichen Rückgang im Vorjahr (Zypernkrise), der Reiseverkehr in Großbritannien wurde durch die anhaltende Abwertungstendenz des Pfund Sterling stimuliert. Unter den wichtigsten Herkunftsländern im europäischen Fremdenverkehr dürfte nur die touristische Nachfrage aus den USA gesunken sein. Das ist nicht nur eine Folge der schweren Rezession, sondern auch der verzögerten Auswirkungen der Dollarabwertung.

Österreich konnte auch seinen Anteil am deutschen Reisemarkt erhöhen. So wuchsen die Ausgaben deutscher Touristen (in DM) in Österreich (Jänner bis Mai) im Vorjahresvergleich um 20½%, im gesamten Ausland jedoch nur um 9%. Das stimmt mit den Grenzübertritten einreisender Ausländer überein: sie nahmen um 12% zu, die Ankünfte von Ausländern jedoch um 15% und von deutschen Touristen um 19½%.

Allgemeine Zunahme des Ausländerzustroms

Die Belegung des Reiseverkehrs in Österreich in der ersten Sommerhälfte erfaßte nahezu alle Herkunftsländer. Während im Winter die Besuche aus Großbritannien (Jänner bis April -16½%) und Italien (-14%) noch rückläufig waren, wurden im Frühsommer auch aus diesen Ländern mehr Nächtigungen gezählt. Besonders kräftig stieg die Nachfrage aus Großbritannien (Mai bis Juli +25½%), obwohl die Kursverluste des Pfund Sterling anhielten. Allerdings hatte sie im Vorjahr empfindlich abgenommen (-43½%), als sich die starke Pfund-Abwertung von 1973 voll auswirkte und die Nachfrage überdies infolge der „Energiekrise“ zurückging. Ähnliches gilt für die französischen Touristen: ihre Nächtigungen waren 1974 am zweitstärksten gesunken (-22%), heuer stiegen sie nach der De-facto-Aufwertung des Franc gegenüber dem Schilling (+9% im II. Quartal 1975 gegenüber dem Vorjahr) um 12½%. Überdies wuchs der Gästezustrom aus den wichtigsten Herkunftsländern Bundesrepublik Deutschland (+18%) und Holland (+21½%) überdurchschnittlich. Nur aus den USA kamen aus den vorher erwähnten Gründen weiterhin weniger Besucher.

Internationaler Reiseverkehr nach Herkunftsländern

	1975		1974	1975
	Jänner/April	Mai/Juli	Mai/Juli	Mai/Juli
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Anteil in %	
Insgesamt	+14,4	+16,8	100,0	100,0
davon				
BR Deutschland	+17,3	+17,8	79,2	79,9
Frankreich	+ 8,9	+12,7	1,0	1,0
Großbritannien	-16,4	+25,6	1,8	2,0
Italien	-14,2	+ 3,9	0,5	0,4
Niederlande	+29,4	+21,4	7,6	7,9
Schweiz	+ 5,4	- 1,7	1,5	1,3
USA	-13,0	-10,0	1,8	1,4

Ziemlich einheitliche Entwicklung nach Unterkunftsarten

Anfang des Jahres (Jänner bis April) waren die Gesamtnachtigungen in den Privatquartieren (+23%) noch deutlich rascher gewachsen als in den gewerblichen Unterkünften (+9½%). Im bisherigen Verlauf der Sommersaison schnitten zwar die Privatquartiere ebenfalls besser ab, der Unterschied war aber nicht sehr groß (+15½% gegen +12%). Noch einheitlicher war die Entwicklung nach Hotelkategorien. Während sich in der vorigen Sommersaison die Nächtigungen deutlich zu den teureren Unterkünften verlagert hatten (im Gegensatz zur Wintersaison), war heuer der Zuwachs sogar noch gleichmäßiger verteilt als im Winter.

Reiseverkehr nach Herkunft und Unterkunftsarten

	Über- nach- tungen in Privat- quartieren	Übernachtungen in gewerblichen Betrieben			
		Insge- samt	Kategorie		
			A	B	C/D
Jänner/April 1975					
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Übernachtungen					
Inland	+20,3	+4,6	+7,8	+5,2	+3,6
Ausland	+23,9	+11,7	+11,1	+7,3	+14,5
Insgesamt	+23,0	+9,7	+10,4	+6,7	+11,1
Mai/Juli 1975					
Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Übernachtungen					
Inland	-2,6	-0,8	+6,1	+1,2	-2,7
Ausland	+19,1	+15,2	+15,9	+14,8	+15,2
Insgesamt	+15,4	+12,0	+14,4	+12,2	+11,3

Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung

Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr (revidierte Daten) konnten mit der Nächtigungsentwicklung nicht Schritt halten. Im 1. Halbjahr wuchsen sie um 16%. Da das touristische Preisniveau um etwa 7 1/2% gestiegen ist (die Preise für „Vollpensionen“ erhöhten sich um rund 6%), ergibt sich bei einem Wachstum der Ausländernächtigungen um 12 1/2% ein Rückgang des realen Aufwandes je Nächtigung um 4%. Dies ist zum Teil Folge des Trends zu billigeren Privatquartieren, insbesondere aber der größeren Sparsamkeit bei Nebenausgaben. Die Oesterreichische Nationalbank weist eine stärkere Zunahme der Deviseneinnahmen aus (im 1. Halbjahr 1975 +22 1/2%, von Mai bis Juli +23 1/2%). Dies ist auf die unterschiedliche Erfassungsmethode zurückzuführen, die derzeit zu überhöhten Ergebnissen führt¹⁾.

Deviseneinnahmen und -ausgaben aus dem Reiseverkehr¹⁾

	1975		
	II. Quartal	1. Hj	
		Mill. S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Einnahmen	10.511	+9,4	+15,9
Ausgaben	6.190	+11,0	+10,1
Saldo	4.321	+7,3	+22,4

¹⁾ Revidierte Daten.

Charakteristik der bisherigen Entwicklung

Faßt man die wichtigsten Ergebnisse der heurigen Entwicklung des Reiseverkehrs zusammen, so ergibt sich:

- Die touristische Nachfrage wächst international stärker als in der jüngeren Vergangenheit, in Österreich sogar etwa wie in den Boomjahren 1970 und 1971.

¹⁾ Siehe Monatsberichte 6/1975, S. 281.

- Die touristische Nachfrage verlagert sich im Gegensatz zu den beiden vorangegangenen Jahren stark zugunsten des internationalen Reiseverkehrs.
- Der Inländerreiseverkehr stagniert bzw. tendiert wieder ins Ausland.
- Im Ausländerreiseverkehr in Österreich nimmt in der Sommersaison auch die Nachfrage aus jenen Ländern kräftig zu, für die im Vorjahr die stärksten Rückgänge verzeichnet wurden.
- Privatquartiere werden nun auch in der Sommersaison lebhaft nachgefragt.
- Der reale Aufwand je Ausländernächtigung sinkt deutlich.

Nicht nur die Stärke des Nächtigungswachstums deutet auf eine „touristische Hochkonjunktur“ hin, sondern auch die strukturelle Änderung der Nachfrage. Es können ähnliche Tendenzen beobachtet werden wie in den letzten Boomjahren 1970 und 1971, wie etwa zunehmende Bedeutung des Sommer- gegenüber dem Winterreiseverkehr, günstigere Entwicklung der Ausländer- als der Inländernächtigungen, Verschiebung zu billigeren Quartieren²⁾.

Während sich jedoch der Reiseverkehr in der Vergangenheit ähnlich wie die Wirtschaftslage, insbesondere in den wichtigsten Herkunftsländern, entwickelte, fällt heuer eine touristische „Hochkonjunktur“ zeitlich mit der schwersten Rezession der Nachkriegszeit zusammen. Dieses Phänomen ist — besonders wegen seines Ausmaßes — so erstaunlich, daß es eingehend analysiert werden muß. Dies ist jedoch erst nach Vorliegen der Daten über die Entwicklung im gesamten Fremdenverkehrsjahr in allen wichtigen Zielländern möglich.

Stephan Schulmeister

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 11.1 bis 11.5

Weiterer Rückgang des Außenhandels

Die in- und ausländische Rezession schlägt sich immer stärker auch im Außenhandel nieder. Im I. Quartal 1975 hatten die österreichischen Exporte noch knapp das Vorjahresergebnis erreicht (—1/2%), im Berichtsquartal lagen sie schon eindeu-

²⁾ Siehe dazu auch „Internationale Rezession und Reiseverkehr“, Monatsberichte 4/1975, S. 160 ff.

tig darunter (—4%), im Juli setzte sich der sinkende Trend fort (—7%). Die Importe sanken schon im Frühjahr unter das Vorjahresniveau, der Rückgang hat sich aber im II. Quartal (—3½%) nicht beschleunigt, im Juli allerdings blieben die Importe um 11½% unter jenen des Vorjahres. Saisonbereinigt wird die rückläufige Tendenz von Ein- und Ausfuhr noch deutlicher sichtbar. Im I. Quartal 1975 wurden gegenüber dem Vorquartal geringe Zuwachsraten erzielt (Export: +1½%, Import: +1%), im II. Quartal schrumpfte der saisonbereinigte Exportwert um 5½%, der Importwert um 2½%¹⁾.

Bei diesen Vergleichen ist freilich zu berücksichtigen, daß der Außenhandel im Jahre 1974 ein besonders hohes Niveau erreicht hatte. Die Werte vom II. Quartal 1973 wurden im Berichtsquartal noch immer um 265% (Ausfuhr) und 18% (Einfuhr) überschritten.

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr				Einfuhr			
	Werte		Durchschnittswerte ²⁾		Werte ¹⁾		Durchschnittswerte ²⁾	
	1973	1974	1973	1974	1973	1974	1973	1974
1973 III Qu.	176	177	55	114	232	231	30	200
IV Qu.	86	79	63	40	21	18	57	—35
1974 I Qu.	448	455	139	280	310	308	180	117
II Qu.	319	316	167	138	221	223	186	32
III Qu.	304	305	194	94	240	241	203	32
IV Qu.	195	195	169	01	127	126	170	—41
1975 I Qu.	—03	—02	127	—119	—39	—37	57	—95
II Qu.	—40	—42	40	—94	—33	—35	65	—95
Juli.	—70	—69	00	—95	—113	—114	60	—167

¹⁾ Ohne Aus- und Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Durchschnittspreisindex (1971=100) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen. — ³⁾ Volumenindex (1971=100) des Österreichischen Statistischen Zentralamtes und eigene Berechnungen

Saisonbereinigte Exporte und Importe

	1974				1975	
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	IV Qu.	I Qu.	II Qu.
	Veränderung gegen das Vorquartal in %					
Export						
Insgesamt	+209	—16	+38	—34	+13	—57
Halbfertigwaren	+253	+108	+41	—85	+24	—58
Investitionsgüter	+176	—70	+113	+10	+52	+09
Importe						
Insgesamt	+181	—27	+59	—75	+11	—24
Brennstoffe	+728	—113	+113	+16	—146	+137
Personenkraftwagen	—44	—95	+200	—320	+682	—28

¹⁾ Die Saisonbereinigung berücksichtigt allerdings nicht, daß Importe und Exporte auf Grund von Zolssenkungen im IV. Quartal 1974 in das I. Quartal 1975 verlagert wurden. Vom Integrationsbedingt überhöhten Niveau im I. Quartal 1975 ergeben sich dann zum II. Quartal etwas zu starke negative Veränderungsdaten.

Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen²⁾ — waren sowohl die Exporte wie die Importe um 9½% niedriger als im Vergleichsquartal des Vorjahres. Der Auftrieb der Exportpreise hat stark nachgelassen. Die Steigerungsrate ist von 12½% im Vorquartal auf 4% im Berichtsquartal und 0% im Juli gesunken. Die Importpreise hatten sich schon zu Beginn des Jahres beruhigt (I. Quartal +5½%) und erhöhten sich im Berichtsquartal etwas stärker (+6½%).

Starker Rückschlag im EFTA-Handel — Weitere Expansion des Exportes außerhalb der westlichen Industriestaaten

Die regionale Entwicklung der Ausfuhr war ähnlich gespalten wie im Vorquartal: Während die Exporte in den europäischen Freihandelsraum und in die Industriestaaten in Übersee deutlich abnahmen, konnte in den Oststaaten, den Entwicklungsländern und insbesondere den OPEC-Staaten viel mehr abgesetzt werden. Nur nach Südosteuropa war die Ausfuhr im

Regionalstruktur der Aus- und Einfuhr¹⁾

	1974			1975		
	I Qu.	II Qu.	III Qu.	I Qu.	II Qu.	III Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Ausfuhr					
EG 1972 ²⁾	+200	—90	—81	359	356	359
EG 1973 ³⁾	+179	—93	—97	444	440	436
EFTA 1972 ²⁾	+198	—89	—157	259	252	226
EFTA 1973 ³⁾	+255	—78	—156	175	170	150
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+200	—89	—113	619	610	586
Oststaaten ⁵⁾	+657	+358	+245	149	168	178
Südosteuropa ⁶⁾	+608	+101	—86	78	72	74
Industriestaaten in Übersee	+148	—280	—252	65	48	51
Entwicklungsländer	+642	+322	+267	88	101	110
OPEC-Staaten	+841	+290	+563	32	38	50
	Einfuhr					
EG 1972 ²⁾	+179	—32	—31	563	575	574
EG 1973 ³⁾	+163	—39	—33	616	625	626
EFTA 1972 ²⁾	+75	—47	—67	161	159	156
EFTA 1973 ³⁾	+105	—08	—66	109	109	104
Europäischer Freihandelsraum ⁴⁾	+154	—35	—37	725	734	731
Oststaaten ⁵⁾	+416	+145	+140	96	99	100
Südosteuropa ⁶⁾	+163	+102	—102	22	23	19
Industriestaaten in Übersee	+105	—40	—14	50	53	56
Entwicklungsländer	+862	—221	—138	102	91	93
OPEC-Staaten	+1911	—395	—225	61	46	48

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr. — ²⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1972. — ³⁾ In der Zusammensetzung des Jahres 1973. — ⁴⁾ EG 1973 + EFTA 1973. — ⁵⁾ Ohne Jugoslawien. — ⁶⁾ Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Spanien.

²⁾ Das Statistische Zentralamt hat einen neuen Index der Durchschnittswerte mit Basis 1971 ausgearbeitet, der hier erstmals herangezogen wird. Abweichungen von früher veröffentlichten Daten gehen darauf zurück, daß bisher der alte Index mit der Basis 1961 verwendet wurde. Die neuen Indizes werden vom Statistischen Zentralamt in den Statistischen Nachrichten 9/1975 veröffentlicht.

Gegensatz zum I. Quartal rückläufig, vor allem da nach Jugoslawien weit weniger Waren geliefert wurden.

Am kräftigsten schrumpfte der Absatz im EFTA-Raum ($-15\frac{1}{2}\%$). Besonders stark sanken die Exporte in die Schweiz ($-24\frac{1}{2}\%$) — darunter vor allem Rohstoffe ($-45\frac{1}{2}\%$) sowie Halb- und Fertigwaren (-31%) —, nach Finnland (-6%) und Portugal (-44%). Die Exporte nach Schweden wuchsen schwächer als bisher ($+8\frac{1}{2}\%$), die Ausfuhr nach Norwegen stagnierte auf dem Vorjahreswert. Die Ausfuhr in die EG-Länder ging ebenso wie im I. Quartal um $9\frac{1}{2}\%$ zurück. Vor allem in die neuen EG-Länder Großbritannien (-17%) und Dänemark ($-12\frac{1}{2}\%$) wurde weniger geliefert, zum Teil dürfte dies den negativen Auswirkungen des EG-Beitrittes zuzurechnen sein (auch die Importe aus diesen Ländern sanken um 6% und $10\frac{1}{2}\%$). Noch größer waren die Exporteinbußen in Italien ($-31\frac{1}{2}\%$) und in den Niederlanden ($-30\frac{1}{2}\%$), doch waren dafür eher Sondergründe maßgebend¹⁾.

Auf der Importseite war die Entwicklung einheitlicher. Aus allen Ländergruppen mit Ausnahme der Oststaaten ($+14\%$) wurde weniger bezogen. Die Importe aus der EFTA, darunter besonders die Einfuhr aus der Schweiz ($-7\frac{1}{2}\%$) und aus Finnland (-27%), waren stärker rückläufig ($-6\frac{1}{2}\%$) als jene aus der EG ($-3\frac{1}{2}\%$). Innerhalb der EG-Länder nahmen nur die Lieferungen aus Italien ($+10\frac{1}{2}\%$, davon besonders Ernährung $+29\%$) und Frankreich ($+5\%$) zu. Die Importe aus den übrigen EG-Mitgliedstaaten gingen durchwegs zurück. Auf Grund der niedrigeren Erdölbezüge sanken wie im Vorquartal auch die Importe aus den OPEC-Staaten ($-22\frac{1}{2}\%$).

Investitionsgüter einzige Exportstütze

Noch deutlicher als im Vorquartal erwiesen sich die Investitionsgüter als Spitzenreiter des Exportes. Als einzige wichtige Warengruppe erreichten sie im Berichtsquartal eine positive Veränderungsrate ($+21\%$), die Steigerung fiel weit kräftiger aus als im I. Quartal ($+9\frac{1}{2}\%$). Nur diese Warengruppe erzielte auch einen realen Zuwachs ($+5\%$). Die günstige Entwicklung war weiterhin vor allem dem lebhaften Absatz in den OPEC-, den Oststaaten sowie den Entwicklungsländern zu danken. Die schwache ausländische Konsumgüternachfrage ließ den Export in dieser Gruppe um 7% sinken. Im I. Quartal war noch eine knapp positive Zuwachsrate erreicht worden. Ähnlich entwickelte sich die Halbfertigwarenausfuhr (I. Quartal: $+7\frac{1}{2}\%$, II. Quartal -8%). Be-

sonders kräftig sanken wie im Vorquartal die Exporte von Rohstoffen (einschließlich Brennstoffe: $-25\frac{1}{2}\%$), die einzige Gruppe in der deutlich ein Preisverfall (wie im I. Quartal -8%) spürbar ist. Die Nahrungs- und Genußmittelexporte (-3%) nahmen schwächer ab als zu Jahresbeginn (-25%).

Ausfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾
	I Qu. 1975	II Qu. 1975	I Qu. 1975	II Qu. 1975	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- u. Genußmittel	-24.9	-3.2	+0.9	-4.0	-19.2
Rohstoffe	-28.7	-25.7	-8.1	-19.2	-9.2
Halbfertige Waren	+7.7	-8.0	+1.4	-9.2	-9.5
Fertigwaren	+3.9	+4.1	+2.4	+2.0	+5.2
davon Investitionsgüter	+9.5	+10.0	+20.8	+19.3	+13.4
Konsumgüter	+1.0	-7.1	+10.3	-15.8	+2.3
oder Maschinen, Verkehrsmittel	+5.9	+6.3	+11.1	+10.0	+9.5
Andere Fertigwaren	+2.6	-3.3	+9.5	-11.7	-13.1
Alle Waren	-0.3	-0.2	-4.0	-4.2	+10.3

¹⁾ Ohne Ausfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr, Kursivwerte ohne diese Korrekturen — ²⁾ Ausfuhrwert dividiert durch Ausfuhrmenge. — ³⁾ Ausfuhrmenge, gemessen in Kilogramm

Wichtige Exportrelationen¹⁾ im II. Quartal 1975

SITC-rev. Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	-3.7	-9.7	39.1	3.7	4.8	3.1	56.1	12.6
Rohstoffe	-31.6	-35.1	-36.2	7.4	11.4	2.8	67.2	5.8
davon Holz	-39.6	-37.9	-53.4	2.3	7.8	0.9	79.2	3.1
Brennstoffe	0.2	6.8	170.3	2.3	3.7	0.9	71.3	5.7
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	-0.7	-5.1	-16.4	86.6	80.1	93.2	40.3	16.2
davon								
Chemische Erzeugnisse	-7.7	0.6	-19.6	8.9	4.9	5.6	24.0	9.5
Eisen, Stahl	12.6	-2.6	-13.0	12.3	11.5	10.5	40.7	12.8
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	-10.4	-9.5	-24.8	26.1	26.3	31.8	43.8	18.3
Papier	-11.5	-12.1	-19.8	6.0	5.9	4.3	43.1	10.8
Textilien	-21.7	-11.4	-32.5	6.6	7.0	12.3	46.0	28.0
Maschinen, Verkehrsmittel	11.1	-4.7	-4.4	26.6	22.9	26.9	37.4	15.2
Konsumnahe Fertigwaren	-6.5	-1.3	-16.2	12.6	14.5	18.3	50.0	21.9
Alle Waren	-4.0	-9.7	-15.6	100.0	100.0	100.0	43.6	15.0

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturvormerkverkehr — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtexport der Warengruppe. — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Von den wichtigen Exportwaren erreichten im Berichtsquartal nur wenige — meist dank höheren Lieferungen in die Oststaaten — eine positive Zuwachsrate: Eisen und Stahl ($+12\frac{1}{2}\%$, davon Osteuropa $+84\frac{1}{2}\%$), Metallwaren ($+14\frac{1}{2}\%$, davon EG 73 -3% , EFTA 73 $-12\frac{1}{2}\%$, Oststaaten $+72\%$), Maschinen ($+17\frac{1}{2}\%$, davon Oststaaten $+37\frac{1}{2}\%$), Verkehrsmittel ($+20\%$, davon EG 73 $+9\%$, Oststaaten $+120\frac{1}{2}\%$), Kleidung ($+4\frac{1}{2}\%$) und Schuhwaren

¹⁾ Weiteres siehe dazu im Abschnitt „Rezession und Exportentwicklung 1975 und 1967“, S. 408 f.

(+11½%). Die Exporte von Brennstoffen und Energie hielten das Vorjahresniveau (in die EFTA 73 gingen umfangreiche Stromexporte: +170%). Die Exporte von chemischen Erzeugnissen gingen im Gegensatz zum Vorquartal (+20%) zurück (—7½%, Kunststoffe —23½%), gleiches gilt für Papier (—11½% nach +15½%). Starke Rückschläge auf den Exportmärkten erlitt die Ausfuhr von Holz (—39½%), Fleisch (—27½%), Textilien (—21½%), davon EG 73 —11½%, EFTA 73 —32½%), NE-Metallen (—43%), Holz- und Korkwaren (—22½%) sowie Möbeln (—20½%).

Mäßige Importnachfrage nach Investitionsgütern

Die Rezession der österreichischen Wirtschaft dämpft auch die Importnachfrage. So ist die Einfuhr von Investitionsgütern (—6%), Rohstoffen (—3½%) und Halbfertigwaren (—18%) weiterhin rückläufig. Die Importnachfrage nach Konsumgütern (+3%) nahm dagegen noch zu (+3%), insbesondere Personenkraftwagen wurden lebhaft nachgefragt (nominal +31½%, in Stück +11½%). Die Nahrungs- und Genußmittelimporte nahmen zwar um 17% zu, sie waren aber im Vergleichsquarter des Vorjahres relativ niedrig gewesen. Die Zweijahres-Zuwachsrate (II. Quartal 1975 gegen II. Quartal 1973) ist viel geringer (+8%).

Unter den Rohstoffen (ohne Brennstoffe) verminderte sich die Holzeinfuhr (—37½%) am stärksten. Chemische Erzeugnisse wurden um 12½% weniger importiert, Eisen und Stahl um 2% weniger, nachdem im I. Quartal eine Steigerungsrate von 37% verzeichnet wurde. Aus der EG wurden um 11% mehr, aus der EFTA um 3½% weniger bezogen. Weiters erlitten von den wichtigen Warengruppen Papier (—14%), Textilien (—13½) und NE-Metalle (—36%) starke Importeinbußen. Von den konsumnahen Fertigwaren (+4½%) erzielten Schuhwaren die

größte Steigerungsrate (+11%). Die Einfuhr von konsumnahen Fertigwaren aus der EG nahm um 5½% zu, aus der EFTA sank sie um 3½%.

Wichtige Importrelationen¹⁾ im II. Quartal 1975

SITC-rev. Klassen	Veränderung ²⁾			Struktur			Anteil ³⁾	
	Gesamt	EG 73	EFTA 73	Gesamt	EG 73	EFTA 73	EG 73	EFTA 73
	in %			in %			in %	
Nahrungsmittel ⁴⁾	8.4	18.5	-7.9	8.8	6.0	4.2	42.2	4.9
Rohstoffe	-19.0	-35.2	-23.0	7.3	3.0	5.6	25.6	7.9
Brennstoffe	9.6	4.4	33.1	12.1	4.0	2.3	20.8	1.9
Industrielle Fertigwaren ⁵⁾	-4.6	-3.1	-6.0	71.7	87.1	88.0	76.1	12.8
davon								
Chemische Erzeugnisse	-12.7	-15.8	-7.1	9.8	11.5	11.4	74.0	12.1
Eisen, Stahl	1.9	11.1	-3.3	4.0	4.3	5.4	68.4	14.1
Diverse Fertigwaren ⁶⁾	-12.1	-9.4	-8.1	17.0	19.0	30.7	70.3	18.8
Maschinen, Verkehrsmittel	-1.0	0.4	-4.9	29.2	38.2	27.3	81.8	9.7
Konsumnahe Fertigwaren	4.4	5.6	-3.5	11.8	14.0	13.2	74.6	11.7
Alle Waren	-3.3	-3.3	-6.6	100.0	100.0	100.0	62.6	10.4

¹⁾ Bereinigt um den Außenhandel mit Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr — ²⁾ Gegen das Vorjahr in Prozent. — ³⁾ Am Gesamtimport der Warengruppe — ⁴⁾ SITC-Klassen 0 1. 4 — ⁵⁾ SITC-Klassen 5 bis 9. — ⁶⁾ SITC-Klasse 6 ohne Eisen und Stahl

Reale Zunahme der Einfuhr von Erdölprodukten

Die Einfuhr von Erdölprodukten war im Vergleichsquarter des Vorjahres nach den hohen Käufen zu Jahresende 1973 und Jahresbeginn 1974 (Erdölkrise)

Einfuhr von Erdöl und Erdölprodukten

	1973	1974	1975		II Qu 1975	
	Jahr	II. Qu	I. Qu	II Qu	Vorjahr	Vorquartal
	Veränderung in % gegen					
Erdöl¹⁾						
Mill. t.	6.29	1.32	1.31	1.43	+7.8	+9.2
Mrd. S	3.86	2.35	1.97	2.11	-10.4	+6.9
Preis S je t	61.3	177.7	151.0	147.7	-16.9	-2.1
Rohöl²⁾						
Mill. t.	6.04	1.32	1.31	1.42	+7.1	+8.4
Mrd. S	3.64	2.35	1.97	2.09	-10.8	+6.3
Preis je t	60.3	177.5	150.9	147.9	-16.7	-2.0
Heizöl						
Mill. t.	1.87	0.25	0.20	0.26	+2.4	+26.9
Mrd. S	1.19	0.33	0.29	0.32	-2.2	+12.6
Preis S je t	63.6	132.4	142.5	126.5	-4.4	-11.2
Benzin						
Mill. t.	0.99	0.14	0.16	0.19	+35.3	+18.5
Mrd. S	1.13	0.39	0.35	0.45	+15.9	+26.9
Preis S je t	113.2	279.8	223.9	239.7	-14.3	+7.1
Sonstige Erdölprodukte³⁾						
Mill. t.	0.60	0.16	0.08	0.15	-7.0	+97.5
Mrd. S	0.95	0.41	0.24	0.38	-7.6	+60.9
Preis S je t	156.7	251.0	306.2	249.5	-0.6	-18.5
Erdöl- und Produkte⁴⁾						
Mrd. S	7.13	3.48	2.85	3.26	-6.4	+14.4
Erdgas						
Mrd. S	0.46	0.21	0.30	0.44	+108.5	+48.9
Brennstoffe, Energie⁵⁾						
Mrd. S	10.32	4.46	4.45	4.89	+9.6	+9.9

¹⁾ SITC 331. — ²⁾ Handelsstat. Nr. 270910. — ³⁾ SITC 332 — Heizöl — Benzin — ⁴⁾ SITC 331 + 332 — ⁵⁾ SITC 3

Einfuhr nach Warenobergruppen

	Werte ¹⁾		Preise ²⁾		Reale Entwicklung ³⁾
	I Qu. 1975	II Qu. 1975	I Qu. 1975	II Qu. 1975	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	-7.9	+17.1	5.9	+10.6	
Rohstoffe	-9.3	-3.7	5.3	-8.6	
Halbfertige Waren	-7.4	-17.9	4.2	-21.3	
Fertigwaren	-0.1	+0.3	+0.2	-0.2	11.7
davon Investitionsgüter	-9.9	-8.6	-6.0	-7.2	9.1
Konsumgüter	+4.7	3.1	14.1	-9.7	
oder Maschinen Verkehrsmittel	-2.0	-1.4	-1.0	-1.7	8.5
Andere Fertigwaren	+2.3	1.6	14.6	-11.4	
Alle Waren	-3.9	-3.7	-3.3	-3.5	6.5

¹⁾ Ohne Einfuhr von Flugzeugen und Schiffen im Reparaturverkehr. Kursivwerte ohne diese Korrekturen. — ²⁾ Einfuhrwert dividiert durch Einfuhrmenge. — ³⁾ Einfuhrmenge, gemessen in Kilogramm.

wieder eingeschränkt worden. Gegenüber diesem niedrigen Niveau ist die Einfuhr von Rohöl mengenmäßig um 7% gestiegen, während sie im Vorquartal um 23½% unter dem hohen Niveau vom I. Quartal 1974 blieb. Ein Vergleich mit dem „ruhigen“ Jahr 1973 zeigt im II. Quartal eine Zunahme von 2½%. Da die Importpreise für Rohöl seit dem Vorjahr um 16½% gesunken sind, wurde trotz höherer Einfuhr um 11% weniger für die Rohölimporte ausgegeben. Die Einfuhr von Heizöl stieg mengenmäßig um 2½%, die von Benzin — zum Teil infolge des regen Reiseverkehrs — um 35½%. Der Importpreis von Benzin sank um 14½%, der von Heizöl um 4½%. Im Berichtsquartal mußten für je 100 kg Rohöl 147 90 S aufgewendet werden, 100 kg Benzin kosteten 239 70 S, der Zentnerpreis für Heizöl belief sich auf 126 50 S. Die Einfuhr der restlichen Energieträger ist zwar mengenmäßig durchwegs gesunken, kräftige Verteuerungen ließen jedoch die nominellen Importwerte steigen: Kohle +50½%, Erdgas +108½%, elektrische Energie +322%. Insgesamt wurden für Brennstoffimporte 4 9 Mrd. S aufgewendet, um 0 4 Mrd. S weniger als im Vergleichsquartal.

Rezession und Exportentwicklung 1975 und 1967

Die Rezession in den westlichen Industriestaaten sowie das Schrumpfen der österreichischen Ausfuhr legen einen Vergleich der gegenwärtigen Exportentwicklung mit jener des Jahres 1967 nahe, als es ebenfalls in Westeuropa und in Österreich einen Konjunkturreinbruch gab.

Der erste auffallende Unterschied besteht darin, daß 1967 von den Exporten kräftige Impulse auf die inländische Produktion ausgingen, wogegen sie 1975 deutlich kontraktiv wirken: 1967 stiegen die realen Exporte um 7 8% (nominell um 7 4%) bei einem realen Brutto-Nationalprodukt-Wachstum um 2 4%, im Jahre 1975 ist hingegen mit einer realen Export-schmälerung um rund 8% (nominell —2½%) bei einem Rückgang des realen BNP um 2½% zu rechnen; im 1. Halbjahr 1975 verringerten sich die realen Exporte um 10 6% (nominell —2 3%)¹⁾.

Der Konjunkturreinbruch ist freilich diesmal viel tiefer als vor acht Jahren: Während 1967 in Westeuropa, unserem wichtigsten Absatzmarkt, das reale BNP um 3 2% stieg, wird heuer mit einem Rückgang um 2% gerechnet. In der BRD, die rund ein Fünftel der österreichischen Gesamtexporte abnimmt, schrumpfte damals das BNP nur um 0 2%, wogegen heuer mindestens —3% erwartet werden

¹⁾ Volumenindizes für 1967 auf Basis 1961, für 1975 auf Basis 1971. (Nominelle Werte ohne Bereinigung um Reparaturvermerkverkehr)

Mit der Tiefe des Konjunkturreinbruches lassen sich die Unterschiede der Exportentwicklung allerdings nicht restlos erklären: Das Wirtschaftswachstum in Westeuropa dürfte 1975 um rund 3¼ Prozentpunkte, die realen österreichischen Exporte hingegen um gut 15 Prozentpunkte niedriger als 1967 sein. Im folgenden wird versucht, einige wichtige Unterschiede zu untersuchen.

Ein wichtiger Unterschied besteht darin, daß der Exporterfolg des Jahres 1967 einem durchschnittlichen Exportjahr (1966 real +7 0%, nominell +5 2%) folgte, 1975 dagegen einem Exportboom (1974 real +11 9%, nominell +30 8%).

Nur wenig Übereinstimmungen, dafür aber erhebliche Unterschiede — die zum Teil auf Integrations-effekte, zum Teil auf Sonderfaktoren zurückzuführen sein dürften — ergeben sich bei einem Vergleich der regionalen Exportdynamik: Sowohl 1967 als im 1. Halbjahr 1975²⁾ hat der Absatz in Osteuropa und in den OPEC-Staaten den Export entscheidend gestützt, 1975 freilich in einem weit stärkeren Maße. Der flauere Absatz in Nordamerika hat in beiden Perioden das Gesamtergebnis gedämpft. Ein entscheidender Unterschied resultiert aus der Entwicklung der EFTA-Ausfuhr³⁾, die 1967 um 20% gestiegen, im 1. Halbjahr 1975 aber um 12% zurückgegangen ist. Die Schrumpfung der österreichischen Exporte geht weit über den Rückgang der Importnachfrage dieser Länder hinaus. Die Ursache für die Verringerung des österreichischen Marktanteiles dürfte vor allem im Verlust des österreichischen Wettbewerbsvorteiles gegenüber Anbietern aus den EWG-Ländern sein⁴⁾.

Im österreichischen Export in die EWG-Staaten wären integrationsbedingte Zunahmen zu erwarten: Dies traf auch für die Bundesrepublik Deutschland (+7½%), Frankreich (+8%) sowie Belgien (+22½%) zu. In diesen Ländern ist auch eine Erhöhung des österreichischen Marktanteiles festzustellen.

Die Vermutung, daß die relativ günstige Entwicklung der österreichischen Exporte in die Bundesrepublik Deutschland zumindest teilweise auf die Integra-

²⁾ Im folgenden muß der Vergleich auf eine Gegenüberstellung des Jahres 1967 mit dem 1. Halbjahr 1975 zu laufenden Preisen beschränkt bleiben.

³⁾ EWG und EFTA werden in diesem Zusammenhang in der alten Abgrenzung von 1972 verstanden, da bezüglich des Integrationseffektes auf die österreichische Ausfuhr kein Unterschied zwischen Großbritannien und Dänemark auf der einen und den Rest-EFTA-Mitgliedern auf der anderen Seite besteht — Vgl. Österreichische Integrationsverträge mit den Europäischen Gemeinschaften, Monatsberichte 2/1974, S. 74 ff.

⁴⁾ Vgl. Österreichische Integrationsverträge mit den Europäischen Gemeinschaften, a. a. O., S. 77.

tionseffekte zurückzuführen ist, wird auch durch die Importentwicklung der Bundesrepublik Deutschland bestätigt: im 1. Halbjahr 1975 sind die Importe der Bundesrepublik Deutschland aus Ländern, mit welchen Abkommen über Zollabbau bestehen (ausgenommen aus Norwegen) kräftiger gestiegen, als die deutsche Einfuhr insgesamt sowie aus den westlichen Industriestaaten. Österreich schnitt im Vergleich zu den integrationsbegünstigten Ländern unterdurchschnittlich ab, obwohl es von der Marktstruktur eher begünstigt scheint.

Die österreichischen Exporte in die EWG-Länder Italien und Niederlande waren im 1. Halbjahr 1975 rückläufig, Österreich verlor hier auch Marktanteile. In beiden Fällen ist der Rückgang aber zum Großteil Sonderfaktoren zuzuschreiben, und zwar auf dem italienischen Markt dem weitgehenden Ausfall der Lieferungen von Rindfleisch, Holz und Papierzeug (die Lieferungen dieser Warengruppe schrumpften von 4,4 Mrd. S auf 2,2 Mrd. S), auf dem niederländischen Markt einer Verringerung der Lieferungen von Tonbandgeräten um 0,5 Mrd. S.

Expansion der Ostausfuhr läßt nach

Die Exporte in die Oststaaten wuchsen im Gegensatz zur stagnierenden Gesamtausfuhr auch im Berichtsquartal kräftig (+24 1/2%). Die Steigerungsraten gehen jedoch seit dem III. Quartal 1974 — freilich von einem außergewöhnlich hohem Niveau — ständig zurück. Auch die monatliche Entwicklung der arbeitstäglich bereinigten Ergebnisse läßt seit etwa Mai eine deutliche Abschwächung erkennen, wobei der Ostexport im Juli zum erstenmal unter das Vorjahresniveau sank.

Aus den verfügbaren Daten ist noch nicht zu ersehen, ob die Abschwächung der bisher dynamischen

Entwicklung auf ein Auslaufen des österreichischen Aufholprozesses im Osthandel zurückgeht oder bereits auf nachlassende Westimporte der Oststaaten¹⁾ zufolge geringerer Erlöse an Westdevisen oder auf Grund der höheren Energiepreise im Intra-RGW-Handel²⁾. In den letzten Monaten dieses Jahres wäre eine zumindest kurzfristige Belebung der Ostexporte denkbar, wenn knapp vor Ende des laufenden Fünfjahrplanes noch Exportaufträge eingehen oder vorzeitig realisiert werden sollten.

Die höchste Zunahme erreichte im Berichtsquartal der Export in die Sowjetunion (+54%), nach nur 2% im I. Quartal 1975, die Ausfuhr in die übrigen Oststaaten wuchs um 20% (nach 44 1/2%). Unterdurchschnittlich entwickelte sich vor allem die Ausfuhr nach Ungarn und in die ČSSR (+9% und +10%), nach wie vor kräftig expandierte der Export nach Bulgarien und Polen. In der Bundesrepublik Deutschland nahm der Osthandel einen ähnlichen Verlauf: im 1. Halbjahr wurden die Lieferungen in die Sowjetunion, nach Bulgarien und Rumänien stark ausgeweitet, jene nach Ungarn und in die ČSSR (sowie auch nach Polen) hingegen waren rückläufig.

Österreichischer Osthandel im II. Quartal 1975

	Ausfuhr		Einfuhr		Saldo Mill S
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	
Albanien	29 9	+494 4	28 6	+ 7 0	1 3
Bulgarien	302 1	+ 32 4	140 2	- 5 9	161 9
ČSSR	756 5	+ 10 0	794 8	+ 7 2	-38 4
DDR	491 9	+ 27 1	282 6	- 8 0	209 3
Polen	1 380 3	+ 31 0	557 2	+10 2	823 1
Rumänien	531 5	+ 19 7	314 1	+ 6 1	217 4
Ungarn	1 280 0	+ 9 0	542 1	-28 6	738 0
UdSSR ¹⁾	951 2	+ 54 2	1 371 2	+80 6	-419 9
Osteuropa ¹⁾	5 723 4	+ 24 5	4 039 7	+14 0	1 683 7
Jugoslawien ¹⁾	1 568 7	- 8 5	355 0	-13 0	1 213 7

¹⁾ Bereinigt um die Aus- bzw. Einfuhr von Schiffen im Reparaturvormerkverkehr.

Wachstum der Ostexporte

	Oststaaten insgesamt	Davon		Jugoslawien
		UdSSR	Übrige Oststaaten	
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1974, III. Quartal	+76 4	+127 4	+69 3	+81 3
IV. „	+61 2	+ 60 9	+61 6	+58 7
1975, I. Quartal	+35 8	+ 1 8	+44 7	+17 4
II „	+24 5	+ 54 2	+19 9	- 8 5
Oststaaten insgesamt				
	Arbeitstäglich unbereinigt	Arbeitstäglich bereinigt	Arbeitstäglich bereinigt gegen 1973	
Veränderung gegen den gleichen Vorjahresmonat				
1975 Jänner	+30 7	+36 8	+55 6	
Februar	+79 2	+79 2	+70 3	
März	+ 9 7	+15 2	+46 4	
April	+43 6	+37 2	+45 6	
Mai	+ 5 1	+22 6	+35 0	
Juni	+27 2	+ 9 1	+28 6	
Juli	- 1 0	- 1 0	+26 7	

Die Einfuhr aus den Oststaaten nahm um 14% zu. Das Schwergewicht lag auf der UdSSR (+80 1/2%), die ein Vielfaches der vorjährigen Erdölbezüge lieferte. Die Importe aus den übrigen Oststaaten gingen um 4% zurück, wobei vor allem aus Ungarn (-28 1/2%), aber auch aus der DDR und Bulgarien weniger importiert wurde.

Der Außenhandel mit Jugoslawien ist um 8 1/2% (Export) und 13% (Import) geschrumpft. Die Handelsbilanz mit den Oststaaten schloß mit einem Aktivum

¹⁾ Der Ostexport der Bundesrepublik Deutschland zeigt im II. Quartal noch keine Abschwächung der Zuwachsraten. Dennoch blieb die Steigerung der Ostexporte im 1. Halbjahr mit 22% hinter dem österreichischen Ostexport (+29 1/2%) zurück.

²⁾ Siehe hiezu Monatsberichte 6/1975, S. 289 f.

von 17 Mrd. S. Mit der UdSSR war der Austausch passiv (-0,4 Mrd. S), mit den übrigen Oststaaten aktiv (+2,1 Mrd. S).

Kräftige Zunahme der Maschinenexporte und der Brennstoffimporte

Besonders stark stiegen die *Exporte* von Maschinen und Verkehrsmitteln (+42%), die im I. Quartal nur schwach zugenommen hatten (+8 1/2%). Das ist vor allem einer Verdoppelung der Ausfuhr in die UdSSR zu verdanken: stark ins Gewicht fiel die Lieferung eines Donauschiffes. In die übrigen Oststaaten wurden um 24 1/2% mehr Maschinen exportiert (nach 47 1/2% im I. Quartal), wobei in die DDR um 17% weniger, in die ČSSR hingegen um 37% und nach Polen um 32 1/2% mehr geliefert wurde. Die Maschinenexporte nach Jugoslawien konnten — im Gegensatz zum kräftigen Rückgang in anderen Warengruppen — um 55% ausgeweitet werden. Der Export anderer industrieller Fertigwaren nahm um 23% zu (DDR +48%), wobei in den Oststaaten vor allem mehr Eisen und Stahl (+84 1/2%), Metallwaren (+72%), aber auch konsumnahe Fertigwaren (+33 1/2%) abgesetzt wurden. Schwach fiel die Zunahme der Chemieexporte aus (+5 1/2%, davon Kunststoffe -4%), rückläufig waren die Exporte von Papier (-4 1/2%), Textilien (-36 1/2%) und NE-Metallen (-27 1/2%). An Nahrungsmitteln, Brenn- und Rohstoffen wurde um 5 1/2% weniger als im Vergleichsquartal exportiert.

In der *Einfuhr* aus den Oststaaten stiegen besonders die Bezüge von Brennstoffen (+83 1/2%), wobei mit Ausnahme von Erdölprodukten (+1%) in allen Positionen weit mehr als ein Jahr zuvor importiert wurde. Die *Importe* an Brennstoffen machten 48 1/2% der

Gesamteinfuhr aus den Oststaaten aus und deckten zwei Fünftel des österreichischen Importbedarfes. An Rohstoffen, der zweitwichtigsten Warengruppe im Ostimport, wurde um 13% weniger bezogen, wobei

Warenstruktur des österreichischen Osthandels¹⁾ im II. Quartal 1975

	Veränderung ²⁾ in %	Export		Veränderung ²⁾ in %	Import	
		Mill. S	Anteil ³⁾ in %		Mill. S	Anteil ³⁾ in %
Ernährung	- 63,4	44,4	0,8	-14,7	394,7	9,8
Getränke, Tabak	- 45,3	4,4	0,1	- 7,1	54,1	1,3
Rohstoffe	+ 65,4	247,4	4,3	-12,9	705,2	17,5
Holz	+ 16,4	26,5	0,5	-28,5	284,4	7,0
Spinnstoffe	- 1,3	76,1	1,3	- 2,1	64,8	1,6
Mineralische Rohstoffe	+ 73,7	35,0	0,6	+89,2	189,9	4,7
Brennstoffe	- 25,0	129,9	2,3	+83,6	1 958,5	48,5
Chemische Erzeugnisse	+ 5,7	1 206,8	21,1	+ 5,2	292,1	7,2
Grundstoffe	+ 9,6	602,7	10,5	+10,9	256,4	6,3
Pharmazeutika	+ 62,3	14,3	0,2	-28,7	3,5	0,1
Kunststoffe	- 4,0	393,1	6,9	+ 3,5	11,8	0,3
Halb- und Fertigwaren	+ 33,2	2 264,4	39,6	-40,0	314,8	7,8
Papier	- 4,4	339,8	5,9	-26,5	14,9	0,4
Textilien	- 36,4	151,5	2,6	-10,1	60,3	1,5
Waren aus mineralischen Stoffen	+ 12,4	209,4	3,7	- 7,3	38,4	0,9
Eisen, Stahl	+ 84,6	1 127,3	19,7	-42,2	146,5	3,6
NE-Metalle	- 27,6	49,1	0,9	-73,9	28,8	0,7
Metallwaren	+ 72,1	260,0	4,5	-19,6	12,9	0,3
Maschinen Verkehrsmittel ⁴⁾	+ 42,1	1 478,0	25,8	+ 3,0	145,2	3,6
Industriemaschinen	+ 37,4	953,5	16,7	+ 5,2	54,1	1,3
Elektromaschinen	+ 17,4	272,0	4,8	-18,2	36,5	0,9
Verkehrsmittel ⁴⁾	+120,6	252,5	4,4	+21,5	54,6	1,4
Konsumnahe Fertigwaren	+ 33,6	346,3	6,0	+15,3	99,5	2,5
Möbel	+ 43,9	24,6	0,4	+78,5	29,8	0,7
Kleider	+ 5,2	36,6	0,6	+ 4,3	24,2	0,6
Feinmechanik	+ 38,6	31,8	0,6	+21,5	8,3	0,2
Alle Waren ⁵⁾	+ 24,5	5 723,4	100,0	+14,0	4 039,7	10,0

¹⁾ Außenhandel mit allen Oststaaten (ohne Jugoslawien) — ²⁾ Gegen das Vorjahr. — ³⁾ Anteil an der Ausfuhr (Einfuhr) nach (aus) den Oststaaten — ⁴⁾ Bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen.

Österreichischer Osthandel nach Ländern und wichtigen Warengruppen im II. Quartal 1975

	Export				Import							
	Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe ¹⁾		Maschinen, Verkehrsmittel ²⁾		Andere Industriefertigwaren ³⁾		Nahrungsmittel ⁴⁾		Rohstoffe, Brennstoffe ⁵⁾		Industriefertigwaren ⁶⁾	
	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾	Veränderung ⁷⁾	Anteil ⁸⁾
	in %											
Bulgarien	+ 47,6	11,0	+126,5	22,9	+13,9	66,1	+35,3	78,6	- 64,3	2,7	-53,9	18,7
ČSSR	+ 0,1	13,8	+ 36,8	34,9	- 0,6	51,2	-16,5	4,8	+ 19,3	72,0	-14,7	23,1
DDR	- 13,8	2,6	- 17,1	18,5	+48,0	78,9	-79,0	5,3	- 8,1	37,0	+32,9	57,8
Polen	- 13,2	5,2	+ 32,5	27,7	+36,1	67,3	-35,7	8,2	+ 24,9	74,8	- 6,1	16,9
Rumänien	+ 1,0	11,4	+ 3,6	18,4	+28,8	70,1	-18,3	39,1	+ 25,5	32,2	+38,9	28,7
Ungarn	- 15,9	11,2	+ 12,4	11,0	+13,3	77,8	-18,1	27,4	- 16,0	34,1	-41,7	38,5
Osteuropa ohne UdSSR	- 5,5	9,0	+ 24,6	22,0	+22,8	69,1	-16,9	19,4	+ 11,3	51,9	-16,6	28,7
UdSSR	+369,6	0,1	+116,6	43,0	+24,8	54,9	-56,4	0,5	+102,0	93,4	-23,4	6,2
Oststaaten ⁹⁾	- 5,3	7,5	+ 42,1	25,8	+23,1	66,7	-17,8	13,0	+ 41,9	5,9	-17,3	21,1
Jugoslawien	- 32,8	14,7	+ 55,1	35,5	-22,8	49,8	- 5,3	16,1	- 32,9	19,7	- 6,4	64,1
Oststaaten einschließlich Jugoslawien	- 17,1	9,1	+ 45,4	27,9	+11,8	63,1	-16,7	13,2	+ 38,0	62,2	-15,2	24,6

¹⁾ SITC-rev. Klassen 0 bis 4. — ²⁾ SITC-rev. Klasse 7; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ³⁾ SITC-rev. Klassen 5, 6, 8 und 9. — ⁴⁾ SITC-rev. Klassen 0, 1 und 4. — ⁵⁾ SITC-rev. Klassen 2 und 3. — ⁶⁾ SITC-rev. Klassen 5 bis 9; bereinigt um den Reparaturverkehr mit Schiffen. — ⁷⁾ Gegen das Vorjahr. — ⁸⁾ Anteil der Warengruppe an der Ausfuhr/Einfuhr in das Land (Ländergruppe). — ⁹⁾ Einschließlich Albanien.

vor allem die Einfuhr von Holz (—28½%) rückläufig war. Die Nahrungsmittelimporte verringerten sich um 18% (davon Getreide —78½%, Futtermittel —26½%, Obst und Gemüse +41½%). Von diesem Rückgang waren alle Oststaaten mit Ausnahme von Bulgarien (+35½%) betroffen. Die Importe industrieller Fertigwaren gingen um 17½% zurück, wobei höheren Bezügen an konsumnahen Fertigwaren (+15½%, davon Möbel +78½%) viel geringere Einkäufe an Halb- und Fertigwaren (—40%, davon NE-Metalle —74%, Eisen und Stahl —42%, Textilien —10%) gegenüberstanden. An Maschinen und Verkehrsmitteln (+3%) wurde etwas mehr, an chemischen Erzeugnissen (—5%) etwas weniger als vor einem Jahr aus den Oststaaten bezogen.

Brennstoffimporte aus Osteuropa im II. Quartal 1975

	Import aus Osteuropa Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr %	Anteil an der Brennstoff-einfuhr aus Osteuropa %	Anteil am österreichischen Import der jeweiligen Warengruppe 1975 %	
				I Qu.	II Qu.
Steinkohle und -briketts	566 1	+ 71 2	28 9	86 3	86 0
Braunkohle und -briketts	52 7	+ 59 7	2 7	35 0	48 8
Koks	97 8	+ 54 7	15 2	92 3	87 0
Erdöl ¹⁾	325 0	+523 8	16 6	13 1	15 4
Erdölprodukte	242 7	+ 0 9	12 4	22 5	21 0
Naturgas (Erdgas)	436 8	+108 8	22 3	98 1	99 3
Brennstoffe ²⁾	1 958 5	+ 83 6	100 0	41 1	40 0

¹⁾ Roh. (SITC 331) — ²⁾ SITC 3.

Ist der hohe Anteil der Ostexporte bedenklich?

Die kräftige Steigerung der österreichischen Ostausfuhr sowie die schwache Entwicklung der Exporte auf den traditionellen Märkten in Westeuropa hatten zur Folge, daß der Anteil der Ostexporte am Gesamtexport im 1. Halbjahr 1975 mit 17 3% (unter Einschluß Jugoslawiens sogar 22 1%) den höchsten Wert seit 1949 erreichte. Besonders hoch war der Anteil bei chemischen Erzeugnissen (41%) sowie Eisen und Stahl (27½%), bei Maschinen und Verkehrsmitteln betrug er nur 16%.

Anteil der Ostexporte am Gesamtexport

Alle Waren	I. Quartal	II. Quartal	III. Quartal	IV. Quartal
1972	10 1	11 5	11 8	12 1
1973	10 2	11 8	11 5	13 1
1974	12 4	13 7	15 6	17 7
1975	16 8	17 8	—	—
<i>Maschinen, Verkehrsmittel</i>				
1972	9 2	9 4	12 3	14 1
1973	8 7	11 2	14 7	16 6
1974	13 8	13 5	15 5	18 6
1975	14 1	17 3	—	—

Selbst wenn sich das Wachstum der Ostexporte in der zweiten Jahreshälfte abschwächen sollte, wird die Ostexportquote — auch aus „statistischen“

Gründen — mit hoher Wahrscheinlichkeit weiter zunehmen: Der Anteil der Oststaaten war in den vergangenen Jahren in der zweiten Jahreshälfte stets höher als im 1. Halbjahr (insbesondere am Import von Maschinen). Dieses Muster (das mit dem Lenkungssystem der Oststaaten zusammenhängt) dürfte auch heuer gelten. Die Quote der Ostexporte könnte dadurch in der zweiten Jahreshälfte über 20%, im Jahresdurchschnitt knapp unter 20% liegen.

In diesem Zusammenhang wird mitunter die Frage aufgeworfen, ob die österreichische Wirtschaft durch einen so hohen Anteil der Ostexporte, der weit über dem westeuropäischen Durchschnitt liegt¹⁾ und unter den westlichen Industriestaaten nur von Finnland erreicht wird, nicht in allzu große Abhängigkeit von den planwirtschaftlich organisierten osteuropäischen Ländern gerät, deren Westhandel man als unsicherer ansieht als die Handelsbeziehungen zwischen westlichen Ländern. Gegen die Überschätzung einer solchen Gefahr spricht einerseits, daß die derzeit hohe Quote nicht nur auf die Ausdehnung des Osthandels, sondern auch auf die Stagnation des Westhandels zurückgeht. Mit einer konjunkturellen Erholung in Westeuropa dürfte der Ostexportanteil wieder sinken. Er hatte auch in den sechziger Jahren den höchsten Wert in einem Rezessionsjahr erreicht (1967: 16½%) und war während der westeuropäischen Hochkonjunktur bis 1972 zurückgegangen (11½%). Außerdem hat der Import aus Weststaaten für die Oststaaten nicht mehr sosehr den Charakter eines Lückenbüßers wie früher, da die Oststaaten in ihrem Bestreben die Effizienz der Wirtschaft bzw. das Wirtschaftswachstum zu steigern, dem Ausbau des Westhandels hohe Bedeutung beimessen. Für einige Industriezweige könnte allerdings eine hohe Ostexportquote dann problematisch sein, wenn die Ostexporte an Dynamik einbüßen oder sogar sinken sollten und gleichzeitig keine Belebung auf den traditionellen westlichen Märkten eintritt. Im näch-

Bedeutung der Oststaaten für den österreichischen Export

	Chemische Erzeugnisse	Eisen Stahl	Sonstige Halb- u Fertigwaren	Maschinen, Verkehrsmittel	Konsumnahe Fertigwaren	Alle Waren
Anteil der Ostexporte zum österreichischen Gesamtexport in %						
1965	42 1	29 4	16 5	23 3	5 6	15 3
1967	40 6	31 1	18 6	21 9	7 1	16 3
1972	33 8	18 8	12 6	11 6	4 9	11 5
1974	36 1	21 8	15 1	15 5	6 0	14 9
1975 1. Hj.	41 0	27 4	18 2	15 8	7 4	17 3
Struktur der Ostexporte in %						
1965	13 2	25 9	43 5	30 9	4 7	100 0
1974	20 9	16 0	39 1	25 1	5 6	100 0

¹⁾ In der Bundesrepublik Deutschland belief sich die Ostexportquote im 1. Halbjahr 1975 auf 7 1%, in Italien im I. Quartal auf 6 4%, in Frankreich auf 4 5%

sten Jahr wäre eine solche Situation denkbar: 1976 ist das erste Jahr eines neuen Fünfjahrplanes, überdies könnten schrumpfende Deviseneinnahmen und wachsende Verschuldung mehrere Oststaaten veranlassen, ihre Aufträge im Westen zurückhaltender zu erteilen. Besonders nachhaltig würde sich eine derartige Entwicklung für jene Unternehmen auswirken, die im Zuge des Ostexportbooms 1974/75 eine intensive Bearbeitung der „schwierig“ gewordenen westlichen Länder und die Erschließung

neuer Märkte vernachlässigt haben. Auf der Importseite ist die Gefahr einer zu großen Abhängigkeit vom Osten insgesamt kaum gegeben, da der Anteil der Ostimporte an der Gesamteinfuhr noch unter der 10%-Marke liegt (1. Halbjahr 1975: 9,9%). Im Brennstoffsektor allerdings ist die Konzentration auf Ostbezüge sehr groß (1. Halbjahr 1975: 40½%), doch bestehen hier wenig Alternativen.

*Egon Smeral
Jan Stankovsky*